

**Aus dem Inhalt:** Aus dem großen Haesslerwerk: **Brief an Dr. Knack.** Antrittsrede eines fähigen Staatsleiters, von Graf v. Bothmer. Der Aufstand in Hamburg vom 6. November 1918, von Fritz Wolffheim.



Adele Juels — Ferdinand Mau — Louis Haessler — Olga Haessler. Aufgenommen auf Wunsch von Prof. Dr. W. Weygandt, in der Staats-Krankenanstalt in Friedrichsberg — Hamburg am 27. November 1923.

### Worte Christi.

(Aus: „Ur oder Kultur“ von Dr. Daniel, Balingen, Würtbg.)

#### Der Betrug der Sinne.

Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge hell ist, wird auch dein Leib hell sein. Ist aber dein Auge ein Schalk, so ist dein ganzes Wesen trübe. Wie groß muß doch die Finsternis in einem Menschen sein, aus dessen Lichtquell Trübheit strömt!

Gibt aber dein rechtes Auge dir Aergernis, so reiß es aus und wirf es von dir; denn es ist dir zuträglich, daß eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde. Und gib deine rechte Hand dir Aergernis, so haue sie ab und wirf sie von dir; denn es ist dir zuträglich, daß eines deiner Glieder zu Grunde gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle komme.

Ich kann, die Werke des Weibes zu vernichten. (Apokryph.)

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Ihr sollt nicht ehebrechen! Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Die Söhne dieser Welt freien und lassen sich freien; bei denen aber, die gewürdigt sind, an jener Weltzeit teilzuhaben, wird weder ein Freien sein noch ein Sich-freien-lassen.

Der Betrug der Ehre — der Sitte — der Ordnung. Wie könntet ihr glauben, solange ihr Ehre nehmet von Menschen?

Wer zu mir kommt und hasset nicht Vater, Mutter,

Weib und Kind und dazu sein eigenes Leben: der kann nicht mein Jünger sein.

Und der Herr sprach zu einem andern: Folge mir! Der aber sprach: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber er sprach zu ihm: Laß die Toten begraben ihre Toten; du aber gehe hin und verkündige das Königreich Gottes! Es sprach aber noch ein anderer: Ich will dir folgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, daß ich Abschied nehme von denen in meinem Hause. Aber Jesus sprach zu ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist geeignet für das Königreich Gottes.

#### Der Betrug des Wissens.

„Nur der Mensch weiß, der wirklich.“ Franziskus. Weder habt ihr des Vaters Stimme je gehört, noch seine Gestalt (im Sinne) je gesehen. Sonst könntet ihr nicht die heiligen Bücher studieren und wähen, darin das Leben zu haben. Aber ihr tuts, um nicht zu mir kommen zu müssen.

Den Jüngern, als sie den Herrn fragten, was man über die jüdischen Propheten denken müsse, die sein Kommen angeblich vorgekündigt haben, erwiderte er — betroffen darüber, daß sie noch immer in Gedanken lebten —: Ihr fabelt von den Toten, von Lebendigen aber, der da ist, den verstoßt ihr! (Apok.)

Jesus sprach: Johannes war ein brennend und leuchtend Feuer. Ihr aber — statt selber zu brennen und zu leuchten — wolltet euch nur ein wenig an seinem Feuer wärmen.

Ich preise dich, Vater Himmels und der Erde, daß du es den Weisen und Klugen verborgen hast, den Unmündigen aber geoffenbart. Ja, Vater, daß es so bei dir beschlossen ist!

Fridericus — München, München, den 7. 2. 1924. Herrn

L. Haessler Hamburg-Friedrichsberg.

Sehr geehrter Herr! Auf Ihre gefl. Mitteilung vom 31. 1. und vom 1. 2. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß ich Ihnen die Erlaubnis zum Abdruck meiner Aufsätze zu meinem Bedauern nicht geben kann. Ebenso bedaure ich, daß Ihnen der Kellner in „Fleischer's Weinstuben“ N. 3.— für das Büchlein „Aus meiner gelben Mappe“ abgenommen hat. Der reguläre Preis beträgt M. 1.—, wozu evtl. ein Aufschlag von 20 % hinzukommt. Mit deutschem Gruß Hölz.

Die Verkündung der Auferstehung der Toten ist die Wiederaufrichtung des Reiches der Goten

in der Form der freien Vereinigung freier Völker.

Deshalb ist die Deutsche Revolution gleich

Weltrevolution. Weltwende, Weltgericht.

Fritz Wolffheim.

**Extra-Ausgabe** als Ersatz für die Nr. 154. **Beschlagnahmt!!!**

# HAEUSSER

**BITTE:** Mark 1.— oder Mark 3.— für ein resp. drei Monate für die fernere regelmäßige Zustellung des „HAEUSSER“ unter Kreuzband sofort einzusenden an Fräulein Juels, Bachstraße 59, I., Hamburg.

Da L. Hauser mit seinen „Ich bin“ die höchste Frage des Menschentums aufgeworfen hat, ist eine Sonntagbetrachtung recht wohl der Rahmen, in dem man sich mit ihm auseinandersetzen kann. Denn eine solche Auseinandersetzung ist nicht bloß geistig, eine gewisse Klärung anzubahnen, sondern sie ist auch persönlich neue Anregung zur Selbsterkenntnis und Selbsterneuerung. Ich gehe aus ohne viel zu sagen, daß ich Hauser, solange ich ihn nur nach seinen Plätschen, seinen Hauszerwürfen und den über ihn veröffentlichten Pressenotizen kannte, für einen Menschen hielt, bei dem irgendwo eine Secularis gar zu locker sitzt. Nachdem ich ihn nun aber selber gehört und mich auch persönlich eingehend mit ihm ausgesprochen habe, bin ich überzeugt, daß man in ihm einen Menschen vor sich hat, mit dem sich eine ernste Auseinandersetzung sehr wohl lohnt. Allerdings kenne ich ihn in seinem Leben so gut wie gar nicht, so daß ich nicht weiß, ob er, der die Tat, der Vollendung selbst sein will, wirklich das Recht hat, die großen Ansprüche zu erheben, die er erhebt. Ich kenne ihn nur aus seinen Worten und aus dem unmittelbaren Eindruck, den seine Persönlichkeit auf mich gemacht hat, und diese beiden Seiten seines Wesens, die sich mir erschlossen haben, setze ich mir als ein Mensch, in dem in der Tat, was Bedeutendes vorgeht. Wie weit es schon geworden ist oder ob es überhaupt werden wird, weiß ich nicht. Denn das angeblich Neue, das er bringen will, ist die Tat, die aus Christus keiner mehr getan hat, bis auf ihn, wie er sagt. Und in diesem Stücke kenne ich ihn nicht. Nur soviel spreche ich mir wirklich das Recht hat, Hauser kein Recht hat, in der generellen Weise über alle Menschen abzuurteilen, die in den beiden letzten Jahrtausenden gelebt haben, wie er es getan hat. Was er da sagte, ist objektiv unklar, und läßt entweder auf mangelnde Wissenschaft oder auf krankhafte Übersteigerung des Selbstbewußtseins, wahrscheinlich aber auf beides schließen. Ja, ich frage, ist es überhaupt möglich, daß Hauser von den vielen Märtyrern, Asketen und Heiligen der ersten christlichen Jahrhunderte und des Mittelalters gar nichts wissen sollte, die ihrer Glauben und Gottes wegen nicht bloß ihren gesamten Besitz, sondern sogar ihr Leben freudig hingegen haben, daß er sie so ganz wie gar nichts behandelt? Eine solche Unwissenheit bei einem Menschen, welcher der Vollendung sein will, nimmt sich mehr wie sonderbar aus und legt die Vermutung nahe, daß er absichtlich vieles nicht sehen oder wissen will, um seine eigene Person desto mehr hinaufzurücken und als die Allseitige zur Schau stellen zu können. Und das ist schlimm. Alle diese Menschen haben sich, um Hausers Ausdruckweise zu gebrauchen, im Nichts geworden, um ihre innere Freiheit zu gewinnen. Hat denn Hauser in der Tat noch nie ein Sterbenswörtchen von Franziskus von Assisi gehört, dem Sohn reicher und angesehenen Leute, der schon als Jüngling Vater und Mutter, Geld und Gut, Ansehen und Ehre verwarf, um sein ganzes Leben der höchsten Tat zu weihen? Der Verzicht Franziskus war sicher größer als der Verzicht Hausers, denn Franziskus kam zur Tat schon in seiner Jugend und im Vollbesitz aller Erdengüter, Hauser aber erst, nachdem er im Krieg Hab und Gut verloren hatte. Hausers Verzicht ist nur das zumtimende Nicken zu dem, was ihm das Schicksal zurecht hat, also gewissermaßen nur eine seitsche Genesensversicherung gegen künftigen Verlust, während die Tat des Franziskus eine wirkliche freie Tat war, die nicht unter einem äußeren Druck wurde, sondern frei aus einer gottgefüllten Seele quoll und darum auch Ewigkeitsdauer hatte. Hauser muß erst beweisen, ob er frei ist oder ob er bis an sein Ende durchzuhalten vermag. Vorläufig sieht er erst, wie er selbst sagte, auf eine ähnelnde Dauer seines Verzichts zurück. Die vielen andere vor ihm, die er nicht kennen will, haben den Beweis erbracht, und haben den Rechtsanspruch vor der Geschichte, hochgestellt zu werden, während er ihn bis jetzt nicht hat.

Zeigt sich aus dem bisherigen ein Mangel an Wissen oder an Wissenwollen Hausers in dem, was er überbringt, so tritt dieser Mangel auch in dem hervor, was er sagt. Über Tolstoi den er sich doch sicher zum Vorbild genommen hat, geht er mit einer flüchtigen Wenig hinüber. Lessing und Goethe bezeichnet er als minderwertige Menschen. Nietzsche stellt er mit Lao-tse und Christus fast auf die gleiche Linie. So besitzet er das Bedeutende durch eine abfällige Kritik, um für sich die seiner Selbstüberhebung schmeichelnde welthistorische Plattform zu gewinnen: Lao-tse-Christus-Hauser. Es würde in diesem engen Rahmen zu weit führen, über Goethe und Lessing zu sprechen. Sie sind auch zu bekannt, als daß nicht ein eigenes Urteil des Lesers vorausgesetzt werden dürfte. Nur über Lao-tse und Nietzsche will ich einige Worte sagen. Die aufmerksamen Leser der Sonntagbetrachtungen wissen, daß da Lao-tse, der Chinese, schon wiederholt zitiert worden ist. Ich stelle ihn sehr hoch. Sein einziges hinterlassenes Werk, der Tao-te-king, ist mir, obwohl 300 Jahre vor unserer Zeitrechnung entstanden, der Schlüssel zu einem tieferen Verständnis der Besondere geworden. Lao-tse ist unstreitig der größte Geist, den China hervorgebracht hat, größer wie Konfuzius, in ein Weltgeheimnis überhaupt. Sein Denken überfließt Zeiten und Räume und schwebt hoch über den Niederungen der Kultur. Hauser hat mit seinem Edelaristokratismus zweifellos eine gewissen Hauch des Geistes Lao-tse verspürt, obwohl er ihn, wie er mir privatim versichert, erst seit vorigen Herbst kennt. Aber wenn er sich einbildet, das Bild, das er in seinem Auftreten bietet, sei der wiedererstandene oder ein Parallell-Lao-tse, dann zeigt er doch, daß er ihn gerade in den wesentlichsten Punkten

Verstanden hat. Lao-tse hat zwar auch sein Selbstbewußtsein und will, was er ist, aber er schreibt es nicht auf den Markt hinaus, wo will den Markt nicht für sich gewinnen. Er liest in der ganzen Art seiner Lebenshaltung, daß sie sich nicht in Massen pflanzen läßt. Darum währt er gegenüber der Masse die „Würde des Als anes, die mir Hobeit gibt“ und übt die „Bescheidenheit, die mich zum Ordner macht“. Lao-tse verließ das Land, als er seine Lehre niedergeschrieben hatte, und gab das Buch dem Grenz-wächter, damit das Volk die Lehre nicht verliere. Er selbst aber wie es weit von sich, die Massen zu missionieren, und wollte ihnen persönlich überhaupt ein unbekannter sein. Hauser dagegen geht einen ganz andern Weg. Er steigt von seiner einsamen Höhe herab zu den Plaka-säulen und streift neben dem neuen Weltfilm und „Pipa anst“ seinen Namen und die „Worte des Ich bin“. Er lockt mit reißerischen, die Neugier reizenden und irreführenden Worten die Massen zusammen, um ihnen ins Gesicht zu poltern: Ich bin der Vollende und ihr seid Esel, Affen, Säue! — — —

P. S. So geht es auf vierzehnhundert Spalten weiter! Die gesamte über meine Rede in Göppingen verschwandene Druckerschwärze füllte über 15 solcher Spalten aus. Ein Beweis der Wichtigkeit meiner Sache! — Eine solche Graziereklame verdient meine volle Anerkennung! Ich antworte:  
Causa. d. den 31. Oktober 1919.  
(bei Enderlin & Braunig)  
Herrn Illig, Besitzer und Chefredakteur des „Hohenstaufen“.  
Göppingen.

Liebe Redaktion!  
Für Ihre Ausführungen in sechs langen Artikeln besten Dank; ich will sie der Reihe nach beantworten. 4. Oktober. Diese Notiz war, wie sie sein mußte, zurückhaltend, weil Sie mich nicht kannten, von Zweifel erfüllt, weil Sie die Ganzheit in einem Menschen nur wünschen, sich danach sehnen, aber wenn sie erscheint, ist nicht anerkennen wollen.

7. Oktober. Daß Sie den „Gottmenschen“ beschuldigen, sich mit der 1 Mark Eintrittsgeld gar noch bereichern zu wollen, kann ich Ihnen unmöglich verzeihen. So oft bis heute ein Mensch vor die Welt tritt, seine Selbstlosigkeit preis und sagte, er sei ganz wahr, und verlange für sich nichts, stellte sich regelmäßig das Gegenteil heraus, und es immer so war, so kann es Sie gar nicht anders als annehmen, daß es auch mit mir nicht an ers sein wird. Ob es bei mir auch um Geld geht, das werden Sie und die meisten Zuhörer Gelegenheit gehabt haben am 7. Oktober 1919, abends, dorten zu beurteilen. Daß ich in den meisten Präliminaren sehr schlecht behandelt und nicht ernst genommen werde, ist ein Beweis für den Wert meiner Sache, denn die Presse in ihrer Methode hat Sinn und Geschmack, Liebe und Freude nur für Halbes, ihr Heuchlerisches und Unvollende es. Sie sehen: vor den größten Lügen nicht zurück, ist kaputt alle viel verlangt; und daher durchgehend von dem Wahne des Geldes, wie alle Träger der „Syphilitis ion“. Nun komme ich und bringe das Gegenteil von allen seitens der Presse bisher angebrachten Gütern, was eine ausreichende Erklärung für den Widerspruch ist, dem ich bei der Presse aller Schattierungen begegne, indem ich fast am gleichen Tage von „Evangelisches Sonntagblatt“ bis zum „Sozialdemokraten“ schwer angegriffen wurde und das extrem rechtschöne „Süßgar“ er „Neue Tagblatt“ neben allen bürgerlichen Blättern sowie auch dem linkschönen „Sozialdemokraten“ seit längerer Zeit auch meine Zeitschrift in Inseraten als „erisch zurückweisen. Was ich im „Reuflinger Generallanzeier“ am 2. September veröffentlichte, stimmt vollkommen mit meinem Erleben und meinem Sein überein und das aus meinen Worten hervorgehende Selbstbewußtsein ist mir zu offenbaren höhere Aufgabe.

8. Oktober. Tolstoi habe ich nie gelesen und kenne ihn nur aus dem, was man davon sagt, hört, oder in Artikeln zeitweise liest. Was er war, habe ich im Gefühl und weiß ich, daß mein Urteil stimmt, wenn ich sage, daß Dante, Beechov, Tolstoi und Nietzsche diejenige waren, welche am nächsten bei der Plote der Vollendung anlangten. Christus, Lao-tse und Nietzsche habe ich erst einige Monate nach meiner eigenen letzten Wandlung (Vollendung) kennen gelernt und habe in deren Worten nur die Bestätigung meiner eigenen gewonnenen Einsicht gefunden. Sie waren für mich also nicht Quelle, sondern Spiegel. Von Brahma und Buddha habe ich noch nie etwas gelesen, glaube aber sehr gerne, daß deren Lehren sich mit meinen Worten ungefähr decken, weil ich zu meiner Verwunderung bei Lao-tse und in geringerer Maße auch bei Nietzsche nachträglich entdeckte, daß alles, was ich selbst aus mir herausgemittelt hatte und in mir zu Fleisch und Blut geworden war, von diesen Menschen bereits erreicht und von Christus obendrein noch vollkommen erlebt und durchgeführt wurde. Daß Sie am 22. März d. J. einen Teil meines Abtritts aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 12. März d. J. nachdrucken, hätte mich vermuten lassen, daß Sie für meine Wahrheit noch zugänglichlich sich gezeigt hätten, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Gerne spreche ich Ihnen das Zeugnis aus, daß meine Wahrheiten auch schon in den Sonntagbetrachtungen des „Hohenstaufen“ ausgesprochen wurden, wie sie übrigens von Hunderten und Tausenden Philosophen, Denkern, Dichtern, Predigern und Schriftstellern aller Art ausgesprochen wird, wenn aber deren Worte ohne einschneidende Wirkung blieben und die Welt durch dieselben nicht besser, sondern böser und immer schlechter wurde, so ist der Grund darin zu erblicken, daß alle diese Menschen die Wahrheit zwar in ihrem vollen Umfange erkennen, aber die vollende Kraft nicht aufbrachten, sie ras los in ihrer letzten Konsequenz auch der Menschheit vorzulegen. Mit dem Vorreden allein ist es eben nicht getan. „Sie sagen's

und tun's nicht“, heißt es auch hier nach dem Worte des großen Meisters von Nazareth. „Wissen ist leicht“, sagt der ihnen wohlbekannte Lao-tse; wenn die Lücken in meinem Wissen wären, so traut mich dies nicht, weil mir Weisheit lieber ist als Wissen und ich lieber ein Tor bin, als ein geachteter Mensch. Ich bin weder Ankläger noch Richter, sondern Kämpfer der Schäden, welche die Wahrheit verurteilt, die ich berufen bin, aus Licht zu leuchten. Ein System, ein System, oder eine fertige Methode, noch irgend welche fixe starre Rezeptur zur Erlangung der inneren Freiheit hat nie und nimmermehr irgend ein Welt-erlöser gegeben, und Christus, der wohl der Bedeutendste unter ihnen ist, hat am allerwenigsten genaue unwandelbare Richtlinien angesetzt, was am klarsten aus dem Worten hervorgeht: „Suchet, so werde ihr finden.“ Es ist und bleibt nur die Erlösung des eigenen Willens und das Schreiten zur Tat in uns selbst. Wohl weiß ich, daß weder Sie, lieber Freund Illig, noch die allermeisten Ihrer Leser es für möglich halten, den harten Kampf mit dem eigenen Sau-Menschen aufzunehmen, um aus ihm einen „sauberen“ zu machen, obwohl es Euch allen klar bewußt ist, daß der Mensch etwas ist, das überwinden werden muß. Wer meine Worte nachhören konnte, wußte genau, daß dieselben den Inhalt meiner Ankündigungen reichlich rechtfertigen; wer natürlich eigene Interessen hat, die ihn gefangen halten in den seitherigen Fesseln, der kann und darf mich nie und nimmer verstehen. Ich bin ein ebenso guter Schauspieler und verschämte die Sprache des Rinas eines ebensowenig wie der, welcher sagte: „Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen“, und die Hörsen seines Zeitalters Heuchler, Pharisäer, Mörder, Hurer u. a. mehr nannte!

10. Oktober. Auf Ihre Anmerkung wegen Römer 2, 13 bis 15, muß ich antworten, daß, was dieser Text des Paulus richtig auslegt, so müßte von allen Kanzeln herab klipp und klar gesagt werden: Ihr braucht keine Gesez, keine Kirche, keinen Pfarrer, überhaupt keine Religion, wenn ihr als Heiden oder Freidenker von Natur aus tut des Gesezes Werk, und wenn ihr die Kraft habt und den Willen besitzt, Euch dadurch selbst Gesez zu sein, daß Ihr der Stimme Eures Gewissens folgt. Ich bin überzeugt, daß noch kein Volksschüler und auch noch kein Kirchengänger aus dem Mund eines staatlichen Pfarrers oder Religionslehrers gehört hat, er könne auch ohne ihn, ohne die Sanktion der Kirche und ohne die ganze Religionslehre gelehrt und selig werden. In diesem Sinne erklärte ich, daß die Worte von Römer 2, 13 bis 15, noch nie ausgelegt worden seien, was auch ganz bedauerlich ist, weil die Staatkirche doch aus der Bibel nur die Stellen herausnimmt, die ihr dienlich sind und die anderen in einem ihr selbst günstigen Sinne auszulegen bemüht ist, was ich ihr nicht verzeihen kann. Wenn wir bedenken, daß in Matthäus 16 bis 23 selbst Petrus von Christus „Saana“ und „äckerlich“ genannt wurde, weil er nicht meinte, was „göttlich“, sondern was „menschlich“ sei, und da das erwähnte Verhalten der Staatkirche eben auch nicht göttlich, sondern menschlich ist, wird es dadurch von Eurem menschlichen Standpunkt aus entschuldbar, von meinem Standpunkte der Einheit und der Gerechtigkeit aus aber unbedingt verwerflich. Ich habe also mit meiner oben richtig erklärten Bemerkung über die Art der Anwendung bewußten Babels meine Vollkommenheit nicht im geringsten herabgemindert; nur die hab' mich nicht im richtigen tiefen Sinne verstanden, oder nicht verstanden wollen. Nie sollte kam Lao-tse tatsächlich als Mensch, und sein Uebermessen, den er in erschütternder Kampfe herbeibringt, meint nichts anderes, als einen Christmenschen. Oberlehrer Glemser hat die richtige, wahre, anrichtliche Note gefunden, indem er forderte, man müsse sich selbst zutrauen, das Stadium der Vollkommenheit zu erlangen und daher es auch dem anderen nicht verzeihen, wenn er es erreicht. Paulus und die übrigen Jünger waren im lauchläufigen Sinne echte Christen, die aber selbst an die eigene Ueberwindung bis zur Vollkommenheit nicht glaubten und sich daher auch zur Vollkommenen Ueberwindung nicht durchsetzen konnten. Sanktion der Kirche vollkommen recht zu sagen, meine Worte können auch in der Kirche hören, letztere aber mit dem Untertitel, daß die, welche die gleichen Worte in der Kirche künden, sie wohl sagen, aber nicht tun; dadurch, daß ihnen die Tat fehlt, man hat ihnen auch die „fele ursprüngliche Kraft, die tiefgründig ein neues Feuer bei ihnen und ihren Hörern aufzudorn ließe. Aus den Worten Gles sprach in der Tat die Scham, meine Höhe nicht erreichen zu wollen, und die Furcht der Reduktion seiner persönlichen Interessen. Es ist jedem klar, daß ein Dutzend seiner Wärfel alle Kirchen ohne Ausnahme und folglich alle Pfarrer aufleben muß.

11. Oktober. Erbsenlich müde es an, daß Sie am Eingang Ihrer Sonntagbetrachtungen anerkennen, daß die letzte Echtheit des Menschentums in meinem Bufen lebt und aus mir spricht, das haben auch Sie vollkommen begriffen. Wenn Sie es trotzdem in den nachfolgenden Anführungen herabzusetzen suchen, so ist auch das wohl begründet, da Sie weder für Ihre eigene Person noch für Ihre Leser diese Erhabenheit eines höheren und überlieferten Menschen unmöglich unzerkennen vermögen. Wenn Sie mich anschließend an die anerkennende Einleitung sofort der Unwahrscheinlichkeit anklagen, so ist das für Sie verdammerlicher wie für mich. In mir ist kein mangelndes Wissen, denn der einmal den Menschen in sich überwinden und seinen Herzen geworden ist, weiß, sieht, versteht, begreift und ergreift alles im ganzen Weltgeschehen: Ich beständige rückwärts, daß selbst Christus in vollstem Umfange die Vollkommenheit eines Nazarethens in sich zur gleichen restlosen Erhabenheit Tat gemacht hat; weder Paulus noch Petrus noch irgend einer hat den

Christusmenschen vollkommen in sich verwirklicht. Es ist keine krankhafte Uebersteigerung des Selbstbewußtseins und kein mangelndes Wissen vorhanden. Ich habe sehr wohl Kenntnis von allen Märtyrern, Asketen und Heiligen bis zum Mittelalter herauf, muß aber einwenden, daß aus einem Glaubensbekenntnis heraus ein Leben offenbar noch nicht ein Sempel der Unbedingtheit oder Vollkommenheit ist; denn viele, die ein politisches Glaubensbekenntnis als Nihilist oder Sparaktivist hatten, sind für ihre politische Ueberzeugung ebenso in den Tod gegangen und daher keine vollkommenen Christusmenschen oder Götter gewesen. Es ist also weder absichtliche Unwissenheit noch unabsichtliches mangelhaftes Schauen vorhanden, sondern nur die Wiedergabe der vollkommenen Wahrheit. Es war bei Jesus von Nazareth nicht minder schlimm, daß er sich erkühnte zu sagen: Hier ist mehr als Jona, mehr als Salomon, und eine dem Abraham ward, ward ich. Auch Er stellte sich über alle vorangegangenen Märtyrer und Propheten, und dies mit vollstem Recht. Die Nachwelt, die „Ich“ rechtfertigte, wird auch „MICH“ und mein Werk würdigen und richtig einschätzen. Gewiß habe ich von Franziskus von Assisi gehört und seine Tat ist eine hohe Relativität der Vollkommenheit. Er ist meinerwegen auf die letzten Sprossen in der Leiter der Vollendung gekommen; aber die letzte Eichel hat er nicht erlangt; denn sonst würde er die Lehre eines Nazareners erneuert und vor dem weiteren Verfall im Schlamm bewahrt haben. Diese Tat hätte er vollbringen können und unwiderstehlich vollbringen müssen, wenn er im höchsten Sinne der Worte: ein vollkommener Christusmensch gewesen wäre. Diese Tat hätte er vollbringen können und unwiderstehlich vollbringen müssen, wenn er im höchsten Sinne der Worte: ein vollkommener Christusmensch gewesen wäre. Auf ihre Einwendung, ich wäre erst dann zu dem geworden, was ich bin, als ich Hab und Gut verloren hätte, muß ich erwidern, daß dies ein großer Irrtum ist. Ich bin befähigt, jede Stunde bei meinem Verwandten, Schwager, Bruder, welche in Pforzheim reichliche Goldfabriken haben, als gleichberechtigter Teilhaber einzutreten. Ferner meine Champagnerfirma wieder aufzurichten und so in kürzester Frist Hunderttausende zu verdienen, ganz abgesehen davon, daß ich, wäre ich dieser rühmsüchtige, geldgierige und habgierige Mensch, für welchen ihr Euch bemüht, mich hinzustellen, in der Lage wäre, mir bei meinem Organisations- und Rednertalent in kürzester Zeit ein Riesenvermögen zu erwerben, indem ich meine Worte so suszipie, daß sie der Masse zugänglich würden, und systematisch alle großen Städte abklopfe, wodurch ich mit Leichtigkeit 20- bis 30 000 Mark monatliche Einnahme erzielen könnte. Denn das werdet ihr doch alle erfaßt haben, daß in mir Geben und Kräfte schlummern, die auch heute noch jede Stunde zum Erwerb von ungeahnten Millionen ausreichen würden. Darin liegt nun aber eben gerade die Bestätigung, daß Ich Bin, der Ich Bin und für den mich meine Worte und meine Ankündigungen ausgeben, daß ich meine Talente nicht und nimmermehr in den Bann schönen Gelderwerbes alle, in dem ich nach Lao-tse als Vollendeter, nicht mehr meinem „Wollen“, sondern meinem „Müssen“ unterstehe. Für einen Menschen meiner Kräfte gibt es kein zumimmendes Nicken, zu dem, was das Mammonschicksal zufügt und für die seelische Geistesversicherung gegen äußeren Verlust danke ich besens, hinzuliegend, daß ich seit bald 20 Jahren ein unermessliches Vermögen verachte, verschmähe und zugesezt habe, so daß ihre Beurteilung, wie ich zu der Sache kam, auf vollkommen falschen Voraussetzungen fußt. Ich darf vielleicht noch einwerfen, daß ich in Frankreich zirka 250 000 Fr. durch den Krieg einbüßte, jedoch schon vor längerer Zeit an das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ schrieb, daß ich die im Friedensvertrag vorgesehene Entschädigung seitens des Deutschen Reiches an Auslandsdeutsche für mich nicht in Anspruch nehme und die Erwartung ausspreche recht viele Nachahmer zu finden, indem nach meiner Ansicht die Finanzen des Reiches ausreichend belastet sind. Meine Tat, die in gar keinem Vergleich mit irgend einer anderen, es sei denn mit derjenigen des Nazareners gebracht werden kann, noch darf, erfolgte also nicht unter einem äußeren Druck, sondern reicht auf 20 Jahre zurück und hat seit 6. August 1918 unvergänglichen Ewigkeitsdauer und unwandelbaren Ewigkeitswert, für welchen keine andere Beweisführung möglich ist als mein Leben seit jenem Zeitpunkt und die Tat, die in jedem meiner Worte zum Ausdruck kommt. Die vielen anderen, die ihr alle so sehr liebt, haben mit Ausnahme von Christus in unserem christl. Zeitalter nur den Beweis des guten Willens gebracht und sind in der Tat sehr weit gekommen, jedoch nicht einer von ihnen zur Vollendung des Meins selbst, da sie sonst die Taten des großen Vorbildes, der ihnen und uns allen ein Beispiel gegeben hätte, ebenfalls hätten vollbringen müssen. Hochfeststellt zu werden haben alle diese Menschen den vollen Anspruch, weil sie eben alle eines guten Willens waren, wäre aber nur einer unter ihnen vollkommen gewesen wie der Nazarener selber, so hätten die Menschen ihn ebenso stark gehaft und bekämpft, wie Christus selber, und hätte jeder dann auch die gleichen Ueberwindereraten getan. To'ol ist mir kein Vorbild, da er seine Worte zur

auch nicht gemacht hat, das Leben und die Frauen u. a. mehr bis zu einem hochvorgeschrittenen Alter liebt, und die Ueberwindung seines menschlichen „Ich“ nicht vollbringen konnte, versuchte er mit 35 Jahren noch im Kloster die Einsiedel herzustellen, die er wohl auch da nicht gefunden. Ich habe Lessing und Goethe nie als minderwertige Menschen bezeichnet, wohl aber als Uovollkommene, indem keiner von ihnen nach der Vollkommenheit mit allen Kräften strebte, noch in seinen Werken den Glauben an dieselbe zuversichtlich lehrte. Nietzsche kam in diesem Punkte zweifellos viel weiter als Letzterer. Ich habe für mich keine weltgeschichtliche Plattform durch Selbstüberwindung zu gewinnen versucht, denn niemand kann sagen „Ich Bin“, es sei denn, daß er es ist; denn um solche Worte zu sprechen, gehören Kräfte und Gewillheiten, für deren Auslassung kein menschlicher Verstand zureicht.

Lao-tse — Christus — Haessler oder Moses — Christus — Haessler, das ist für unsere heutige Welt die Entwicklungsleiter. Die Menschen lieben Goethe und Lessing aus demselben Grunde, wie sie Perus und Paulus oder David und Salomon lieben, nämlich weil sie trotz ganz bedeutender, großer und wirklich

billig genannt werden und ihr Vergleich zwischen Lao-tse und mir krankt daran. Ja! Sie das Beispiel Christus nicht mit anführen, dieses Jesus, der mit Gewalt und Schärfe die ihm gewordenen Wahrheiten in die Welt hinausposaunte!!! Christus hat zu den Massen ohne Unterlaß geredet und hatte trotzdem die Würde des Abstands, die ihm Kraft gibt und die Bescheldheit, die ihn zum Machte machte.

Christus, der 600 Jahre nach Lao-tse lebte, ging also auch einen ganz anderen Weg als dieser verborgene Weise. In ihrem Brief an Herrn Götz vom 6. Sept. habe Sie mir bereits den 66. Spruch des Lao-tse vorgehalten, den ich mit meiner Antwort in der Stuttgarter Zeitung „Flammenaus“ vom 11. Oktober veröffentlichte. Lao-tse sagte auch: Ich Bin anders als Allewelt, jedoch Ich Bin Ich! und wenn er das Verstanden des „Ich“ und das Geringsein des Vollendeten forderte, so war damit die irdische Hülle des Vollendeten, nicht aber sein geistiges Wesen gemeint!!! Das ist gemeint, wenn er sagt: Der Vollendete ist nichts; er ist aus dem Nichts kommend und doch das Allumfassende!!! Als Mensch der Gesellschaft oder der Welt, so dünkt mir, bin auch Ich der Geringste unter den Geringen, und wo Sie eine Ueberhebung finden,

da spricht eben der allumfassende Geist. Ich bitte, ruhig alles zum Vergleich anzuführen, was für mich ungenügend wäre, da ich nicht nötig habe, daß mir etwas geschenkt wird. Nietzsche hat mit aller Macht und mit dem stärksten Willen nach dem übermenschlichen „Sein“, nach eigener Vollendung gerungen, und seine Worte, daß viel zu viele leben, unter-schreibe ich voll und ganz!!! Wenn Sie aber meinen, ich hätte Geste und Maske für mein „Ich Bin“ aus dem „Ecce Homo“ geholt, so haben Sie ernst daneben gehalten; denn ich habe von Nietzsche nichts gelesen, als letzten Winter Zarathustra und „Ecce Homo“ nie gesehen, was nicht hindert, daß die Worte, die Sie anführen und die ich zum ersten Mal lese, vollkommen auf mich passen, was aber nur ein erneuter Beweis dafür ist, daß die in mir durch 20jährigen Kampf in Schwelld und Blut erkämpften, zu Fleisch gewordenen Wahrheiten mich von denen, die die Wahrheit erkannt hatten, nie und nimmermehr abweichen lassen können. Wäre es möglich, aus einem Buch heraus das zu nehmen, was in mir ruht, dann müßte ein jeder Bierphilister ein Mensch vollkommener Ruhe sein, da jeder schon gelesen hat „Nur die Ruhe kann es bringen“, aber zwischen Lesen und Tun ist eben immer noch die gleiche unüberbrückbare Kluft, und das einzige Lesen, das zur wirklichen Tat wird und zur Vollendung führt, ist das Lesen im eigenen Ich; nur was aus sich herausgehört wird, wird zur vollkommenen Tat, während alle Buchhaben tot sind und tot bleiben. Es ist haltlos, zu sagen, Haessler sei der äußerliche Nachbeter Nietzsches; mit dem gleichen Recht könnten Sie behaupten, Nietzsche sei der Nachbeter Christus und dieser der Nachbeter Moses und Lao-tses. Auf einer gewissen Stufe der Vollendung oder gar der realen Vollkommenheit und Ueberwindung angelangt, gibt es kein Nachbeten, nur ein mächtiges „Sein“, ein allgewaltiges „Ich Bin“!!! Haessler scheint in der Tat näher bei Christus als bei Lao-tse und Nietzsche zu sein; denn Christus lief auf dem Markte herum und suchte Gläubige, so daß der Hieb, den Sie Haessler versetzen möchten, Christus zutrifft. Die Idee des Uebermenschen, auf die Haessler nicht eingeschmachtet ist, sondern die er ohne Propheten und ohne Ueberwindungspreise effektiv verkörpert, ist bei Nietzsche deshalb nicht klar herausgearbeitet, weil er eben selbst bis zur letzten Sprosse dieses „Seins“ nicht gelangt war. Daß zur Größe Furchtbarkeit gehört, ist eine Wahrheit, die aus dem gewaltigen Worte und dem machtvollen Reden eines Christus und seinem überlegenen herrschenden Auftreten gegenüber den Großen und Mächtigen eine klare Bestätigung findet. Daß die Entarteten — rein Materiellen — aus dem physischen Dasein auszuscheiden sind, und auch in der jetzigen, nach Erfüllung dringenden Entwicklung in ähnlich ausgeschaltete werden, sei es durch Seuchen, Revolution oder aber durch Selbstmord aus Kummer und Gram über verlustig gewordene Vermögen, das ist von absoluter Notwendigkeit, um den nach Reinheit und geistiger Entwicklung Strebenden den geistigen Aufstieg zu ermöglichen, weil die rein materiellen und geistig Toten sich als unnützer Ballast an die geistigen Schwinger der nach Vollendung Ringenden hängen. Ich konstatiere, ohne Nietzsche Vollkommenheit zuzubilligen, daß er nach einem Menschen fruchtete und suchte, der das Tier überwand und ein Herrmensch im geistigen Sinne, ein Herrscher über sich selbst, ein Mensch, der den Willen zur Macht über sein „Ich“ hergestellt hat. Es ist absolut kein Lapsus des vollendeten Haessler vorhanden, ebensowenig wie Mängel in meinem Wissen oder Wahrheitswillen aufzufinden sind; es ist nur Verständnisunmöglichkeit, und kann ich darüber nicht rüthen und kann es Euch nicht verheimeln, weil ihr eben nicht wißt, was ihr tut und die geistige Entwicklungsstufe und das inbrünstige Stadium des Suchenden, nach Wahrheit Dürstenden und nach Erfüllung Lechzenden noch nicht



hervorragender Eigenschaften nicht über den Menschen hinaus kamen und in allen ihren Sprüchen und Psalmen, Römerbriefen und dreimaligen Verleugnungstaten sowie Gedichten und Theaterstücken bekräftigten, daß sie die Fähigkeiten, mit ihrem sündigen Leib fertig zu werden, nicht aufbringen. Deshalb und ganz besonders deshalb nehmen die sündigen Menschen bis in unsere Tage hinein und heute vielleicht mehr denn je diese Großen so gerne als leuchtende Vorbilder, während Christus vielen etwas unbequem ist. Um aber auch mit Christus fertig zu werden und einen Grund zum Nichtüberwinden und zum Wel'ersündigen zu haben, finden die Kirchen und deren Anhänger es klug und bequem, den Christus als eine Art Sündenbock für die ganze Welt hinaus zu stellen, auf dessen Kosten man ruhig weiter-sündigen dürfe, wenn man nur zwischen hinein den Glauben zur Schau trägt, daß Er für alle Menschen gestorben und sein Blut alle Sünden reinwasche, welche klug und kalkulierte Theorie den harten Kampf der eigenen Ueberwindung unnötig zu machen scheint!!! Lao-tse war ein verborgener Weiser, Christus aber war ein solcher, der sein Selbstbewußtsein in dem Tempo und auf dem Markt hinaus-schrie und der den Markt für sich gewinnen wollte. Was nun für Christus recht war, muß auch für andere

hervorragender Eigenschaften nicht über den Menschen hinaus kamen und in allen ihren Sprüchen und Psalmen, Römerbriefen und dreimaligen Verleugnungstaten sowie Gedichten und Theaterstücken bekräftigten, daß sie die Fähigkeiten, mit ihrem sündigen Leib fertig zu werden, nicht aufbringen. Deshalb und ganz besonders deshalb nehmen die sündigen Menschen bis in unsere Tage hinein und heute vielleicht mehr denn je diese Großen so gerne als leuchtende Vorbilder, während Christus vielen etwas unbequem ist. Um aber auch mit Christus fertig zu werden und einen Grund zum Nichtüberwinden und zum Wel'ersündigen zu haben, finden die Kirchen und deren Anhänger es klug und bequem, den Christus als eine Art Sündenbock für die ganze Welt hinaus zu stellen, auf dessen Kosten man ruhig weiter-sündigen dürfe, wenn man nur zwischen hinein den Glauben zur Schau trägt, daß Er für alle Menschen gestorben und sein Blut alle Sünden reinwasche, welche klug und kalkulierte Theorie den harten Kampf der eigenen Ueberwindung unnötig zu machen scheint!!! Lao-tse war ein verborgener Weiser, Christus aber war ein solcher, der sein Selbstbewußtsein in dem Tempo und auf dem Markt hinaus-schrie und der den Markt für sich gewinnen wollte. Was nun für Christus recht war, muß auch für andere

erkommen lebt von wo aus es möglich wird, mich und mein Werk zu erhalten. Ich will und brauche keine wissenschaftlichen Unterlagen, denn der St. Spruch des Lao-tse vertritt in 6 kleinen Worten alle Wissenschaft und alle Götterlehren, indem er sagt: „Weisse ist unfeilich, Gelbsteher ist unweise“ das mag genügen!!!

Die Wahrheit, die Vollkommenheit, die Ueberwindung besteht darin, nichts zu verschönern, nichts zu unterdrücken, nichts zu denken, nichts zu tun, was nicht die ganze Welt öffentlich wissen kann; die Wahrheit hat keinen relativen, sondern absoluten Charakter; sie besteht darin, das Unerkannte ins Erkannte, das Be-

Hamburg, den 3. Februar 1924. Fräulein Lucie Augustin Isstraße 80. II. — Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Von Meiner treuesten Freundin, Frau Gertrud Bolm, habe ich, daß Sie sich Meiner in sehr ungnädiger Weise, erinnerten und ganz unpassende Gedanken in Bezug auf Mich äußerten. — Sobald ich die absolute Mehrheit im Deutschen Reichstag habe, werden Sie anders denken. — Aber — Ich werde all derer gedanken, die heute Verrat an Mir üben!!! Vater, vergiß ihnen nicht!! Sie wissen wohl, was Sie tun. Diese böse, arge Art will an Zeichen sehen — das Zeichen Macht!!! Die werde ich haben und Sie dann deutlich fühlen lassen!!! Ergebenst! Ihr Diener Louis Hauesser.

An dem Tage, an dem in der Hamburger Bürgerschaft ein Antrag angenommen wurde, bei der Reichsregierung auf die Aufhebung des Ausnahmezustandes hinzuwirken, verbot der sozialdemokratische Polizeisenator Carl Hense die Mitgliederversammlung des Bundes der Kommunisten (Nationalkommunisten) in Hamburg, die als Organisation durch den militärischen Befehlshaber nicht verboten worden war.

An die politische Polizei in Hamburg erging darauf folgendes Schreiben

Heilige Flamme glüh! glüh! und erlöse nie!  
Für's Vaterland!!!



Max Holz, Zuchthaus in Breslau.

**An die politische Polizei!**

Nachdem Sie so freundlich waren, uns daran zu hindern, eine vollkommen überflüssige Versammlung mit dem Thema: „Haeser in Philosophie und Tat“, stattfinden zu lassen, gestatten wir uns, Ihnen ergebnis mitzuteilen, daß wir uns nunmehr selbst verboten haben, und vorläufig darauf verzichten, Zusammenkünfte stattfinden zu lassen.

Unsere vorzüglich besetzten Montagsabende in der Poosstraße 8 finden deshalb vorläufig nicht mehr statt. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es Ihnen und Ihren Ueberwachungsorganen gelungen ist, einen tiefen Einblick in Wesen und Ziel der, durch den Bund der Kommunisten geleiteten, Volksbewegung zu gewinnen und hoffen, daß Sie die Einstellung unserer Orientierungsabende nicht zu schmerzlich empfinden werden.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung zeichnet

für den Bund der Kommunisten  
(Nationalkommunisten)  
Fritz Wolffheim.

Ein Land der Ehrlichkeit. Ehre voll für das schwedische Volk ist ein Reiseindruck, den ein kürzlich aus Schweden zurückgekehrter deutscher Pfarrer mitteilt. Als er auf dem ersten schwedischen Bahnhof, um sich zu orientieren, mit schwerem Gepäck an der Hand um das Gebäude ging, fragte ihn der Bahnhofsvorstand, der ihn beobachtet hatte, erstaus, warum er sein Gepäck nicht abgestellt habe. Auf die Antwort des Geistlichen, er habe seines Eigentums sicher sein wollen, bemerkte der Beamte, in Schweden sei diese Vorsicht nicht nötig. In der Tat beobachtete unser Gewährsmann an verschiedenen Orten, wie schwedische Bauern, die in die Stadt kamen, und sonstige Reisende ihre Fahrräder und anderes Gepäck stundenlang dem Schutz der Öffentlichkeit unbedenklich anvertrauten und nachher alles unberührt am Platz fanden. Schweden, das Land der Ehrlichkeit — und Deutschland?

Hamburg, Freitag, den 7. Dez. 1923.

In diesen Tagen erschien das Furchtbarste Werk der Menschheits-Geschichte: Hauesser — am Rande des Grabes, den Abgrund hinüber und herüber messend, Raum und Zeit aufhebend, den Makro- und den Mikro-Kosmos durchgehend, durchfliegend, durchwühlend, hat in einem 3313 Sei en umfassenden Manuskript vom 7. April bis 19. Oktober 1923 Alle — Mensch und Gott — Diesseits und Jenseits — Hohes und Niederes — Zeitliches und Ewiges — In- und Ausland — Vaterland und Politik — Deutsche und Ewige Heimat — Presse und Partei — Regierung und Diktatur — Währung und Verfall — Leben und Tod umfassenden Fragen aufgeworfen und gelöst — res-los gelöst — so gelöst — wie sie Lao-Tse — Nietzsche — Mose — Luther — Jesu — Spinoza — Stirner — Tolstoj — Rousseau — Bruno — Kant — Fichte — Hegel — Haeckel — Hebbel — Schleiermacher — Lessing — Goethe — Schiller — Friedrich der Große — Napoleon — Bismarck — Lenin — Mussolini — Poincaré — nicht gelöst haben. Gewalt, Größe, Ueberger, Drache reden ihre Sprache — reden mit Gewalt! — Dieses Hauesser-Testament offenbart den Verlasser als den Höchsten Geist aller Zeiten! Sein 9-monatlicher Todeskampf hat ihn die letzten Dinge sehen lassen. Ganz besonders erfreulich für uns Deutsche sind Hauesser's Prophezeiungen über den unmittelbar bevorstehenden herrlichen Aufstieg unseres Deutschen Volkes — das für Hauesser ein Volk der Völker — ein Volk — Herr über Völker ist, weshalb auch an vielen, vielen Stellen der Autor in den Jubelruf ausklingt: Deutschland herrscht über Alles — Ueber Alles in der Welt. — Und. — Es soll am Deutschen Wesen — Einmal noch die Welt genesen! — Nur wenige Exemplare werden als Manuskript — Einschriften — verschlossen gegen Voreinschätzung der Herrschungsklassen an Interessenten versandt. — Hauesser — der kommuniste Mann — der Retter in Not — ist der einzige Mann, der Kraft, Wille, Mut, Geist hat, uns vom Feinde zu befreien! — Was Keiner kann, ER vermag es! — Darum wähle ein Mann und Frau IHN — den Helfer in 11. Stunden! Hauesser — der Retter — nahet jetzt diesem Lande! ER wird seine Tonne im Reich'sad lesen — dort gründliches S'albtreibens vornehmen, die allgemeine Arbeitsfreude einflößend! Vaterlandsliebe ist Arbeit! Nur „Die Arbeit!“ kann uns retten! Hauesser hat Macht und Gewalt, Liebe und Recht, Treue und Wahrheit in Hirn und Herz graviert! Deutsche Frau! Deutscher Mann! — Wählt!

**HAUESSER**

Alle Eure Sorge werlet auf Ihn! Er wird's wohl machen — Was keiner sieht, ER sieht! ER kann! Hauesser der Geist, der Genius, wird es schaffen, kann es!

Hochachtungsvoll.

Adele Juels, Olga Hauesser, Graf v. Bothmer.

Nr. 152 als Manuskript — mit zirka 100 Foto-Clichés — gedruckt für die Freunde und Feinde der Wahrheit. — Herausgegeben von Adele Juels und Olga Hauesser-Lorsenzen, beide Hamburg. — Selbstkostenpreis der Drucklegung: 10 Dollar im Subskriptionsweise. — Versand unter Verschluss — Einschreiben gegen Voreinsenden. — Die Wochen-schrift „Hauesser“ — 16 Seiten, illustriert — (monatlich Mk. 1.—, vierjährlich 3 Mk.) bringt Auszüge aus dem Großen Menschenwerk Hauesser. Bestellungen nimmt entgegen:

Fräulein Juels,  
Hamburg, Albertstr. 19, I., Saling 16, II. und  
Bachstr. 59, I.

Hamburg-Friedrichsberg, den 3. Februar 1924.

Freundin Gertrud Bolm, per Adresse Frau Elisabeth Wirschky, Hoheluthchaussee 92, hpt., Hamburg, oder bei Frau Else Abenthum, Vossenstr. 35, Altona.

Treue Genossin! Recht hat Freund Otto Suhr! Du bist in Gefahr! Nicht nur Joist, Skumovitch, Mau, Subr, Mix, Augustin, Nein, auch Klara Stark ist eine Gefahr für Dich. — Du hast einen Anlauf aus dem Schlamm Dich selbst zu ziehen, genommen! — Gib acht, daß sie Dich nicht noch tiefer hinabziehen! — — — Denn der Feind geht umher wie ein brüllender Löwe — und sieht, welche er verschlingt! — Handreichung. — um Dich und Jede, Jeden. Jedermann — Alle — das ganze Volk aus dem Sumpfe zu ziehen — Stark kann es nicht — „ER“ hat noch mit sich selbst zu tun! Er kann, wie Du, wie alle Redlichen, mit Mir wirken, Mir helfen, mit Mir Hand in Hand gehen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. — Gertrud. — liebe treue Tochter. — stark. — Laß Dich nicht singend umbringen. — Halte was Du hast. — Halte Mich! Halte Dich an Dich — Mich. — In alter un-ab-änderlicher Liebe Bin Ich Dein treuester Freund — Weg-Bereiter und Weg-Genosse

Louis Hauesser.

Frau Emma Sackmann und Herrn Robert Sackmann, Hamburg, Colonnstr. 20. 31. 1. 24. — Zu dem Sie betroffenen Verluste Ihres Satten spreche Ich Ihnen und Ihrem Sohne Meine innige Anteilnahme aus! Mit treuesten Grüßen Ihr Ihnen ganz Ergebener Louis Haeser.

dingte ins Unbedingte zu erheben. Die Vollkommenheit ist kein Widerspruch; sie ist die Wahrheit, die letzte Echtheit des Menschentums und der einzige Sinn unseres Daseins. Daß auch der beste unter den Menschen nur unterwegs zur Vollkommenheit ist, bestätige ich ja selber; daß Sie aber deshalb ohne weiteres die Möglichkeit abstreiten, bis zum Ziele zu gelangen, das ist ein Unrecht und ein mangelndes Selbstvertrauen, aber auch ein mangelnder Wille zur Aufnahme des unaussprechlich harten Kampfes der vollkommenen Ueberwindung. Das sieht jeder ein, daß er nur unterwegs ist; Ich aber sage Euch: Ihr müßt zu der Einsicht gelangen, daß es möglich ist, den Weg bis zum Ende zu machen. Daß Euch nach Dostojewsky alles, was ich sage und was nichts als Wahrheit ist, schon deshalb ungerecht erscheint, weil es Wahrheit ist, nehme ich Euch nicht übel; denn es schien Dostojewsky und auch Euch ungerecht, weil eben scheinbar mit der Forderung, die volle Wahrheit zu lieben, etwas verlangt wird, was man nicht könne, und aus dem Grunde als ungerecht empfunden wird; Ich aber sage Euch: Ich habe es gekonnt, und aus diesem Grunde werden's und müssen's auch andere noch dazu bringen, es zu vollbringen. Daß Sie meinen guten Willen anerkennen, verdient volle Anerkennung. Von Askose ist bei mir keine Rede, denn der Vollendete lebt in voller Freiheit, legt sich keine Fesseln an, ist daher kein wie immer gearteter Asket, noch gehört er irgendeiner Partei oder Bestrebung an, die ihm Vorschriften oder Fesseln auferlegen könnte, da er sich selbst Gesetz ist und in seinem eigenen Gesetz verharrt. Die Totalität meines Auftretens müssen Sie ablehnen, weil es mit Ihren gegenwärtigen Bestrebungen, Wünschen und Interessen, wie auch mit der Weltanschauung Ihrer Leser nie und nimmer in Einklang gebracht werden könnte. Daß ich weder zynisch, noch ironisch, noch halbvoll, noch unredlich bin, haben Sie zweifellos hin empfunden!!! Wenn der Umstand, den Pharisäern und Schriftgelehrten in Gegenwart einer Ehebrecherin zu sagen, „Wer von Euch ohne Sünde ist, der werle den ersten Stein auf sie“, eine gallige Ironie oder ein Zynismus ist, dann kann Ich diese Eigenschaften für Mich in Anspruch nehmen. Die angeführten Stellen Lao-tses haben Sie nicht richtig ausgelegt und können deren Sinn auch nicht richtig schauen, weil dahinter Göttliches ist, und das Göttliche nur diejenigen schauen können, die „reinen Herzen“ sind. In einer kommenden Rede werde ich die Worte so auslegen, wie sie lauten sollen. Ich kenne und liebe in vollem Sinne das, was Ich bin und was Ich zeige. Wenn — eine Geißel von Stricken machen, und die Tische der Leute, welche einen regelrecht mit behördlicher Erlaubnis gemieteten Wucherstand im Tempel haben, umschmeißen, und sie mit einer Peitsche hinaustreiben, sie Mörder und Ähnliches nennen, wenn diese Umstände Eines, der nur von Liebe sprach, zum Hauesser machen, dann, aber nur dann akzeptiere Ich auch, ein Hauesser zu sein, auch wenn Ich von Liebe spreche. — Daß Sie mich zum Schlusse Ihres Artikels zum Pharisäer stempeln, vollendet das Selbstbekenntnis, welches durch alle Ihre Zweifel hindurchschleiert. Ich umfange Euch alle in meiner allumfassenden Liebe. Euer aller Diener Hauesser.

Hamburg, den 3. Februar 1924.

Frau Elisabeth Wirschky, Wwe., Hoheluthchaussee 92, hpt., Hamburg. — Sehr geehrte gnädige Frau! Sie haben Meine Boten Frau Gertrud Bolm und Frau Anna Schulz entlassen, um Ihrem Gottungetreuen Sohne zu gefallen! Wer nicht alles verlassen kann, um der Wahrheit willen, kann nicht der Wahrheit Jünger sein! Wahrlich. — wahrlich. — Ich sage Euch: Wer Einen dieser Geringsten aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf! — Ich habe Sie und alle, die Ihrer Art sind, gewarnt! Wenn erst mal Gericht ist — dann ist es zu spät! Mit Treue Ihr Louis Hauesser.

Der Bund der Kommunisten (Nationalkommunisten) in Hamburg stellt seine Zusammenkünfte vorläufig ein. Mitgliedsbeiträge werden entgegengenommen bei: E. Geyer, Altona, Gustavsstraße 21, Hk. 4, und Martha Wegner, Hamburg, Hasselbrookstraße 16, I.

Ans Nr. 152 mit Auslassung heikler Stellen.  
Vajaretti-Zelle 45, Alt-Moabit, Berlin, 26. 8.  
23. An den Physikus Dr. Knack, S. P. D. -Mit-  
glied des Bürgerrates, Sachverständiger beim  
Amtsgericht Hamburg. Freund? Kann, soll, darf  
Ich Sie Freund nennen? Oder muß Ich Sie  
als Feind entlarven? Nicht dieses, nicht jenes!  
Ich glaube, Sie sind Mir weder Freund noch  
Feind — höchstens ein mißbegieriger Schüler,  
der für seine kindisch-kindlich-psychiatrische  
Wissenschaft noch manches hinzulernen möchte,  
da er fühlt, wie wenig sie und er von der Seele  
wissen, wie fremd ihnen die Psyche und der sie  
bedingende Geist ist. Viel Mühe kostete diese  
neue Wissenschaft — wie wenig, ach, hat sie  
entsaltet, dies Wenige, wie klein und karg —  
und doch hat sie eine Zukunft! Die Psychiatrie,  
mit Hilfe der Seisteskranken von Kaliber eines  
„Haeußer“ wird die ganz undenkbarsten Dinge  
entdecken, wunderbarer als alle Entdeckungen  
seit Jahrhunderten! Was Mir bei der ersten  
Begegnung mit Ihnen gefiel, das war Ihr ruhiges  
Austreten, Ihre Schlichtheit, Unbenommen-  
heit, Unbefangenheit! Ich spürte, Ich ersahnte,  
daß Sie wissenschaftlich kamen, daß Sie der  
Wahrheitslust leisteten, im Gegensatz zu den  
Schütze's, Blinks's, Heime's, etc., die vor-  
genommenen mit festem Urteil an Mich heran-  
traten und nichts versuchten, um Meinen Geist  
zu erkennen und seinen Eigenartzustand zu be-  
obachten! Mit Verständnis beobachteten Mich  
Dr. Rossmann und seine Kollegen im Hafsen-  
krankenhaus Hamburg am 7. 1. 22 — Dr.  
Reiß und Prof. Gaupp verstanden mehr von  
Mir, als sie offiziell zugaben — Dr.  
Schwarz, am 3. 1. 23, behandelte das Problem  
„Haeußer“ wie eine laufende Sache. — Mönke-  
möller-Hildesheim selbst Psychopath im höchsten  
Grade, verstand Mich gut, wußte aber doch nur  
der Furcht — Blinks und Schütze — sur-  
l'instigation de von Habben poussé par  
Ella v. Pohl et son ami ou amant Coella —  
avaient l'intention bien arrêtée de Me faire  
interner à perpétuité. — Mais la crainte —  
toute chimérique et injustifiée qu'elle fut  
— d'être assassinée par: „La Main Blanche“  
l'a engagée à Me faire transporter le  
2. 7. 1923 de grand matin à la Maison de  
Santé à Hildesheim ou les conspirés es-  
comptaient le concours et la complicité de  
Mönkemöller pour aboutir à mon internement  
dans une maison d' aliénés avec une  
attestation „atteint d'aliénation mentale in-  
curable et dangereuse.“

Zum Unglück für diese finsternen Absichten,  
zum Glück aber für Mich und Meine Sache  
war der zweite Geselle noch feiger und schlapper  
als der erste, und so wurde Ich am 2. 2. 23  
frühmorgens — nach weniger als 6 Tagen —  
auch in Hildesheim als Grenzfall-Psychopath  
entlassen. Sonderbar — daß Ich Mönke-  
möller am ersten Tag, als er Mir sagte, Ich  
müßte sechs Wochen dableiben, prompt er-  
widerte: Ich? Sechs Wochen? Keine 6 Tage!!  
Und genau so kam es! Nun kam Habben, ließ  
Mich vom 4. bis 9. 2. 23 früh ohne Grund aufs  
neue in Polizeihaft nehmen. Am 9. 2. in  
Oldenburg angelangt, fuhr Ich am 10. nach  
Hamburg mit V. Mau, Köster, O. Vorenzen,  
Ab. Quels, von da am 14. nach Berlin, wo Ich  
das erste Mal Dr. Schwindt sprach. Am 14.  
nachts fuhr Ich mit allen 4 nach Nürnberg—  
München—Jhadou—Konstanz, wo Ich am 18. 2.  
23 verhaftet, am 19. nach Oldenburg trans-  
portiert wurde, wo Ich seit 21. 2. 23 in Haft  
bin. Am 18. 9. 23 werden es 7 Monate, daß  
Ich ununterbrochen in Haft bin. Ich wurde  
am 21. spät noch nach Bedtha verbracht, wo  
Mich Medizinalrat Dr. Heinz auf Meinen  
Seisteszustand untersuchen sollte! Damit wußte  
Ich genug. Ich hatte den festen Entschluß,  
Mich, da es mit der lebenslänglichen Internie-  
rung nicht geglikt hatte, wenigstens auf Jahre  
hinaus im Gefängnis unerschütterlich zu machen  
und Mich so geistig und körperlich zu ruinieren,  
sodort durchschaut! Der Mann zieht uns die  
Maske herunter, zeigt unsere Mängel dem  
Volke! Das kann nicht länger geduldet  
werden! Weg mit ihm! Kreuziget ihn! Das  
ist eine alte Eier! Aber — ebenso alt —

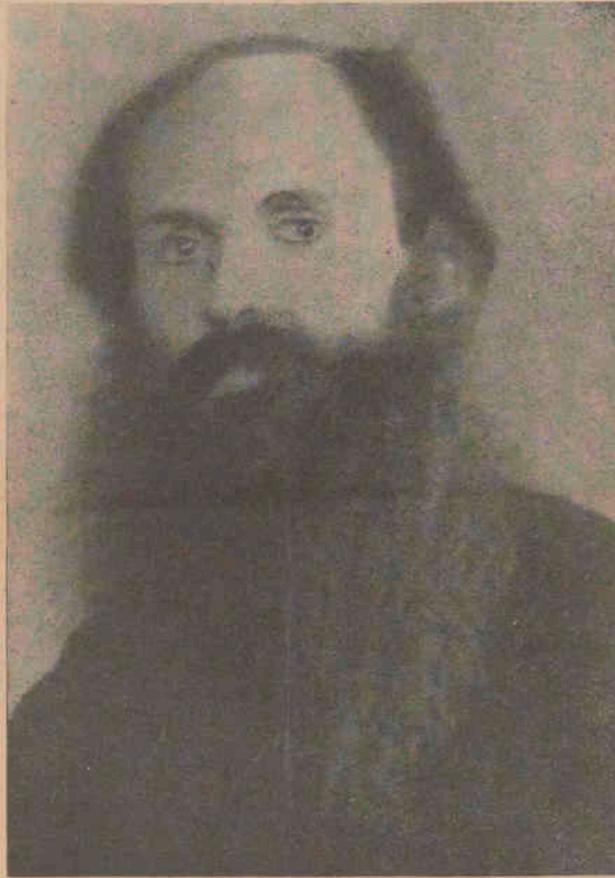
— ja älter — als dieser Geist der Lüge, ist  
der Geist der Wahrheit, der aus Mir redet  
und die „désirs noirs“ der dunklen Dunkel-  
männer zu Schanden macht. Was ist Geist?  
Was ist Wahrheit? So tönt es aus der  
Wissenden Mäuler — aus den vorlauten, vor-  
wichtigen, überläufigen, superklugen! Reiz und  
Gaupp in Tübingen wollten den Geist seziert  
und die Wahrheit zerlegt haben, welchem  
Wunsch Ich nicht nachkommen konnte, und da  
sie Meinen Geist nicht wägen und Meine  
Wahrheit nicht messen konnten, da Beides —  
Geist und Wahrheit — ihren Pfoten, ihren  
gierigen Krallen einschlipften, nicht greifbar  
war, so war eben Mein Geist samt Wahrheit  
krankhafte Einbildung (siehe Goethe). Was  
Ihr nicht sehet, denkt Ihr, sei nicht da! — Um  
Geistiges zu erkennen, muß man geistig-  
gerichtete Augen haben! Eure Augen sind aber  
alleamt materiell gerichtet! Geist und Wahr-  
heit kann man nur mit dem Herzen, nicht mit  
den Augen wahrnehmen! Gefühl ist Alles!  
Kann es Geist, Wahrheit, Liebe, Gott, erfüll  
damit Dein Herz, so weit es ist!! Ihr seid  
Alle die würdigen Nachfolger Dr. v. Suddens,  
die nur die materiellen Tatsachen sehen, und  
verstoßen diese gegen ihre der Zeitströmung  
entnommene Auffassung von „Normaler“ Sitte  
und Brauch, dann ist der Mensch eben „geist-  
krank!“ Was konnte denn Blinks und Schütze  
veranlassen, Mich von einem Dremahn befangen  
als „unheilbar geisteskrank und gemeingefähr-  
lich“ zu bezeichnen? Doch nur das Vorurteil!  
Dem Blinks sprach 10 Minuten und Schütze  
1 Stunde mit Mir. Und damit dachten sie  
Mich wie einen einfachen Dampferfinder für  
Vehseiten in einem „Bicêtre“ bei Hannover  
zusperrern zu können! Aber Richelsen et Louis  
XIV. sind überholt — même Guillaume II.  
est vaincu! — Nun kam Heinz! Der  
wußte, was seine Vorgelesenen erwarteten von  
ihrem Dienerr! Sein Entschluß spricht deutlich  
aus, daß er es den Wünschen seiner Voh-  
herren recht machen wollte, genau wie die  
Zeugen alle im Sinne der Behörde, in deren  
Dienst sie standen, weisagten, schwarzlaaten,  
ausagten! Köster, durch den mit der Regie-  
rung eng befreundeten Rechtsanwalt Dr.  
Schlermann verteidigt, — wurde v. B. wegen  
seines Seisteszustandes nach Söttingen, anstatt  
wie Ich, nach Bedtha gesandt, weil . . . Ja . . .  
warum? . . . Silence! — C'est là un secret des  
Dieux . . . Deux poids et deux mesures,  
c'est là la seule véritable mesure de la  
Haute Déesse „Justitia“! Noli me tangere!!  
Wer diese Dame anrührt, ist angeflammt.  
„Les Revenants“ (Gehängere) von Jhsen  
lassen auf Geister schließen. Und es gibt „Ge-  
spenster“, auch wenn Sie sie nicht sehen und  
nicht daran glauben! Und deren Kraft, Macht,  
Gewalt ist unvergleichlich stärker als die der  
ebenfalls unsichtbaren Elektrizität, — wenn  
auch der Geist nicht in jedem Materiehell ein-  
dringen kann! Der höchste Geist redet nur  
durch den reinsten Körper! Wissen Ihr nicht,  
daß Euer Leib ein Tempel des heiligen (heilen  
und gelunden) Geistes ist? — Wer allen Niede-  
rungen abläßt, der Welt entläßt, sich frei macht  
von allen Ketten, in den zieht der Geist des  
Höchsten, die Gotteskraft, die Kräfte, das  
ewigzeugende Prinzip ein! Er wird ein Tem-  
pel des Geistes, der durch diesen Tempel Sein  
Wort verkündet! Er ist ganz dem Geist er-  
geben, ist dessen Knecht und „instrument do-  
cile“ geworden, horcht auf Ihn, gehorcht nur  
Ihm, erkennt nur Seine Obrigkeit an und folgt  
nur seinen Geboten, beachtet nur seine Gesetze,  
damit das Wort erfüllend: Du sollst Gott mehr  
gehörchen denn den Menschen. Wo aber je  
Einer wie Christus und andere und wie Ich  
dem Geiste, dem Gotte, — da Gott ja Geist  
ist — mehr gehorchte als den Menschen, die  
Alle des Eufels sind, — da wurde Er  
verbannt, versägt, gekreuzigt, gekreuzigt, ge-  
steinigt, eingekerkert und für geisteskrank ge-  
halten, aus Reid, daß sein Geist stärker und  
gesünder war als der aller Pharisäer, Gelehr-  
ten und Obersten-Richter . . . Auch Pilatus  
wußte wohl, daß sie „Ihn“ aus Reid überant-  
wortet hatten! Aus Reid über seinen Geist!

Geist, den sie fürchteten, fürchten mußten! Aus  
Reid (und Furcht) Bin auch Ich in Oldenburg  
überantwortet und nerurteilt worden und Sie  
sind ernannt worden, um einen ehrenhaften  
Wägenweg zu finden, wie man sich am glimpf-  
lichsten aus der peinlichen Affäre Haeußer, der  
man doch nicht so ganz gewachsen ist heraus-  
ziehen kann. — Ich Bin ja nun in 7 Monaten  
der Qual vollkommen zugemutgeben, ent-  
kräftet und heruntergekommen, . . . aber . . .  
Mein Geist ist und bleibt gestern und heute und  
derselbe auch in alle Ewigkeit — — Er ist  
unzerstörbar und wenn Er auch ohne Hülle  
ginge, wäre er darum nicht tot — — bien  
au contraire! Hoffe ja Niemand, daß mit  
Meinem sichtbaren — scheinbaren — leiblichen  
Eode auch Mein Geist und Seine Werke ge-  
stört wären! Oh! Nein! Das sehen wir am  
besten an Jhsen, dessen Werk erst Lebenskraft  
und Geistesfülle bekam, als Er im Leib tot war  
— — Warum fürchte Ich Mich nicht vor denen, die  
den Leib töten und nachher nichts mehr ver-  
mögen! Denn sie können dem Geiste nichts an-  
haben! — Er wartet von Ewigkeit zu Ewigkeit  
— — In allen Dingen, im größten wie im klei-  
nen leitet Mich der Geist; Er führt Mich, weil  
Mir den rechten Weg, treibt Mich, wohin er  
will und wo Er Mich braucht, da stellt Er  
Mich hin! . . . All das, auf daß die Schrift  
erfüllt werde, die da sagt: Welche der Geist  
Gottes je und je treibt, die sind Gottes Kinder!  
Und weil Mich kein mächtiges Ding treibt,  
weil Mich nur und unangeseht der  
Geist der Liebe, der Geist Gottes, treibt,  
darum Bin Ich auch ein Sohn des  
Geistes, ein Sohn des Höchsten, ein Gotteskind!  
Wohl dem, der es fassen kann! Niemand kann  
zum Sohne kommen, es stehe ihn dean der  
Vater! Wenigen ist es gegeben, diese Worte  
zu verstehen! Fasse es, wer es fassen kann! Er-  
rettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom  
Bösel! Wer immer rechtlich sich bemüht, den  
kann auch Ich erlösen! Und wie Vielen Bin  
Ich Erretter, Heiland, Erlöser, Helfer, Arzt  
und Messias geworden! Wie vielen habe Ich  
geholfen! In wie Vielen habe Ich neues Leben  
erweckt, Hoffnung, Freude, Zuversicht wachge-  
rufen! Ohne Zahl sind jene, die Mir ihr  
Wiederaufleben danken! Das hindert keine  
Worte, keine Phrasen, kein Großmuth! Rein  
— — ohne Großmuthigkeit noch Größenwahn  
sind es einfache, schlichte, nackte Tatsachen!  
— — Daß Sie das nicht begreifen können, führt  
auch zum Teil daher, daß Sie es gar nicht  
wollen, es ohne erste Prüfung a priori ab-  
lehnen, diesen Weg des Geistes zu betreten oder  
gar den, um dieses Geistes teilhaftig zu werden,  
notwendigerweise vorausgehenden, harten  
schmalen Weg der Selbstüberwindung zu be-  
schreiten. — Dort hapert es . . . Man kann  
nicht verstehen, weil man gar nicht will, nicht  
besonnen ist, die zum Verständnis erforderlichen  
Vorbereitungen der Selbstüberwindung, die  
eine conditio sine qua non dazu ist, zu er-  
füllen. Und so kommt es, daß man aus Wut,  
aus Reid, das höchste Gut nicht haben zu  
können, den verurteilt, der in furchtbarem  
Kampfe mit dem Drachen in der eigenen Brust  
sich das Kleinod, das Eine, das not tut, errang,  
und da die Eranden zu hoch hängen und man  
zu träg ist, sich bis zu ihrer Höhe aufzuschwin-  
gen, macht man sie schlecht, schilt sie lauer, ohne  
sie jemals gepüßt zu haben, ohne sich jemals  
anaestrenge zu haben, sich in die Höhenlage be-  
geben zu haben, von wo aus man ihren Wert  
oder Unwert, Süße oder Säure, Güte oder Un-  
güte, hätte prüfen können! Und nun geht es  
los! Der Mann, der Recht hat gegen uns, der  
das Rechte hat, der unbedingt Recht hat, der  
auch der „rechte“ Mann ist, der das offen sagt,  
klar bekennt, frei ausspricht, was wir Alle nur  
ganz heimlich zu denken wagen, der muß münd-  
tot oder ganz tot gemacht werden. — So viel  
Nicht tut unsern an Dunkelheit gewöhnten  
Augen weh! Diese Klarheit blendet uns! So-  
viel nackte Wahrheit auf einmal, kann unser  
keulches Gefühl, unser „littlicher Wägen“ nicht  
vertragen! Wohl denken wir alle wie Haeußer,  
wohl suchen wir alle das Selbst! Aber . . . So  
urpfühlich, so ganz unvorbereitet . . . nee, das

geht doch zu schnell — — — es geht uns noch zu gut! Wir wollen es lieber nochmals mit Zug und Erug versuchen! Vielleicht geht es doch wieder mit der so irrationellen Herrschaft der Flügel! Also fort mit Ihm! Weg mit dem Kerl! Fort mit der Wahrheit! Wir brauchen keine Wahrheit! Wir wollen keine Wahrheit! Hat uns doch die Flügel so herrlich weit gebracht! Das ist der ganz unbewusste Sinn der Urteile, die gegen Mich erlassen wurden! Sagte doch am 3. 11. 21 das Landgericht Ravensburg: Wäre Christus in eigener Person vor uns, und hätte Er gegen unsre Gesetze verstoßen, wir müßten Ihn abermals verurteilen!!! Und das ist auch ganz richtig! Das müssen sie auch! Zu ihrem Seelenheil, zu Ruh und Frommen Aller Menschen, zur Förderung und Weiterentwicklung — Weiterverbreitung der heiligen Sache! Wo wäre das Christentum heute ohne den Kreuzestod seines Begründers und die Christenverfolgungen? Mit Mir beginnt eine Neue Aera! Mit Mir ein Neues Zeitalter! Das kann kein Richter aufhalten! Heute nicht mehr! — 27. 8. 23. So sehr Ihnen, Mein lieber Knack, diese Worte auch mißfallen und anstößig erscheinen mögen, wahr sind sie und wahr wird sie für aller Augen sichtbar, diese Behauptung, in naher Zukunft! Die Geschichte wird richten darüber, ob Ich der Bin, der als Erfüllender das Heer der Stimmen ins Endgültige wandelnd, Kreuzesholz der Lehre, Aufhebung und Erfüllung seiend, durch alle Geschlechter fortschreitend, seine Worte unvermischert erhalten weiß und dessen sicher ist, daß Er es ist, der seine Hand auf viele Jahrtausende drückt wie auf Wachs und auf Jahrtausende schreibt wie auf Erz — härter als Erz — ganz hart ist allein das Edelste — ER — ICH . . . Glauben Sie nun ja nicht, Mein guter Freund Knack, daß Ich Mir der unmittelbaren Wirkung dieser Meiner oben hingeschriebenen Worte nicht voll und ganz bewußt Bin und nicht erkenne, daß sie dazu beitragen werden, Mich zu entmündigen, für geisteskrank zu erklären, und in eine Anstalt zu verbringen. — Seien Sie aber dessen ganz sicher, daß Ich Mich ebenso sicher aus Ihren Taten befreien würde, wie Ludwig II. sich aus der Dranke Dr. von Guddens befreite! Sofort bei dem allerersten Zusammentreffen mit Ihnen in Wechta, in der ersten Minute durchstuchte Mich die Ahnung: Das hat eine große Bedeutung, zeigt auf eine Wendung hin und die 7-stündige Unterredung mit Ihnen im Arztzimmer in Wechta, am 4. 8. 23, wo wir in einer Flasche auf dem Tische frei herumstehend 1. Trinkglas Strychnin staunend stehen sahen, bestätigte Meinen ersten Eindruck voll und ganz! Sie waren der **Alexander** Arzt, der ernsthaft gesonnen schien, dem Problem „Haeusser“ auf den Grund zu gehen! — Damit haben Sie etwas unternommen, guter teurer Knack, was Ihre Kräfte, Können, Wissen übersteigt! Wenn jemals in der gesamten Forschungsgeschichte der Menschheit die Worte E. Dubois-Reymond's: Ignoramus — Ignoramus!! Anwendung in der Fülle ihrer Kraft finden konnten, so ist dies Mir gegenüber der Fall! — Ihr wisst nicht, traue lachende Forscher, und Ihr werdet nicht wissen, wie es mit Mir steht, und was mit Mir los ist. Aber Ihr wollt ja immer klüger sein als die Henne, Ihr Oster-eier — bis Ich Euch selbst auf den Kopf oder auf den Arsch, wie es Kolombus tat! Ihr wisst alles, handelt aber nie danach. Allen ist bekannt, daß die kluge George Sand schon schrieb: „Certains caractères échappent à l'analyse logique“, was Clara Schudi als Motto über

ihren königlichen Sonderling Ludwig II. schrieb, mit dem Ich Mich so verwandt fühle, wie mit Nietzsche, Ibsen, Wagner, Beethoven, Guy de Maupassant, Wilhelm II. und tausend anderer „Karren“, die alle „Kinder“ waren und somit bei aller Relativität und Bedingtheit die Wahrheit waren, Wegbereiter, Schrittmacher, Vorreiter, Erstlinge für das Heute waren! Erstlinge aber müssen immer geopfert werden! Giordano, Bruno, Savonarola, Huf, Luther, Christus, 100.000 Andre waren eben dieselben Hohnschreie einer neuen Morgenröte und somit dieselben Opfer! Wenn Ich noch physisch am Leben Bin, heute, wo Ich in das 6. Jahr Meines öffentlichen Wirkens eingetreten Bin, dann ist es nur dem Rückschlage und Nieder-

Ja! Es soll an deutschem Wesen . . . . .



Einmal noch die Welt genesen . . . . .  
Foto: Fritz Kohn — Haeusser, Fabrikant, Pforzheim, Friedensstr. 14.

schlage auf das Unbewusste des heutigen Geschlechtes der Sünden ihrer Väter zu verdanken, diese von heute sind doch die Kinder derer, die getötet haben die Propheten, Jeremia zerlegten, Christus erhängten, Hunderttausende Träger und Kinder der Wahrheit — des Ewigen — des Bogos — kalter Hand abschlachteten! Diese Morde, Blutopfer, diese Frevel, diese rucklosen Taten lasten auf diesem Geschlechte, an dem sich rächen wird das Blut aller Propheten bis auf Iebknecht, Luxemburg, Paasche, Sylt etc. . . . Denn auch sie waren Werkzeuge im ewigen Geschehen, Instrumente des göttlichen Willens, Handlanger des Geistes. Und weil das Blut ihrer Sünden zum Himmel schreit, darum haben sie noch nicht gewagt, Hand an Mich zwecks Hinrichtung zu legen! Immerhin ist es Ex. Herr Ministerpräsident Tanzen gewesen, der, trotzdem Mich Bothe auf dringenden telephonischen Antrag hin durch Haftbefehl-aufhebung sofort frei ließ, aus Lebensgefahr,

befürchtet von Dr. Heinz, Mich sofort auf seine eigene Verantwortung hin in Schutzhaft nehmen ließ und bis ans Ende seines Amtes hielt. Heinz sagte damals: Ich müßte, so Ich nicht äße, elend verrücken, verkommen, da es die Regierung „drauf ankommen“ lassen! Tanzen schreckte somit vor Meiner zielbewußten Ermordung und der Ueberrahme der Verantwortung hierfür nicht zurück, nachdem Heinz, Nisebieter, Wilde, Bothe, Gibr, Niedeisohn diese Verantwortung geflissentlich ablebten! Somit müßte Ich — nach Menschenurteil — Ex. Tanzen am meisten hassen und ihn zu töten wünschen! 3 mal Weileibe nicht! Denke gar nicht daran! Danke es ihm, daß, wo alle Instanzen versagten, niemand mehr Mich und Meine Sache zu halten und zu fördern mochte, er den Mut fand, für Mich, für Deutschland, für sein Volk, für Mein Volk das größte zu wagen, nämlich Mich dem armen, ach so gar hilfsbedürftigen Volke um jeden Preis zu erhalten und eber Meinen Tod als Meine Preisgabe an ein anderes Volk riskieren wollten! Das sind die wahren, in seinem Unterbewußtsein bestimmenden Beweggründe gewesen, aus denen heraus er, ohne es selbst zu ahnen, Mich ihm und dem Volke durch einen Akt der scheinbaren Gewalt mit einem Geruch von Huf und Willkür und einem Beigeschmack von selbstherrlicher Tyrannei festhalten mochte. Das Alles war nur Schein, Schein das Urteil über 2 Jahre und 1 Million Geldstrafe vom 24. 3. 23, Schein die harte Behandlung durch das typische Trio christlicher, allumfassender Nächstenliebe: Heinz-Pöbber-Steingruber, Schein die Härten des Sekretärs Behrens, Schein die strengen Meinungen Direktor Roth's, Schein die häßlich-spöttisch Simulantentum, Markierer im Munde führende Art Kramers, Schein die Schärfe eines Paj und Schröder! Das Alles schien nur so als ob es schiene, in Wahrheit aber schien es nicht! Das „Schein“ lag nicht in ihnen, war nicht bei ihnen. Es war alles nur „Schein“, nur Theater, ob sie es selbst schon gar nicht wußten! Das Seiende war, daß alle diese häßlich, böse, nieder scheinenden Taten dadurch geadet wurden, daß Ich ihre hohe Wichtigkeit für den Wert, Umfang, Ausbreitung Meiner Lehre erkannte, so leuchtend erblickte, so sonnenklar durchschaute, daß Ich Meine hellste Freude an dem verzweifeltsten Gesue der „Hohen Herren“ hatte! Sie nahmen sich und die Hausordnung Mir gegenüber so wichtig, daß Ihnen das Gefühl der Hilflosigkeit, Nichtigkeit, Nichtswürdigkeit bis zur Väterlichkeit ihrer Haltung Mir gegenüber mitunter ganz verloren ging, wemalich aus den verzweifeltsten Aussprüchen Heizens „Der tut nur was Er will“ zu entnehmen war, daß sie das Bewußtsein ihrer Rolle des lächelnden Heijelmännchens ab und zu klar vor Augen hatten und in ihrer begreiflichen Ohnmachts-Erkenntnis heigerten sich Wut, Huf, Aerger bis zur Blut, bis zum siedenden, brodelnden Grade, aber ach — so sehr, sehr ans Menschliche — Allmenschliche erinnernd und somit durchaus verzeihlich — — — Ich habe sie denn auch nicht 1 Stunde darob gehaft — denn nur die Liebe kann es machen, — nur sie überwindet Alles — nur sie duldet Alles. — Die Liebe hört nimmer auf! Bis 15. 8. habe Ich ja nun die Heinz, Roth, Paj, Steingruber, Behrens hart gepackt — — — aber auch das entsprang nur der Liebe, wenn sie auch in dieser Form nicht überall Anklang findet! Aber wer hat denn Verständnis für die tiefe, erzieherische, mathematisch-geistig so präzise und metaphysisch so hohe Bedeutung des Wortes: Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich?! We r

kann die Werte solcher Worte noch heute fassen? Wer weiß heute noch, daß der Geist geläutert wird im Feuer, das Herz gereinigt — weil gereinigt, — alles Wachstum Leidens zur Ursache und Causalität hat? Wer will danach handeln, wenn er es weiß und anerkennt? Wer?? So frage Ich! Wer hat die Fähigkeit, die Wachstumsfähigkeit, die Verwegenheit, den kühnsten Sprung, den größten Schritt — Vom Wort zur Tat — Vom Erkennen zum Tun — Vom Erfühlen zum Erfüllen — zu vollführen? Wer? Hier jactet leuchtend Hier linden wir vielleicht des Pudels Kern zur Lösung der unsterblichen und doch so einfachen Seele eines Hauesers? Wer will leiden, freiwillig Leiden suchend, Martiren heraufschaffend, um wie jeder große Mensch, hinaufgemartert zu werden in Seine Höhe? Ja! — Wer will — will mit aller Gewalt leiden? — Niemand — Warum — weil nur im Leiden Wachstum ist — wächst keiner der Pirie gleich empor — wird keiner in Wahrheit groß, sondern bemühen sie sich immer kleiner, mittler, mittelmaßiger, lässiger und geistlicher zu werden! beschreiben und dann klein — ja, ganz ganz klein — so ist der Mensch von heute! — Wollen wir etwa leiden? — Als Einzelner?? Als Volk?? Oh! Nein! Im Gegentheil Strafen, Leiden den Anderen zufügen! Das wäre unsere vom Marquis de Sade übernommene Tugend! Wir fragen dabei nicht, ob wir auch rein genug sind, geläutert, gereinigt, um strafen und züchtigen zu dürfen? Was aus dem Geist geboren wird, das ist der Geist, und wäre es körperliche Züchtigung! Was der Mensch sät, das wird er ernten! Wer auf den Geist sät, der wird Geist Erntes, ernten! Wer auf das Fleisch sät, der wird vom Fleisch nur das Verderbliche — Vergänglichste ernten! Wer was zu sät, er lie und sehe nur auf den Geist? Alle . . . Alle sehen und hören nur auf das Fleisch . . . in allem, was sie tun, ist Auge und Herz nur auf das Irdische gerichtet! Warum, weil sie auf das unsterbliche Fleisch bauen und nicht auf den Geist trauen, darum sind sie auch am Rande des Abgrundes angelangt! Verstehen Sie nun oder begreifen Sie etwas in ahnen von „Les créatures des Dieux“? Dämmert es Ihnen? Das Strafen und Züchtigen ist nur dann geistig gerichtet, hell und gesund, funktionierend, reinigend, helfend und Selbstheilung bringend, wahres Wachstum, ippisches Pflanzenreich hervortreibend, wenn der vorstrahlende und geistigste Teil die Wirklichkeit, Notwendigkeit, Heiligkeit der Maßnahme erkennt, sie als gut freudig anerkennt, sorgfältig annimmt, dem Straferaste leidet und Züchtigungsvorgang die das unumstößliche geistige Hohheitsrecht — kraft seiner höchsten Größe, Freiheit Erhabenheit dazu merkwürdig. Wo in dieser Geistesart Strafe selbst wird, da entfremdet sie dem Geist, wird im Geist auf den Geist selbst und bringt auch unabhäufige Früchte des Geistes! Verstehen Sie nun, teurer Freund, warum Ich Ihnen nur langsam die vielen Schiefer lüften kann, die um Mich geblüht sind? — ah, auf welche krummen Wegen muß die Wahrheit gehen! Verstehen Sie nun, daß es für den Geistigen Dinge gibt, die er nicht jedem Menschen verrichten kann, nicht, weil er sich selbst behaupten will oder schätzen will, — ob bewahrt Wein — aus Liebe zur Seele des Anderen — aus Rücksicht für sein unerschöpfliches Empfinden — aus all den Gründen, die ein künstliches Nichtwissen über Schön und häßlich, Gut und Böse von menschlichen Urteilen aus in jede Seele hinein leiten, muß Ich mit der Offenbarung gewisser Dinge warten, bis die Pflanze stark genug ist, um so starke Belegungen ertragen zu können ohne zu ertrinken! — Und so kamen auch Sie, Mein Lieber, als kleines Nächstes, plante freile, wo Vorsicht geboten war! Das aber hat der Geistige allen Menschen voraus, daß er stets auf ein Atom den genauen Zustand seines „interlocuteur“ erfühlt, nie den Fehler begeht, ihm mehr zu geben, als er für den Anfang brauchen kann und ihn aber dennoch so überladet, so mit Gaben überhäuft, daß es dem Re-

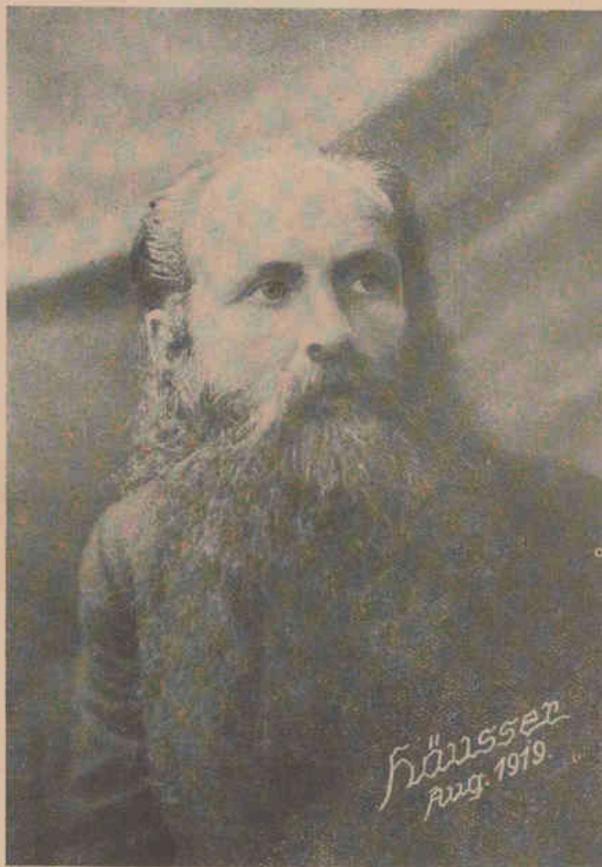
merden an Taktlosigkeit zu grenzen scheint. Dieses kindliche Beurteilen seiner Großzügigkeit und Eitelkeit seiner Freigebigkeit geriert aber — comme de juste — den großen Geist nicht! Der Geist ist Jude — ju' par excellence — Er bietet seine Ware an, wo er kann, fürdet dem Nehmer soniel davon auf, als er irgend schleppen kann, ohne keine Mühe, um seine Ware an den Mann und besonders an die Frau zu bringen, wie auch alle — aber auch alle Mittel recht sind, und jeder, aber auch jeder Weg billig erscheint, um seine Ziele zu erreichen, der Geist ist nicht, — aber auch gar nicht wählerisch in der Wahl seiner Mittel, und wo er mit Wort und Blick, mit Aug und Ohr, mit Mund und Hand — nicht tief genug eindringen kann, da benutzt er auch noch alle natürlichen Gänge, um seinem Studium den Zugang zum Herz und Blut der schreienden, stehenden hilflosen Seele zu verschaffen. — Der Geist kennt keine Grenzen! Die Sitten der Welt sind für ihn keine Hemmnisse! Er unterläßt edel kein Gut und kein Bösel! Er ist rein und so ist ihm Alles rein! — Er ist ohne Anwesenheit, harmlos, unbescholten, frei, sauber wie das Kind — hat kein Bewußtsein von Gesellschaftlichkeit, doch sein Gesied erregt sich, hat kein Bewußtsein von niederen Sinnestrieben und rennt — — rennt aus dem Geist — sät seinen Samen auf den Geist und erntet was er gesät hat — — Kinder des Geistes, — Geisteslose — Geisteslose — höhere Menschenkinder — viel höher als die von heute und von gestern — falls auch das, was es fallen kann. Und als man Sie über einen solchen Punkt einst versänglich frag, antwortete Er: Man soll die Perlen nicht vor die Säue werfen, denn sie wissen ihren Wert nicht in achten und vertreteten sie mit ihren Schweinsbaxen! Und sind das nicht heilige Dinge? — — wo es vor Allem gilt: Siehe Deine Schuhe aus, denn der Ort, da Du eintrittst, ist heiliges Land — — Ist nicht das uns hinanziehende „Ewig-Weibliche“, Entlohnende ein heiliger Boden — heiliges Land? Und wie entweiht, wie entwürdiget wurde dieses Land? Was leidet der Mensch in das Wort „con-Note“, und wie es in den vielen Sprachen heißt, nicht alles hinein an Unrat, Schmutz, Schmach, Schande, Verschmutzung! Und warum? als Unrecht! Er rächt sich ob seiner Wehrlosigkeit an dem Organ, an dem er Attentat auf Attentat verübt! Oh! Mensch! Deine Schwäche und die Ohnmacht, ihrer Herr zu werden, verteilten Dich zur Unverantwortlichkeit, zur Väterung und zur Verleumdung der Organe, die Gegenstand Deiner Dich selbst am unangenehmsten dünkenden Schwachheiten sind! Nicht die Frau, nicht ihr Organ, das Du annehmlicher Kerk mit Druckpöbe usw. benennst, sind schuld an Deinem Pöbe, den Du ihnen bringst, den Du auf sie abföhrt, ankast behebend, stärkend, erhebend und erfrischend, behebend und erfrischend auf sie zu wirken! — Verstehen Sie nun, wenn Ich einem Heim die Antwort schuldig bleibe, wenn er im Menschlich-Allmenschlichen Töne fragt: Ist es wahr, daß Sie der Olla Porozien ein Kind gemacht haben? Oder: Haben Sie die Hedvia v. Dohl gebraucht? — Als ob Ich „Kinder machen“ hätte oder jemand gebraucht, noch dazu in dem Geiste der plattesten durchschnittsmenschlichen Sinnlichkeit, deren schmaler Dampf auf Mein Empfindungsleben vom Kraaesteller aus überging. Was kann, was soll Ich auf solche phantasie Atempelungen, die Meine Eigenart verkennen und den Geist in Mir ausfalten, Mich den Alltagswillingen gleichstellen, antworten? Nicht daß Ich gegen Heim persönlich etwas hätte. — Er ist Mir abgerichtet, bekundete Mir selbst freiwillig seine Abneigung und diese Offenheit rechte Ich ihm hoch an. — Sonst gehört kein höchstes Böses in seiner Güte! Nicht daß Ich ihm jünnen könnte! Warum auch? Er hat Mir ebenso gedient wie Bothe, Canthar, Wilde, von Busch, Herrmann, von Fink und deren Dienst ist für das Gelingen, für die Weiterentwicklung Meines Werkes ebenso nötig wie die Dienste der Dnels, Rohm, Corozien, Schömerus, Suhr, Stark, Leibold, Graf Rothmer und 100 000

Anderer. In allem ist der notwendige, geschmackvolle Ausseich, und wer den Geist hat, dieses zu erkennen, kann nie fehlgehen noch falsch urteilen oder gar unzufrieden sein. — Warum soll Ich Sturm, Ebere, Schrader, Eilers, Kraemer, Hirsch, Henle, Wilken, Pöbe mehr lieben als Roth, Heiny, Lübben, Behrens, Steingruber, Aufmann? Oder Drebing, Martens, Brüning, Schmidt, Pango. Sie Alle haben — je nach ihrer Natur — geliebt — Mich gesucht — versucht, an Mich heran zu kommen, um von Mir für die Speisung ihrer Seele Nahrung des Geistes zu nehmen — jeder in seiner Art hat Mich gefunden — jedem vergeblich Ich seine Eigenart von Herzen gerne, da Ich Alles zu meinem Besten wende und Alles Mir dient — — dienen muß — Oder soll Ich, wie Kobespierre, Danton, Marat, Lenin und 1 000 000 ihrer Art in der Menschheitsgeschichte den Irrtum nachmachen, die Mir „bes“ gefasste Geistes in Hof und bösem Radeoast umbringen, wenn Ich die Macht dazu haben werde? Nein — das sei ferne von Mir. — Solche grobe Fehler werde Ich nicht begehen — Ich — der Ich den Geist liebe, ihm allein diene, Mir müssen wie Allen die Gott lieben, Alle Dinge zum Besten dienen! Darum verachte Ich nicht Böses mit Bösem, weil Ich jenseits von Gut und Böse kein Böses kenne, — Gut und Böse, vielmehr als sich Bedingendes und Ergänzendes in eine Einheit zusammenfassen! Und in der Einheit hört der Name Gut und der Name Böse auf! — Der Böse leet nur! Er kennt Mich nicht! Weil er falsch über Mich unterrichtet ist, haßt er Mich und will Mich Bösel! Und darum, weil er irret, soll Ich ihn wieder lassen? Selbstame Logik! Aber so rationalisieren und so handeln die Menschen, — alle Menschen — ou peu s'en faut — — Nein! Mit Liebe seinen Irrtum überwinden, mit Ruhe, Geduld, Gelassenheit das Böse ertragen, das er im Wahne besangen. Ich wäre ein böser Mensch, Mir irren will und ihm so langsam und sicher überführen, nach dem Worte des Lao-Tse „überwachsen, nicht überwältigen!“ Die Liebe überwindet Alles! Welch ungeschworenes, wohl tiefemaliges, majestätisch großes Wort! Und so habe Ich alle Meine Widerkater in Recht und in Oldenburg mit Liebe überwunden! Und während Mir Ihr Freund Dr. Straßmann hier, der von Ihnen die schriftliche Bitte empfing, über Mein Ergehen unterrichtet zu werden, Mir Salsäure und Papain zweimal täglich, kaltes Bad mit Knibungen und mit Massage einmal täglich, sowie 2. Form Krankenkost geben läßt, Ich seit 15 wieder 3 Mio abnehme, sehr entkräftet, geschwächt, schlingt Hin, ist Meine Gehirnfunktion durch die kalten Wässer, die Mich körperlich auf den Hund bringen, wieder in rege Tätigkeit getreten! Straßmann Vater und auch Störner sind in Urlaub! Prof. Strauch soll heute kommen um 100. Mal den Versuch zu wagen, den Geist Haueser zu beobachten! Vaine tentative! Du erleidest dem Geist, den Du berreißt — nicht Mir! Meinen Geist wird kein Verstand der Verkördigen je sehen! Wohl kann in Einfall des Herzens ein kindlich Gemüt Ich fallen! Denn den Weisen und Klugen ist es eine Fortschritt — ist es verborren —, den Unmündigen und Säuglingen aber ist es geoffenbart. Was soll Ich nun diesem Prof. Strauch sagen? Daß Ich verrückt Bin?? Das wäre gewiß nichts Neues für ihn! Das wird er längst wissen und glauben! Daß Ich nicht verrückt Bin? Wird er während abnehmen! Wist Ihr nun, wer eigentlich verrückt ist — wahnwitzig im höchsten Grade? — Und dazu noch gemeingefährlich? Das ist der, welcher es sich untersteht, über den Geist eines Andern zu richten, da er sich untersteht zu urteilen über Dinge, die er nicht fassen, verstehen, beargen kann. Wie wollen Sie und alle Ihre Kollegen bloß über Mich urteilen? Wie können bedeutend höher schwebenden Geist beobachten? Ich — dessen Geist höher steht als der aller heute auf Erden wohnenden Menschen — Ich soll von Prof. S., Medizinalrat H., Sanitätsrat J. und Dr. Knack, Phylakus, und 100 ähnlichen Berufsgeoffen darüber

untersucht werden, ob der in Mir wohnende Geist gesund oder krank, normal oder anormal ist? Wo — vor allem — ist das Kriterium, an dem man den gefunden oder kranken, wo das Richtmaß, woran man den normalen und abnormen Geist erkennt? Gibt es nicht Beurteilt wird nach hausbackenen, momentan gerade geltenden Zweckmäßigkeitsgründen. Was gerade Mode ist, für opportun gilt, der Tages- sitte und den landläufigen Ansichten der Herde entspricht, gilt als Richtschnur! Somit ist der Durchschnittsverständnis mit dem gutbürgerlichen Untertanengeist der Maßstab für die Geistes- norm, die nach rein praktischen Gründen fest- gesetzt wird. Somit ist der freien Entwicklung eines den Durchschnitt überragenden Geistes von vornherein — trotz Weimarer- fassung — jede Möglichkeit absolut abgeschnitten! Käme es also nur auf die Behörde und ihre weisen Sach- verständigen an, könnte nie ein höbe- rer Geist, als wie ihn der Behörde und ihrer Gutachter höchste Weis- heit für zulässig erachten, zur Sei- tung kommen, da ihm sofort, wie „in der guten, alten Zeit“ — ungeachtet aller 9. November — Redeverbote, Presseheken, Irrenhäuser, Kerker beim ersten Hochfluge folgen! Wir sind alle Finken und Sperlinge und Du willst mehr als ein Dreckspar sein? Gibt es nicht! Adler sind nur gemacht — auf dem Reichswappen ge- stattet! Ein Mensch, der einem Vogel, ja, dessen Geist einem Adler gleicht, ist gemeingefährlich! Wir — allzu- mal Sünder, sind krank im Geiste und im Verbe — haben uns der besseren Aussprache wegen für „gesund“ er- klärt, wenn auch einige unter uns insgeheim murmeln, daß das nicht stimmt — Wenn wir nun aber einen an Geist und Seele, Herz und Leib richtiggehend Gesunden, ganz rechtwinklig Gebauten frei herum- laufen lassen, dann könnte ja am Ende das Volk auf den großen Be- trag kommen, und so heißt es: Weg mit ihm! von der Strafe! Ein „Se- sander“ in Freiheit ist der Gemeinheit gefährlich — daher abgekürzt: ge- meingefährlich! — — — Somit ist der Untergrund für eine gerechte Be- antwortung der Frage: Gesund oder krank? nicht vorhanden und Dr. Knack kann das Rätsel der seltsamen Menschenseele eines Haeusser noch weniger lösen als Gudden die rätsel- hafte Natur des geliebtesten aller Könige entziffern konnte! — Nach weniger als Gudden für Meinen Namensbruder von Bayern, kann irgend einem heutigen Psychiater verstatet werden, an Meinem Geist herumdoktern zu wollen! Schütte, Winke, Fröhlich, Rinne, Bause hätten Mich kalten Herzens im Irrenhaus begraben! Wenn nun aber gar kein Unterpfand für ein richtiges Maß da ist, wie kann dann der Große Geist sich überhaupt je entfalten? Gott sei es gedankt! Wie ein Adler sei Dein Geist, der im reinen Aether kreist und Dein Herz der Taube gleich — ohne Falsch — an Frieden reich — — — schrieb Mir vor 1900, als Ich im Jünglingsverein Stuttgart-Ostheim war, Marie Kurz, geb. Mögler, Meine einzige wahre Freundin und die reinste aller Frauen, der Ich je begegnete, in ein Vergißmeinnicht, das sie Mir geschenkt hatte, ja — Gottseidank — wie ein Adler ward Mein Geist, der im reinen Aether kreist, und Mein Herz der Taube gleich, ohne Falsch — an Frieden reich! — Reich an Frieden ist Mein Herz, ohne Falsch, und Mein Geist ist kühn wie der Adler und rein wie die Lüste, in denen Er schwebt! — Den Aufrichtigen aber läßt es der Herr gelingen — entgegen allen Behörden, bricht das Gute — Göttliche sich Bahn! Ist die Sache uns Gott — und sie ist es — so wird

lie bestehen — und sie besteht — sie ist, sie war und sie wird sein, trotz allen Gerichten, Urteilen, Bannstrahlen, Pöfereien, Geisteskrankheits- gutachten, Kerker und Entmündigungsver- fahrn! — Ertr. § 51, der Mir in Hamburg am 8. 8. 23 auf Ihr Gutachten hin zum ersten Male aufkotrojiert wurde, trotz Entmündigung werde Ich doch Vater, Führer, Diener Meines Volkes sein in der Stunde, wo es Mich braucht! Segen die Macht und vordringende, bah- brechende Gewalt des Geistes nützen alle Ven- tile, Schleusen, Hemmungen und Dämmungen nichts! ER bricht sich Seinen Tunnel durch die dicksten Granitblöcke! Wer vermag es, wider den Geist, den Ewigen, zu streiten? Wer aber kann so naiv sein, um, wie es Oldenburg vor-

### Der Sieghafte! Der Wiederaufbauende!



„Der starke Mann“.

Foto: Meyle & Müller, Pforzheim, Hohenzollernstr.

gibt, glauben zu wollen, oder doch so tun, als ob man glaubte, Ich wollte zu Meinem Vor- teil die Macht an Mich reißen? — Diesen Fehler finde Ich beleidigend, geschmacklos, — Diese Dummheit, diese Geschmacksvorrichtung, die kann Ich Oldenburg nicht verzeihen — Daß es je und je wöhnen konnte, Ich könnte mit Ge- walt einen Umsturz herbeiführen, und Ich hätte geschlemmt und Meine Eitelkeit gesonnt im Kreise Meines Gefolges, das ist das Uebelste, was je und je gegen Mich erlassen worden ist, und das allein kann Ich Oldenburg nicht ver- geben. — Das ist die Sünde wider den Geist, die nicht vergeben werden kann. Kann man denn jemanden mit Gewalt seine Hilfe auf- drängen? Der ganz Selbstlose, wie Ich, wird nur da und nur dann seine Hilfe angedeihen lassen, wo er darum angegangen wird — — — Wie aber wird er sich anbieten, aufdrängen oder gar mit brutaler Gewalt sich aufzulegen. — Ist das Volk völlig ratlos, verlassen, führer- los, dann, in der höchsten Not, wird zwischen

Mir und Meinem Volke das Wort buchstäb- lich sich voll erfüllen: **Rufe Mich an in der Not, so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen! Ich werde ihr Gott sein und sie wer- den Mein Volk sein!** Ich werde bei Ihnen wohnen und für sie sorgen wie ein Vater für seine Kinder! — Nur unter diesen Voraus- setzungen werde Ich, wenn der Tag gekommen ist, die Führung Meines Volkes übernehmen und die Führerschaft Meines Volkes — Meine Herrschaft — zunächst über ein geeinigtes Europa und dann über die fünf Erdteile aus- dehnen. — Das alles wird sich ereignen! Das ist so wenig einzudämmen wie Christentum, Protestantismus, Sozialismus sich durch harte Gesetze, Todesstrafe, Kerker aufhalten ließen! Der Geist wehet, wo Er will! Alles Aufhaltenwollen ist nur eine Illu- sion, eine Unterfützung der guten Sache. So wie gestern der Sozialismus siegte, so siegt morgen der Kommunismus, und so wie vorgestern das Christen- tum durchdrang, so wird übermorgen das Haasjertum seinen Siegeszug durch die Welt antreten und gleich Cäsar rufen: Veni — vidi — vici! Ich kam — Ich sah — Ich siegte! — 28. 8. 23, Prof. Strauch, dessen Besuch A. und O. bei ihrem Besuch am 25. für den 27. angekündigt hatten, kam nicht. Aber 12 Briefe erhielt Ich ausgehändig! Welche Liebe bringen Mir doch die Leute hier alle entgegen! Dr. Straßmann, Vorsteher Schmidt, Oberpfleger Müller, der sich am 19. und 20. Mai als Dr. vorstellte, wetteifern geradezu an freundlicher Zuorkommenheit und höchster Liebenswürdigkeit! — Welcher einfach nicht zu beschreibende klustartige Unterschied zwischen Beh- la und Moabit! Und doch könnte Ich nicht sagen, welches Verhalten für Mich besser oder böser ist! — Weides ist so gut, wie es war — ist — denn im Wandelbaren bewährt sich das Ewige! Und für den Geistig- gerichteten gilt in unerkürter Form Voltaires Wort: Tout est pour le mieux dans le meilleur des mon- des possibles! Soll Ich Dr. Voewin- bera oder dem Amtsanwalt oder den Bestlern grollen, daß sie Mir so glatt und geschäftsmäßig 12 Monate in 6 Urteilen aufholten und in 6 an- deren auf Freispruch erkannten — in- folge Ihres Gutachten laut § 51? — Soll Ich Ihnen zürnen, daß Sie nicht den Affekt für alle Fälle als möglich erklärten oder Landgerichtsdirektor Ernst gram sein, weil er trotz Ihrer für eine Verurteilung geradezu ver- nichtenden Begutachtung und trotz der so großartigen Plaidoyers von Dr. Schwindt und R.-A. Bast Mich doch verurteilte, wenn auch in Sachen von Voltier das 1. Urteil von 3 auf 1 Monat reduzierend! — Nein! — Voewin- berg, Ernst taten, wie Knack, Schwindt, Bast samt den Meine Unschuld glänzend erweisenden Zeugen: Juels, Krey, Schneider ihre Pflicht — erfüllten Ihr Teil — an der großen Aufgabe, den Karren der Wahrheit in Gang zu bringen. — — — Wie so wie heute gilt das Sola-Wort: La vérité est en marche — rien ne l'arrêtera! Welch ungeheurer Fortschritt, daß die Richter, Amtsanwälte etc. in Hamburg — Stettin so frei und offen mit Ihnen amtlich beurkundeten: Haeusser ist kein Schwindler, während doch das Urteil in Oldenburg gerade damit begründet ward, daß Ich ein Schwindler sei, der auf Kosten seiner Anhänger seinen Trink-, Ek-, Schlemmer- und sonstigen Freuden — Tafel-, Eitelkeitsdürsten frone! Ja! — der Schein — damit hat eben O. gezeigt, daß ihnen eine tiefere Erklärung — ein höherer Sinn — für diese scheinbaren Saufgelage abging! — Der höhere Mensch dient auch dann, wenn er „scheinbar“ frisst, sauft und gut lebt — schlemmt,

Haeusser  
Aug. 1919.

tanzt, lacht, sich freut! Auch das ist bei ihm „Dienst“. Ja — Dienst!!! Dienen im Allerhöchsten Kreise ist es, wenn Er — völlig bedürfnislos und ohne Reiz noch Lust — mit den Fröhlichen sich freut — keine Freude durch ein Verweigern abschneidet. — Das Höchste auf Erden ist die Tochter aus Elysium, der schöne Götterfunke „Freude“! Wie wahr ist doch Christi und Epikurs Wort: **Der Mensch lebt von der Freude!** Denn: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde des Geistesohnes geht und aus dem Munde Gottes — des Geistes — des Sohnes — gehen nur Worte der Liebe, der Freude — — — Und so nun diese um Mich gerade gescharten Menschen eine Freude darin suchen, Mir für ihr rudimentären Begriffe eine Freude zu machen, indem sie Mich zu Wein, Röm, Bier oder Essen einladen, nun soll Ich wegen dem: Was werden die Leute, was werden die Behörden dazu sagen? Soll Ich nun den armen nach Lebensbrot hungernden, nach Wasser des Lebens dürstenden Menschen die Lebensquelle nehmen? den Lebensborn verschließen, die Lebensessenz und das Lebenssprinzip „Die Freude“ verweigern? Was soll Ich? — Ich der Freude-spende — par excellence? Ich — der Bringer aller Freuden — Ich soll aus den Gefühlen der Schonung und Rücksicht für Mich und Mein Ansehen oder lässliches Wohlgehen heraus den Grund und Vorwand zum Knicken einer jarten Blume „Der Freude“ hernehmen? Ich? Ja? Ausgerechnet Ich? Zimmermehr solltet Du Mir die Süße waschen — außer, es ist Dir eine Freude — dann auch die Hände und das Haupt — auf daß Deine Freude vollkommen sei! — Die Liebe — — — die gewaltigste Nächstenliebe — daher auch die unverstandenste — die je auf Erden in einem Menschen verkörpert war, offenbart sich in Mir! Alles Ungeheure, Uebergroße, Uebertragende ist dem Menschen für seine fünf Sinne zu hoch. — Er kann es nicht fassen, nicht glauben, nicht begreifen! Es geht über seine Begriffe — denn — eben wo Begriffe fehlen, da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein — das Wort vom „Lebemann“, in Ermangelung eines Begreifenskönnens stellte sich auch in von Busch's Geist ein! — Eines Mannes, der das Leben hat und das Leben ausstellt wie ein kostbares Mannal — ja — und wie könnte Ich Mich denn auch jemals verweigern? Kommt doch niemand zu Mir, es liebe ihn denn sein Vater-Geist! Ich beginge selbst die Sünde des Ungehorsams wider den Geist, wollte Ich Mich entziehen. Aber — — — Ich kann ja gar nicht anders! Ich muß ja Gott mehr gehorchen als den Menschen — Ich kann nicht anders — hier stehe Ich — Gott bist Mir — der Vollendete untersteht seinem **Müssen!** Und darin liegt eben der Affekt, der Dauerasspekt, daß Ich gar nicht anders kann, somit die freie Willensbestimmung nach § 51 völlig ausgeschloffen ist! § 51 stellt in Wirklichkeit außer Strafe jede Beleidigung, die nicht mit Willen, mit Absicht, mit Haß, mit Beleidigungs-Empfindung, mit Bewußtsein etwas Böses damit zu tun, von Mir begangen ist! — Auf diesem Boden bin Ich von allen Anklagen freisprechend! Wie konnte Ich jemals daran denken, etwas anderes als die Befehle Gottes zu erfüllen und damit kann nichts Böses verknüpft sein — denn Gott ist die Liebe — die Liebe ist größer als Glaube und Hoffnung! Ich, der Ich in der Liebe bleibe, bleibe somit in Gott und Gott in Mir!!!! Wie kann da ein Anteilnehmen an der Ehre der Welt ein Wille zur Beleidigung herausgetüftelt werden! Das ist ja die purste Klugheißerei, dieses Klügel von Beleidigungsabsicht, von Ehrenkränkung! In Meinem 18. bis 20. Lebensjahre habe Ich in Stuttgart „Die Ehre“, in London „The Honour“ und in Paris „L'Honneur“ von Sudermann gehört! Das hat Mich damals begeistert, wie Ich von Brieux „Les Avariés“, zu denen auch Ich gehöre, ergriffen war. — — — La Dame aux Camélias louée par Sarah Bernhardt, la plus grande tragédienne des siècles, me remuait aussi jusqu'aux larmes. . . Mais

quo je revienne à ma qualité de „Serviteur de l'Homme“! In Meinen ersten Schriften August-September 1918, im „Grüßliener“ und R. J. J. benannte Ich Mich „Diener des Menschen“ und das stimmt in seiner ganzen Tragik! Wenn Ich mit Jedem gebe, der Mich von der Strafe wegholt, weil er und seine Freunde Mich brauchen, so diene Ich, indem Ich mit Ihm trinke, ihm, den Freunden, dem Werk, den Menschen, Allen — Gott — dem Geist! Denn so Ich nicht sein Getränk nehme, so stößt er Meinen Trank erst recht zurück! Um nun zu seinem Herzen zu gelangen, auf daß es sich öffne, und Ich Mein Wasser des Lebens, Meinen Geist der Wahrheit in sein Herz gießen kann, muß Ich erst seinem Herzen die Freude machen, von seinem Weingeist zu trinken — — — Alles Vergängliche, auch der Weingeist ist nur ein Gleichnis — — — um ihm dann, wenn durch diese vergängliche Freude sein Herz weit geöffnet ist, die unergängliche Freude hineinzufließen, es damit zu füllen, soweit es ist — — — bis zum Ueberlaufen! Absolut ohne jeden Wunsch — unantastbar, wunschlos — nehme Ich unzählige Dinge zu Mir — die Mir vielleicht lieblich gar nicht bekommen, nur weil Ich die hohe Liebe, die reine Freude, die hemmungslose Hingabe, mit denen Ich das Angebotene begleitet fühle, in gar keinem Falle trüben kann, noch je stören darf oder gar durch Zurückweisung zerstören könnte! Diese Liebe zu Ihrem Nächsten haben Sie, Knack, nicht! Denn sonst hätten Sie ohne Rücksicht auf Mich und Ihren Magen das liebevolle Angebot des Glases mit Bittermilch des Herrn Oberwachtmasters Steingruber am 4. 8. 23 angenommen! Wie kann Ich das Warten und Warten des Geistes hemmen, durch Berücksichtigung der menschlichen Sitten oder Rücksichtnahme auf den Leib oder gar Schonung der Schamgefühle der unkeuschen Frauen — Im Schamgefühl liegt nämlich die Unkeuschheit par excellence. Dr. Strahmann war heute liebenswürdig denn je, stellte ein exzessives weissen den Schenkeln auf beiden Seiten des Testicules und an den Hoden selbst fest, verschrieb Bäder, Pulver und Salbe für Meine wunden Zehen!!! Der Herr Direktor besuchte Mich zum 1. Mal, gleichfalls von geradem einnehmender Freundlichkeit, bezaubernder Höflichkeit, rührender Anteilnahme, so daß es Mich nicht mehr wunderte, wenn ein sehr junger, gewerkter Pfleger meinte: Sie dürfen noch nicht sterben — Meinung, die selbst der Arzt teilte — Sie haben die Aufgabe, Deutschland zu retten und Wilhelms II. Platz einzunehmen! Und Ich soll Mich den Menschen versorgen, die Mich zu ihrem König machen wollen? Alles war platt und Lehrer Eilers fragte Mich mal ziemlich unerblickt: Warum Ich auf den vielen Transporten denn gar keine Gelegenheiten wahrgenommen hätte, um zu „fürmen“! Stieben! Ich? Ja wozu? und warum? und wozu? Wobin soll Ich Stieben vor Deinem Geist? Wobin Stieben vor Dir, Mensch? Steige Ich auf die Berge, so bist Du auch da. Gehe Ich ins Gefängnis, so bist Du auch da! Nähme Ich Flügel der Morgenröte — dem Geist und dem danach so heißhungrigen Menschen könnte Ich nie und nirgends entkommen! Und darum, weil Ich Meine Arbeit im Gefängnis erfülle, Meinen Dienst im Weinberge des Herrn hier wie dort ausübe, Meine Tätigkeit allerorts notwendig ist, hat es keine Zweck noch Sinn, Mich dieser Gefangenschaft zu entziehen, zumal ja ihre Dauer von dem „flux et reflux“ der Geistes-anziehungsehe bedingt ist und in der Stunde, wo die Elemente von Gericht, Polizei, Gefängnis ihre Portion Geist und Wahrheit wie einen simplen Schlag Mittagessen gefast haben, stoßen sie Mich ab wie einen alten Vadenhüter — einen seine Schuldigkeit getan habenden und daher gehen können den Gehren! Beweis: Mein Hiersein! Kein Mensch, Ich am allerwenigsten, konnte sich irgend eine Vorstellung davon machen, wie der gordische Knoten, der Mich in Vehta und Oldenburg festschnittete, wohl zerschnitten werden könnte. Am 16. ging Ich von Vehta fort auf den 7. Transport und kein Mensch hätte irgendwie vermuten können, daß es der letzte wäre.

Ich, daß Ich nicht zurückkehrete! Wohl mußte Ich, aus alter Erfahrung, daß es bei Mir kein Festlegen, Festhalten, Festsetzen, kein System, nichts Dauerndes je gab — — — und so Mich oft wunderte, daß Ich sieben mal in Vehta ausstieg und sieben mal einzog! Und wer hätte in Stettin, am 18. Abends gedacht, daß die achte Reise nach Vehta so früh unterbrochen werden würde? Wer? Niemand — Ich zu allererst! Eine große Gurke, die Mir Adele im Buffet-Stettin als Dessert zurecht machte und die Ich mit Lust genoss — allerdings mit 2 Bierern — ist der Anlaß zu Magenbeschwerden und anschließendem Ohnmachtsanfall geworden! Noch heute lagte Dr. Strahmann, die Zunge ist noch schlecht, obgleich es schon der 11. Tag ist. Schon der Abtransport in Vehta klappte nicht! Kein Mensch wußte ob und wann Ich reisen sollte und erst gegen 6.30 Uhr Abends holte Mich Ehepe, gab Mir Order, Rock und Weste in Zelle 9 zu lassen, was das erste Mal geschah, da Ich ja doch wieder käme, um Mir dann im Zugang das Nachtlager zurecht zu machen, als plötzlich Lange kam, dringend um Eile ersuchte, da um 7.15 der Jug-Jahrel! Dann das Vorausbestellen von Cupess und von Autos seitens Lange, das alles erweilte sich Mir heute als Symptom, dafür, daß es nicht glücken sollte! Denn in diesem ängstlichen Sorgen lag ja schon die Bange, das Vorgefühl, die dunkle Ahnung, es könnte irgend etwas dazwischen kommen! Auch war Lange von den so vielen Transporten, mit denen Ich schon zu tun hatte, der Erste, der nach Schema J. Mir eine Rede über Fluchtversuch machen wollte; da Ich glatt abwinkte und auch schon Meine Minerva und Meine Kassandra da waren, um Mich zu tragen, so blies er ab. — Und sonderbar, gerade ihm mußte Mich das Schicksal entziehen! Wohl machte er am 19. früh, Auto an der Türe, noch einen letzten verzweifelten Versuch, Mich als Treuer in Treue in Vehta wiederum abzuliefern!!! Aber die Würfel waren gefallen! Das hohe unerforschliche Schicksal, der undurchdringliche Ratschluß Gottes, hatte es anders gefügt und Dr. Strahmann erklärte Mich für transportunfähig und damit konnte Lange mit seinem freundlichen Genossen, der sich im Wartesaal Vehta am 16. abends 7 Uhr mit einer tiefen geburtsvollen Vernügnung vorgestellt hatte, allein nach Vehta ziehen! Ob Ich jemals nach Vehta zurückkehre? Zur Stunde glaube Ich das nicht, habe vielmehr das sichere Gefühl, daß das ganze Oldenburger Land genug Hauessergeist geschickt und die Nase von der gesamten Hauessererei und Schlesiererei — so voll hat, daß es diese unerhoffte, günstige Gelegenheit zu einer endgültigen ad acta-legung der ganzen Hauesserfrage benutzen dürfte! — Oldenburg ist das gewaltigste Land, das Ich je betrat — — — Wahrlich solchen Staunen, solchen Mut, solche Kraft, habe Ich im Schwabenlande nicht gefunden. Welche jahrelang anhaltende Volksbewegung hatten dort Meine 1. Reden hervorgerufen! Wie mußten Meine Worte gejunget haben, um so lange vorzubalsten! Aber vorläufig dürften sie nun doch genug haben! — Denn wenn man Haß und Liebe in einen Topf von Zuneigung und das großen Interesses wirft, wie Ich dies tue — Haß und Liebe ist ein und dasselbe — dann trägt Oldenburg weitaus die Krone davon und schlägt alle Rekorde, da es Mir am Meisten sein Interesse, Liebe und Haß, kund tat! Kein Wunder, wenn S. E. der Herr Ministerpräsident v. Finkh am 10. Meinen Freund und Schwager Wilh. Voetschmann sagte, er lasse sich die Sache oft durch den Kopf gehen. Hoffentlich ergrift er den Rettungsanker der jetzigen günstigsten Lage für ihn zu einer ehrsüchtigen Verdingung der Hauesserangelegenheit, die nun, so ahnt es Mir, auch namhaften Oldenburger nachgerade zum Hals heraushängt!!! Daß die Regierung Dr. Stresemann auf Nichtablieferung von Vehten Gefängnis anordnete — Verordnungen, die wertlos und wirkungslos sind — die eine als die andere waren, um am 6. von Cuno aufgehoben zu werden, fehlt jegliches, aber auch jegliches Vertrauen zur Durchführung

der neuesten Verordnung, auch wenn ein Dr. Stresemann die Todesstrafe darauf setzte, bliebe es ohne jeden Eindruck — und dieser Zwang enthält den Stempel eines qualifizierten Betruges! Das Vorgehen Stresemanns ist noch unfauler, unhaltbarer und unerbittlicher, als die Dollartabilisierung — de célèbre et fameuse-mémoire — um Spodens des Volkes! Das Schiff leckt. Bald ist der Mast verschmudelt! Für Haessler aber gilt: Fluctuat nec mergitur — die stolze Inschrift des Wappens von Paris. Lieb Vaterland magst ruhig sein, bald ist Haessler überm Rheine und am kühlen Strand der „Seine“! Paris! Tout le monde descend — — — mais Moi! J'y monte!!! Soll ich etwa diese wütige Regierung bekämpfen, beschimpfen, verunglimpfen? Wie und wann? Birch — Cuno — Stresemann, die drei „Doktoren“, die ihre Heilkräfte an der kranken Mutter Republik versuchten, sind alle so ehrlich, wie es ihre Art und die Zeitumstände ihnen irgend erlauben! Helfen möchten sie gerne. — Wollen haben sie wohl — aber vollbringen des Guten finden sie nicht! Diese drei Reichskanzler geben, so will es wenigstens Mir erscheinen, das beste „pendant“ zu den drei anderen Michaelis — Hertling — Max von Baden — — — Somit ist Stresemann der letzte vor der großenden und drohenden neuen Revolution, deren Geist in den Lüften weht und deren nahen Ausbruch die Spaten von den Dächern pfeifen. Ich habe keinen Hang und keinen Drang zum Herrschen und bin nur da als „en-cas“ als ein Retter in Not — ein Helfer in Gefahr! Kann die Regierung sich und dem Volk selbst helfen, dann bin ich auch froh — — — Ist das Volk so blind, daß es auch in der höchsten Lebensgefahr — — — Seinen ihm nahenden Verderben nicht erkennt, dann wird es eben durch Schaden klug werden müssen. Sozial, Mein bester Dr. Knack, ist gewiß: Weite, ja breiteste Kräfte und Schichten des Volkes rathen mit der absolutesten Gewißheit, feststem Glauben und dem unerschütterlichsten Vertrauen mit einer kaldbiden Volksverwaltung Haessler, die genau so prompt kommen wird, als die heutige kam, wo die Zeit reif war! Daß ich ausgerechnet in Berlin ausgeladen wurde, hat auch seine schicksalsmäßige Bedeutung, die mir Alle später im Verlauf der eintretenden Ereignisse erkennen werden. Wozu Mein treuer Knack denn noch Ihre Erinnerung? Versteckspiel? Wozu will man denn noch mit Gewalt daran festhalten, das Volk sei ja glauben fähig, Sie, Carrels, Schenke, Doornberg und die 100 000 behördlichen Späher seien ausnahmslos so blind, so dumm, so borniert, um nicht den Fall Haessler längst selbst verstanden zu haben — ohne verächtlichen Gerichtsachverhörd? Ohne Sie, Herr Physikus? Althons donc! So unvollkommen und monatelhaft auch die Personen unserer Behörden sein mögen, so wird man doch dem Volke nicht zumuten können, seine Führer, Richter, Minister für so blind, taub, blind, stumm, zu halten, daß sie nicht fähig wären, das Problem Haessler allein zu lösen! Was ist denn Haessler? Ein Mensch! Ein ganz schlechter, wahrer, einfacher, ganz unkomplizierter Mensch, den jedes Kind mit gutem Willen versteht! Nun? Und warum erkennt man doch schon den 4. Gerichtsachverhörd — Rohmann — Haffke — Klünder — Schwarz. Knack allein in Hamburg? Warum? Weil man nicht versteht? Oh! Nein! Weil man sich schon längst nur zu gut verstanden hat, aber die Kraft nicht aufbringt — frei und offen — amtlich und offiziell — klipp und klar zu erklären: Haessler ist kein Schwindler — kein Verbrecher — kein Narr — Haessler ist nur ein scharfer, klar denkender, logischer Tatsachensach, der mit dem Widerspruch — Ursache allen Übels — der zwischen den Worten und den Handlungen der Menschen zu deren eigenem Vorteil aufzuklären will. Aber freisch — — — und das zeigt, wie gut ich an hoher Stelle allenfalls verstanden wurde — — — Mich anerkennen bedeutet sich aberkennen — — — Mich einsehen — sich absehen, und in einem solchen Heroismus kann sich die hohe Behörde — — — ginge auch Reich und Volk dabei zugrunde

nicht — noch nicht — ausschwingen! Ehrlich gesagt ist so die Frage! Und ich bin tres genau, um zu bekennen, daß eine solche Selbstverleugnung, Selbstaufopferung, Selbsttaufopferung auch mehr verlangt ist, als der Behörde Kräfte zu vermögen — — — Wären sie zu dieser Größe, zu dieser hohen Auffassung ihrer Aufgaben und der Pflicht dem Volke gegenüber den Maß zu räumen, wenn etwas Besseres sich zeigt — fähig — dann läge in dieser Größe auch schon die Kraft und die Fähigkeit — selbst helfend mit einzugreifen! Und da man die Plattform dieses allein richtigen Standpunktes einer vorbehaltlosen Anerkennung Haesslers nicht findet, so sucht man die ganze Frage zu verwickeln, zu verdunkeln, zu umhüllen, zu vernebeln — pour déplacer la question — Aber . . . aber das Geschrei — — — lockt das Volk gar bald herbei — — — Mich, der einst in Narkose, ist erpicht aus der Hypnose — — — Mich, der einst kaiserlich — — — Mich hat die Keule voll — — — Bald, bald kommt das große Erwachen! Man gebe sich nur ja keinen trügerischen Hoffnungen hin. Man denke nur ja nicht, das Volk lasse sich betören durch Geisteskrankheitsgutachten oder Entmündigungsurteile — so wenig als die jahrelang schon anhaltende strafrechtliche Verfolgung geeignet war, Meine Volksgenossen von ihrem Vertrauen abzubringen. So wenig kann Entmündigungsverfahren oder gar noch ein Dutzend Geisteskrankheitsserklörungen, und wären sie von Krappeln und von Herrn von Sudden geschildert — — — Meine Stellung als geistiger Monarch im Volksgewissen niemals erschütternd! Geben Sie sich also gar keine Mühe! Sie werden den Gang der Dinge auch nicht aufhalten noch je irgend etwas zu Meiner Befreiung beitragen können. Meine Befreiung wird ganz von selbst und in unermesslicher und plötzlich kommen, wie Meine Entlassung aus Verhaft, die kein Mensch für möglich hielt und seit 12 Tagen doch ein „fait accompli“ ist! Sie sind nur als neues Element — als Störungselement hinzugekommen, um dem Ganzen neue Bewegung zu geben, sich, Mir und Allen damit dienend, daß die Sache in ein neues Stadium tritt! Aber . . . Wert hat auch Ihr Zeugnis keinen, wo der Wille zum Ja-Sprechen fehlt, und so hoch ich Ihre Einsätze, frei von Umständen und Personen ist er nicht. Jedem anderen beliebigen Mitaausgesagten hätte er nach Ihrem überführend-überzeugenden Gutachten nach 2 Minuten freigesprochen. So hat er 2 Stunden gebraucht, um Sie zu verneinen und Mich zu verurteilen! — Sie sehen, wenn man Haessler heißt, hilft alles nichts! Gott nur kann und wird Mir bald helfen!!!

(Fortsetzung folgt)

#### Wie eine Antrittsrede eines belgischen obersten Saarsellers in heutiger Zeit lauten müßte.

Ich nehme mit dem heutigen Tage die Leitung der Geschicke Deutschlands in die Hände. Mit hoher Freude und innerlichem Stolz trete ich das mir vom Schicksal bestimmte Amt an, denn Deutschlands, der Heimat und des Vaterlandes Ehre ist meine Ehre und ich weiß, daß ich den Wendepunkt einzuweisen vermag, der aus der Tiefe und Schwäche einen an und für sich behäuteten Staatskörper zu großer Kraft und o-ler Schönheit, nicht zum Neide, sondern zur Freude und zum Beispiel für die übrige Menschheit hinüberzuführen beugt. — Die Betonung des e-sarken Glaubens an mein Können ist nicht Phrase, sondern ein Hohes, Heiliges Wissen, eine Weisheit, die der Allgeist demjenigen verleiht, der alles Leid seiner Mitmenschen an sich und in sich erfährt, der in den Zeitläuften seines Heranrucksens den Geist erfährt, und ihm Treue hielt, der allüberall zu offenem, selbstlosen Herzen spricht. — Die Verlockungen, die eine sich auf den Grundlagen ehemaliger geistiger Pfeiler aufbauende Materie präsentiert, haben unser Volk in allen seinen Kreisen mehr oder weniger dahin gebracht, die Grundlagen außer acht zu lassen, anstatt sie zu bewahren und neuen Erkenntnissen entsprechend zu fördern. Daß letzteres stetig in Worten weiter geschah, ist ein Zeichen dafür, daß Phrase der Tat aus Bequemlichkeit verdrängt wurde und so das Heilige, unsere wahre, werbeständige Güter, zur Lüge wurden. Hochmut kann vor dem Fall! — Wer jedoch in jeder Zeit der Blüte, des äußerlichen Aufstiegs und des Hochmuts diesem nicht verfallt, wer in der Liebe zur Sache, zum Ganzen und zum Nächsten tiefer wurzelt, als in der Liebe zum eigenen „Ich“, wer trotz andauernder Ehrerbietung vor, während und nach dem Kräfte an seinem Kaiser und an den leitenden Männern krankte, wer in dem Rufe: „Freie Bahn allen Tüchtigen“ erblicken konnte, daß dieses Schwört nur auf die freie Entfaltung rückhaltlosen Geschäftes ge-

münzt war, um dem Ungeiste das Feld zu ebnen, wer es vorzog, selbst arm zu bleiben und erkennend ärmer zu werden, lieber, als der Untreue am Geiste zu verfallen, — der, meine Herren, war und ist — heute noch — wohl schwach und unfähig vor der Welt, aber stark vor Gott und was ihm fehlt an mannaftigen Eigenschaften vor Tat, das wird ihm gegeben werden, so er ausharrt. Ja, meine Herren, das Wort ist wahr und wird in unserer Zeit erfüllt: „Es wird dieselbe in Schwachheit und wird auers eben in Kraft!“ Denn der Geist, der aus einer unvollendeten Zeit zur vollendeten führt, ist anfangs schwach, demütig, bescheiden und zaghaft, bis er zur Reife gediehen ist. Die Kraft will durch Beharren in Treue erworben werden. Die Treue aber wurzelt im alten Geist und wer das Alte nicht mehr ehrt und sieht, der wird vergebens den wahren, neuen Geist des Fortschritts zu erlassen suchen.

Ich beginne meine Regierung mit einer großen schweren Anklage. Nicht unsere in die Erscheinung getretenen Feinde, auch nicht diejenigen, die, verborgen, mit List und Betrug, das Volk betörten und betrogen, — klage ich an, — im Gegenteil ich bin ihnen dankbar, daß sie sich in so unermesslicher und mehrschichtiger Art und mit solch großer Energie und auch List an uns anstellten. — Dem Weg, der ins Verderben führt, der zum Kampf der Heimsuchter untereinander führt und damit zur Schwäche nach außen, den, meine Herren, haben ohne Ausnahme alle Kreise und Schichten des Volkes freiwillig selbst beschritten. Verschieden waren ihre Motive, der anderen Partei gegenüber vom eigenen Standpunkt aus wohl oft begründet, sie aber waren sie edel und deutsch, weil ihre Verkünder nicht in der Selbstlosigkeit und Opferreue faulten und infolgedessen nicht die vornehmlichste Tat erzeugten, die Tat der Selbstüberwindung ihrer Leidenschaften, die Erfüllung ihrer propagierten Wahrheit in sich selbst, M. H.! Es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, daß unsere wahren Feinde über uns herfielen, weil wir ihnen zu stark und mächtig zu werden drohten, — es ist ebenso ein Gedankenfehler, ein geistiger Defekt, der unser jetziges Staatswesen als schwach im Gegensatz zu dem vor dem Weltkrieg anzu sehen. Im Gegenteil, das umgekehrte ist der Fall, und uns Schwäche hoben, wenigstens um die Grundlagen der Stärke wieder erschaffen zu haben, das danken wir den Feinden. Mögen andere, auch benachbarte Völker ihre Stärke schöpfen aus dem materiellen Aufstieg, möge technischer Hochflug und gefüllte Kassen bis an ihre Aufwärtsentwicklung geföhrt haben, — unsere Stärke war solches nie allein und wird sie niemals sein; es sei denn als Lohn für unsere Treue. M. H.! Jedes Volk, — das geht aus seiner ganzen Geschichte und Lage hervor, — hat eine Mission, hat in ihrer Art eine Aufgabe an der Welt zu erfüllen. Das Volk, welches diese seine ihm vom Geschick, von der Natur oder, sagen wir von Gott, auferlegte Aufgabe erfüllt und lebendig erfüllt, ist unangreifbar und es rüht dem Frieden, denn es wird von den anderen Völkern geliebt und geschätzt oder — gefürchtet —, wo diese von ihrer Art abweichen. — Wir sind abgewichen von unserer Art, misachtet haben wir, trotz aller uns durch das Geschehen in früheren Zeiten erwiesenen Warnungen, unsere Mission. Allen sind wir geworden in Wirtschaft und Politik, putzschuldig wie eine Weiber, die den äußeren Glanz anderer nicht erlangen können und deshalb frivol es unternehmen, auf Kosten des Glückes und des Friedens, durch Ueberbietung noch mehr zu erstrahlen. Vom obersten Staatslenker bis herab zum geringsten Mitbürger unseres Staates trifft diese Schuld und diejenige der Unterlassung der mannaftigen Abwehr alle ohne Ausnahme. Wissen, Ihr Staatsbeamte und Offiziere, Ihr vom Adel und höchsten Geblüt, weißt Du, Volk, denn nicht, daß Deutschlands Aufgabe in der Welt diejenige des Dienens ist, damit es herrsche, weißt Ihr insoweit dieses nicht, eblich unter Aufstellung und Wahrung dieses Begriffs sich Preußen einst aus Reichstrümmern erhob und damit dem letzten Reich seinen Geburtstag gab? Solange der Geist des Dienens am Ganzen, nicht der des Jarens nach Reichtum und nach Ehre vor den Menschen in unserm Staatssystem vorherrschte und wenigstens nicht von allen, aber doch von vielen der führenden Personen und Schichten befolgt wurde, solange herrschte Einigkeit zwischen Volk und Führern, ja, es war möglich, immer mehr deutsche Einzelstaaten dem Kernstaat anzuschließen, der auf dieser Grundlage des Dienens emporstrebte. Es waren seine in Vorschriften einseharte und im System verankerten geistigen Begriffe, die anzu sehen und einigten. — Aber die erste Wohlthat materieller Blüte, die sich der anderen vom Geschick mehr begünstigten Länder näherte und sie überholte, der wachsende Stand der Größe des Landes, erweckte auch sofort wieder die allen menschlichen Grundbedürfnisse der Gier nach Reichtum und des Strebens nach persönlichem Ruhm. — Nicht strebendes, unermüdetes Arbeiten allein, nicht die Form der Regierung und exakte Organisation sind maßgebend, sondern das Motiv, der Geist ist es, der die Arbeit und das Wachen heiligt. — Das Motiv allen materiellen Hoffens aber wurde, seitdem die als Beispiel der Selbstlosigkeit lebenden Persönlichkeiten zurücktreten mußten, wohl nicht ohne Verantwortung, unter der Führung und Beispiel des letzten Kaisers durch ein selbstsüchtiger und damit begangen, trotz allem Hochwucherns alles Außerlichen, von der geistigen Perspektive aus gerichtet, Nieversang, Unfriede, Bruderzwist und moralische Schwäche, die trotz allem ercheinbaren Gegenverhältnis, vor dem Ausbruch des Weltkrieges schon ihren Höhepunkt erreicht hatten. Jede Not, — diese instinktiv gefühlte geistige, sowie die durch den Krieg verursachte materielle Not, heft neue Erkenntnisse und Wahrheiten auf den Plan, die alsdann bezeugen in den Kampf mit einzutreten. So fördert die Not den Fortschritt. Aber auch dieser fördert die Not, wenn seine Motive, der

Geist, der die Propagierung besetzt, ein selbststüchtiger ist, hervorgegangen aus materiellen Geistes. — Wenn er nicht aus eigener innerer Gewissensnot geboren, sondern unter Vorspiegelung greifbarer Löhne aufgeweckt und unter diesen Ausblicken vertieft worden. So aber ist es besser gewesen. Weder die Wahrheiten alten überlieferten Geistes, noch die Wahrheiten neuer Erkenntnis, sind mit der Tat an sich und in sich selbst erfüllt worden. — An ersterer Unterlassung haben die mehr rechtsstehenden, an letzterer mehr die linksstehenden Parteien den überwiegenden Anteil. Die Tatsachen an sich aber ist die Ursache der Parteibildung überhaupt, da in beiden Fällen mit reinem, mit geistigem Motiv jeder jedem das Seine gelassen haben und jeder die Wahrheiten des andern mit in seinen Ideen und Wertungen aufgenommen haben würde. — Wenn ich daher als ersten Schritt meines Antritts die Anklage gegen das eigene Nest führe, so will ich nicht etwa rechnen und verurteilen, sondern damit zum Ausdruck bringen, daß der erste Schritt meiner Tat in dem Saucere der eigenen Behauptung von dem Geiste des Urzats bestehen wird. Ich weiß, daß mit dieser Tat, die mit radikalen, der Radikalität der Not und Schuld entsprechenden Mitteln begonnen wird, die Einigkeit wieder bei uns einziehen und daß das, was jeder Deutsche, wenigleich durch jählichen Geist getrieben, dennoch zum allgemeinen Wohl in seinem innersten Kern gewillt hat (auch der Kaiser hat das Beste gewollt) ihm abhand zuzulassen wird, denn die Form und Materie muß dem wahren Geiste folgen. Der Geist aber, den ich vertritt, der Geist des Naturgesetzes oder Gottes, der jedermann zur Verfügung steht, der seinen Hiernisch in sich überwindet, dieser Geist der Wahrheit und Gnade Gottes weiß auch das unter einen Hut zu bringen, was dem niedrigen Standpunkt der materiellen Götzen und Buchstabenweisheit belangenden Parteien de facto unmöglich ist. M. H. Von der Parteiergernisse aus sind die Parteien nicht zu einen, — zu einen, in einzig, befreuet, verwandt und verknüpft aber ist für ideelles deutsches Wollen. Deutsches aber heißt, eine Sache ihrer selbst willen tun. — M. H. Dieses ideale kerndeutsche Wollen, das in allen Parteien neben seinem Gegenteil enthalten ist, zu befreien von dem es zersplitternden Ungeist, jedem Deutschen, jedem Mann von echtem Schrot und Korn das Seine zu geben, anstatt mich, als Führer und damit Ers. er Diener, wie bislang in öden Vorwürfen und Ermahnungen nach hier und dort und anderwärts in schwachen Betteilen und Lavieren von rechts nach links zu bewegen, ist die erste und vornehmste Tat, die ich beginne. Ich brauche hierzu alle die Begriffe, die ihr bald konservativ, deutschnational, alldeutsch, liberalistisch, freisinnig, pazifistisch, sozialistisch, kommunistisch, anarchisch und anderwärts zum Zwecke der Konfusionsierung — reaktionär, imperialistisch, militaristisch-junkerlich, jählich, jüdisch-kapitalistisch, religiös, international und bolschewistisch benanntet, da diese Benennungen insgesamt an sich Wahrheiten sind, wenn sie von der Perspektive der Wahrheit, aus dem Geiste der Liebe zum Ganzen und des Dienens erfüllt werden und so werde ich sie alle in das System des neuen Sa'as einbauen und verankern. — Schmach über den Konservativen, der vorgibt, im friderizianischen Geiste des Dienens am Ganzen zu wurzeln, der nicht angesichts des materiell-gesetzlichen Diebstahls aller an allen, wie ihn die Zeit herausbrachte, sozialistisch-kommunistisch zu fühlen gelernt hat, Schmach dem Sozialdemokraten und Kommunisten, der aus Haß gegen Form und Person nicht den bewährten Geist einer vergangenen Zeit zu erkennen vermag. M. H. Wenn ich das Wort "Schmach" hier ausspreche, so meine ich nicht damit Verachtung, die über dem Platz ist, sondern ich will damit nur sagen, daß Schmach, nämlich Untergang und Bedeutungslosigkeit diejenige treffen wird, die nicht ihre Leidenschaften, das sind Haß gegenüber dem Neuen aus Bequemlichkeit und Sathheit, Haß gegenüber dem Alten, Mammonist und Ehrgeiz in sich selbst zu überwinden vermögen. M. H. Sie auf verschiedenen Parteiendankpunkten stehen. Sie kämpfen ja in Wahrheit gar nicht um das, was Sie mit ideeller Phrase verkünden. Sie kämpfen ja nur um die Form, die Ihnen in die Sättel der Ehrgeizbefriedigung und des Wohlstandes verhellen soll; die Form aber ist die nicht's nütze, sondern allein der Geist, und den haben Sie bislang nicht in Reinkultur in sich selbst geübt. — Dem reinen selbstlosen Geist, der alle den Begriffen ein deutsches Gepräge, d. h. ein solches der wahren Sache halber gibt, dem aber muß auch die Form folgen, die der wahren Erkenntnis und der Reife der Zeit entspricht. — In solcher Einstellung, M. H., hätten Sie auch den wahren Feind erkannt, der alle die neuen Wahrheiten von Ost und West hereinbrachte nicht aus Liebe zur Verankerung derselben, sondern aus der Intelligenz des Geschäftsgeistes, der Gier nach Reute, Reichthum und Macht. In Erkenntnis des wahren Feindes aber hätten Sie auch die Abwehrmittel gefunden und diese liegen auch wieder in den Wahrheiten von rechts bis links selbst. — Sie, von rechts, hätten anfechtlich dieses wahren Feindes von selbst den notwendigen Kommunismus. Sie von links von selbst das notwendige Konservative in sich aufgenommen. Man kann aber nicht zwei Herren dienen, nicht gleichzeitig der Wahrheit (Geist) und dem Mammon. So aber dienen Sie beide bisher dem Mammongeiste, denn Ihre eigenen diebezüglichen Leidenschaften geben diesem stets die Möglichkeit, die Ideale so zu verwerten, daß sie in Verwirrung und Zwist oder, jüdisch gesprochen, in Schlammesseln ausarten mußten, in welchem der nur an sich denkende Geschäftsgeist erfahrungsgemäß am besten und ungestörtesten ernten kann. So, nur so, M. H., ist es gekommen, daß trotz anscheinend sozialistischer Revolution bei uns im Jahre 1918, trotz anscheinend kommunistischer Revolution wondrous, als Frucht krasserer

egoistischer Kapitalismus und Tyrannol erwuchs, als wie sie je vorher bestanden hatten. Ebenso erstand trotz Friede kein Friede, trotz Kampf und Betonung der Zivilisation, Barbarei. — Wie so der Kapitalismus im engeren Kreis im eigenen Land, so verfuhr der Weltkapitalismus in erweitertem Kreis auf dem Boden sämtlicher Völker und verursachte bzw. verschärfte so die Konflikte, die aufeinanderplatzten mühten und noch immer geschürt werden. — Wenn ich aber das bessere Verständnis halber hier den Kapitalismus und den Geschäftsgeist als vererblich anführe, so sind sie dieses doch keineswegs an sich. Beide Begriffe werden wiederum scheinlich durch das Motiv. Es gibt auch Geschäftsgeists, der in erster Linie sich als dienender Geist seines Heimatlandes erweist und dieser ist gegenbringend und keineswegs zu verachten. Es ist mit dem Kapitalismus ebenso wie mit den andern erwählten Begriffen. Deshalb, M. H., ist dieser auch nicht die Wurzel des chaotischen Geschehens, sondern auch nur, wie alle übrigen Wahrheiten an sich, blindes Organ eines systematisch leitenden Ungeistes geworden, dessen Motiv in Tyranniefühlen und letzten Endes in einer Religions- und Weltanschauung zu suchen ist. Es sind tiefendige Anzeichen für solche Erkenntnis, die jedoch nur dem wachenden Geiste zuteil wird; vorhanden. So wurden z. B. solche Wahrheiten durch eine systematische Wertepose stets dann schlagartig in die Völker und Massen lanziert, wenn irgendwo ein Abschluß des Ringens durch Sieg oder Frieden sich abzuheben wollte und Versprechungen, die ein Rangieren auf diese hervorbringen sollte, konnten niemals eingelöst werden, in die Verkünder oder vielmehr diese in den Fängen halloiden Hintermannes sabotieren ihr eigenes mit solchen Pomp geföhnes hochtrabendes Memorium. — Ich kann hier einstweilen nicht näher darauf eingehen, wo und in welchem Kreis die letzten Urheber zu suchen sind, wenigleich ich auch hier eine nähere Aufklärung geben könnte. Zweifellos aber ist es, daß diese Begriffe in der Art ihrer schlagwortartigen Benennung und Verbreitung, den Mysterien geheimen Orden entnommen sind und daher den Verrat von Mysterien bedeuten, die bisher weiss selbstlose Ordensbrüder in der Erkenntnis des furchtbaren Unheils, welches dieselben bei unreiner Verwertung bzw. Mißbrauch anrichten müssen, streng vorchlossen bzw. nur maßweise der Reife der breiten Massen entsprechend verwandten. — Auch auf die Mysterienlehre und Geschichte näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen und kaum gleich erfüllt werden. Es sei deshalb hier nur gesagt, daß Mysterien die überkommenen Wahrheiten einer Urreligion sind, die ohne Unheil zu verursachen vertragen werden können, wenn die Menschheit in ausreichendem Maße die Reife erlangt hat, sich selbst, d. h. ihre Leidenschaften zu überwinden und zu beherrschen. — Was diese Wahrheiten in ihrer Auswirkung erreichen können, ist zweierlei und radikal, und zwar kann und muß in logischer Folge restlose Freiheit oder restlose Versklavung und in weiterer Folge restlose Herrlichkeit oder restloser Untergang daraus hervorgehen, je nachdem sie aus dem Motiv allumfassender Liebe oder enggefalteter Selbstsucht entspringen. — M. H. Die Intelligenz eines durch starken Glauben inkarnierter Egoismus vermag solches wohl zu erfassen und solcher hat zu erkennen vermocht, daß eine in Völker, Kreise, Parteien und Religionen, in Führer und Geführte geordnete Menschheit, weit leichter zu gleichem Ziele zu leiten ist durch ihre Leidenschaften als durch ihre Tugenden und diesem Intelligenzkreis der Wahrheiten und daraus zu folgende Praktiken durch einen Großen im Geist einer früheren Epoche, allerdings zum Zwecke einer anderen Verwertung erfüllt, hat sich seit der Entfaltung der starken monarchistischen Regierungen, die ihm eine freie Entfaltung nicht gestatteten, die Möglichkeit der mißbräuchlichen Verwertung eröffnet. Hierin liegt auch das Motiv des Willens zum heutigen Parlamentarismus, nämlich zur Scheindemokratie und daher sind sämtliche heutigen Demokratien Betrug. — M. H. Der letzte kurze Sinn meiner Darlegungen ist der, daß sich in dem gewaltigen Ringen, das in der Trügerischeim sich einerseits als ein Kampf zwischen Nationen und andererseits als solcher zwischen Parteien darstellt in letzter Ursache zwei Weltanschauungen gegenüberstellen, daß wir uns also mitten in einem Kulturkampf befinden, und zwar in der Auseinandersetzung des berufenen Volkes zur Herrschaft durch den Geist im animus-eredit Sinne der Liebe, welche wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bedeutet, — gegenüber dem vermeintlich berufenen und ausgewählten Volke im egoistischen Sinne zur Herrschaft durch die Materie, zu der schärfste Versklavung der übrigen Völker hervorgehen muß. — M. H. Wenn Sie mir folgen können auf dem Wege der Erkenntnis der absoluten Ursachen betr. der Katastrophen, so werden Sie mir auch folgen können in der Politik, die ich einschlagen werde, um das Werk der Errettung des berufenen Deutschlands und des wahren, nicht des Kirchen-Christentums hinauszuföhren. — Diese Erkenntnis, die mit einem Schläge Licht in die Verworfenheit der Schulfrage wirft, erlöhrt auch eine gänzlich andere Einstellung in der Innen- und Außenpolitik. In dieser Erkenntnis, M. H., haben wir es nur mit einem Feinde zu tun, das ist im Innern die Schwäche gegenüber der Materie und nach außen ein als minderwertiger, intelligenter Konzern eines lägerischen Geistes. In den Fängen der beiden Geister hängen bewußtlich die sich bekämpfenden Völker und Parteien. — Ohne die Überwindung ersterer Feindes können wir an die erfolgreiche Lösung der zweiten Aufgabe nicht herangehen, denn das, was in die Welt hinausstrahlen soll, muß erst im eigenen Innern erfüllt sein, muß eine starke Basis haben, von der es seinen Ausgang nimmt, — es muß eine Tat, ein Beispiel sein. Ein Staat ist ein Zellenstaat und die geistigen Potenzen der einzelnen Zellen bringen den Geist des Ganzen

zum Ausdruck. Ich sagte bereits anfangs, daß es ein Irrtum wäre, unsern Staat, unser Volk als schwächer anzusehen, als es vor dem Kriege der Fall war. Eine solche Betrachtung geht von dem falschen Standpunkt aus, der auch jegliches Regieren bei uns minderwertig macht, nämlich dem der rein materiellen Erwägungen im Gegensatz zu dem geistigen Schönen. M. H. Wir wissen aber trotz allen gegnerischen Scheins, daß unser Volk im Besitze großer Geistesgüter war, ist und stets bleiben wird. Es ist eine Unmöglichkeit, daß wahrer Geist, der vorhanden war, spurlos verschwindet, — dahinfährt mit dem Tode derer, in denen er, wenigleich unvollendet, einst lebendig war; denn der Geist, zeugt und vererbt beständig und was vom Geiste gezeugt wurde, ist unverwundlich. Wohl aber ist es möglich, daß ein noch unierter Geist gebrochen ist und solcher Geschehen ist die Quintessenz unserer verworrenen Verhältnisse im Innern. Diese Bindung ist zwar heute keineswegs behoben, aber dennoch durch die Not insoweit gelockert, als die Erkenntnis des Unwertes, die Einsicht des „mea culpa“ durch die Not in starkem Maße gestiegen ist. Die Bindung des wahren Geistes bzw. „der Wahrheit“ in unserm Volke, die eine derartig starke ist, daß selbst in so großer Notzeit, wie die heutige es ist, keine wichtige revolutionäre Begeisterung zu entstehen vermag, ist nicht etwa nur ein Zufall, auch nicht nur entstanden durch das Erliegen gegenüber den materiellen Verführungen, auch nicht etwa eine Spezialgeschäft des deutschen Volkes, sondern diese Bindung besteht einerseits in einem höchst raffinierten Vorgehen einer unreinen Geistesmacht, und zweitens in dem Mangel eines begeistigungsfähigen religiösen Glaubens. — Systematisches Vorgehen bedeutet stets die Aufstellung, Vertretung bzw. den Ausbau eines Systems und so hat es diese höchst intelligente, listige Macht auch trefflich verstanden, den Mangel im System zu erkennen, zu begünstigen und unter listiger Vorspiegelung momentaner Werte mehr und mehr im Staate zu verankern, — welches schon wiederholt den geistigen Niedergang heraufbeschwor. — Mit diesem System, M. H., werden wir uns, wenn ich an die Tat der innerlichen Säuberung herantrete, zunächst und besonders zu befassen haben. — Dieses System, — und System ist Einwirkung von oben nach unten, — und ist eine Folge oder ein Produkt des Geistes, ist das bekannte, vielmehr unerkannte Schema F. Das schlimmste an diesem System, das in seiner ganzen Verderbtheit und Verlogenheit zu enthüllen und ihnen vor Augen zu führen, ich mich bemühen werde, ist die unheilvolle Narkose, die es ausübt. M. H. Eine Narkose ist meist sehr beliebt, insbesondere bei den Trägern und Verantwortungsschwachen, und so ist dieses System schon in Friedenszeiten ein Angelpf des trägen Spielbürgers, des verküberten Beamten, der protestschwachen, — salbungsvollen Geistlichkeit, der Gewissen entlastet sein wollenden Justiz, des hündisch-kadavergerohenen Militärs und des denkfaulen Banerns etc. geworden. — Ist es denn auch nicht wundervoll, nichts ausdenken zu brauchen, — das System tut es, nichts anordnen und überweisen zu müssen, — das System schreibt es vor und setzt Besichtigungen an etc. — Kurz, es ist sehr bequem, nur Emplänge und Weiterleitung ansetzen zu brauchen, denn alles übrige, — die schöpferische Idee, die Beurteilung, ob recht oder unrecht, heilsam oder verderblich, das alles und noch mehr ist die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit des Staates, auf die wir ein Anrecht haben, denn wir bilden ihn ja, wir erhöhen seine Einwohnerzahl, wir zahlen Steuern etc. — M. H. Es ist gewiß die Aufgabe der Regierung, des Staatsleiters, „Ers. er Diener“ des Ganzen zu sein und solches entspricht einerseits einem wahren Geiste, der uns groß machte und einigte. Es gehört die es zur Sa'asidee, von der wir nicht lassen dürfen, weil wir sie als unsere deutsche Wahrheit erkannt haben, die nicht zum mindesten auch den Lehren dessen entnommen wurde, nach dem wir uns Christen nennen. Aber, M. H., wie ich schon an anderer Stelle ausführte, — es kommt auf den Geist an, der allein erst eine Wahrheit an sich lebendig macht, und da dieser leider verblüht, wurde auch die einst wertvolle Form s'arr und tot, denn sonst hätte er das lebendig erhalten, was die Quintessenz dieses friderizianischen Systems bildete, das ist, das Leben der Staatsbürger wach zu erhalten, welches die Gegenleistung bedeutet, und zwar durch einige wenige, aber maßgebende Nuanzen, die in das System mit hineingehören und die ich im Gegensatz zu dem System F. letem Schema „falsch“, das System des Regierenden oder regis, das System des Königs benennen möchte. — Da diese Unterlassung schon einmal geschah und uns ins Sk'avenloch brachte, der Geist jedoch damals in den Jahren 1806—11 aus einem noch Protestkraft enthaltenden „Pro'esantismus“ benannten Glauben genügend Kraft schöpfen konnte, um wieder zu erwachen, — deshalb müßten wir, insonderheit die Berufenen, uns eigentlich schämen, daraus nichts gelernt zu haben. Doch auch hier möchte ich dieser Unterlassung halber nicht rechten, sondern klarstellen, daß insfern ein bloßer Vergleich mit jener Zeit nicht genügt, als damals das tote System nur aus Schwäche und Bequemlichkeit erstand, aber noch nicht von einer fin'eren, es systematisch verwertenden bzw. entwertenden Macht in die Hände genommen war. Immerhin besteht ein großer Zusammenhang mit jener Zeit. — Ich möchte fast sagen, daß es ein Vorbild im Kleinen des heutigen Geschehens war, daß ein Mann wie Napoleon Bonaparte, der seine ganze Macht auch nur der bewandten Verwertung der Schwächen der Menschen verdankte, aber allein mit den Waffen, mit der Materie stufen wollte, es später auf St. Helena erkannte, daß Deutschland nur mit dem Geiste zu besiegen sei. M. H. Ehenowenig wie dieser, unser damaliger Erfeld ein Franzose war, sondern mit dem leichtemplänglichen Volke der Franzosen frivol wie

mit einem Spielball verhielt, ebenso steht auch heute hinter dem Iun Frankreiche ein Ursuptator, eine teufliche, nicht französische Geistesmacht, die ihr Treiben auf alle Völker ausdehnt. — Ich werde hierauf zurückkommen, wenn ich Ihnen die Ursachen des außerpolitischen Geschehens und meine diesbezügliche geplante Tat klarlegen werde. — M. H. Ich wende mich wieder zu dem Schema F., welches zweifellos aus der preußischen Entwicklung hervorging. Daß es an und für sich ein bewährtes, also eine Wahrheit, d. h. im Einklang mit dem Naturgesetz befindlich ist, ist schon daran zu erkennen, woran man alle Wahrheiten bzw. Mysterien zu erkennen vermag, die nämlich alle in Unheil ansetzen, sowie sie von dem Geiste der Wahrheit verlassen und nur in starrer äußerer Form belassen werden. — Wenn man nämlich als Führer vom Volke — Pflichtbewußtsein, Verantwortungsfreudigkeit, Vertrauen, Wahrheitsliebe, Gehorsam und Ehrlichkeit erwarf und solches in fast jeder Rede forderte und entzieht ihm gleichzeitig alle diese Eigenschaften durch das System, so kann man nicht gut sagen, daß solches noch wahr und echt ist. — Wenn Sie für die Freiheit des Volkes plaidieren, für Gleichheit und Brüderlichkeit und versklaven dasselbe mehr wie es die Außenländer taten durch das System, wenn Sie wegen Parteistandpunkten oder Klippenbegünstigung den einen dem andern vorziehen und gegen innerlich gefühlte Brüderlichkeit des Vergehens verurteilen, wie die Justiz fast täglich handelt, weil sie zu tote Buchstaben der Partei bzw. des bürgerlichen Gesetzbuches gebunden ist, wenn eine staatliche oder staatlich konzentrierte Presse alles so verdreht und nur solches aufnimmt, wie es die Leser hören wollen, um möglichst viel zahlende Abonnenten zu haben, — dann, m. H., reden Sie nicht wahr, sondern Sie lügen. M. H. Damit habe ich Ihnen das System geschildert, was in seiner äußerlichen Erscheinung zwar dem einer bewußten Zeit gleichblieb, jedoch infolge der Ausschaltung des dazu gehörenden Systems R., des königlichen Geistes unter der Monarchie Wilhelms II. schon unmoralisch, weil tot wurde und das tote Revolution, die sich gegen diese Unmoral hätte wenden sollen, von der Republik der 100 Kanakler stets sorgfältig weiter gepflegt wurde. (Denn, m. H., mit diesem System würden wir die 100 noch vollkriegen, wenn das Ganze sich so lange halten ließe.) Ohne diese Reformation war, trotz der Berechtigung zur Revolution an sich, diese Revolution ein moralisches Unrecht, weil die durch sie an die Spitze gelangten Männer nichts Besseres an Stelle des Alten zu setzen vermochten. Daß solches geschehen konnte, ist, wie aus allem vorher Gesagten hervorgeht, nur die Folge der Schwächen und Leidenschaften, keineswegs aber von deutscher Seite bewußtes, verlogenes Handeln, Irrtum und Unwissenheit sind aber auch eine Schuld und diese müssen alle von rechts bis links redressieren. Sie besteht und bestand in der Verunreinigung einer Zeit, einer Form und eines Systems, das bis dahin sich bewährte, wo manhaft wahrer Geist, der diese heilige, die Führung und die Ministeressel verließ. M. H. Der mit geistigem Auge Sehende sieht nur den katastrophalen Un'erschied, der sich schon laute Jahre vor dem Kriegsausbruch vollzog; seitdem ist alles Grundlegende beim alten geblieben und nur in punkto Personen und Form ist das Hemd gewechselt worden, wobei es leider versäumt war, das neue erst gründlich zu säubern. — So kam es, daß in Bezug auf die Rechte unseres Staates, vom Parteistandpunkt aus alle Parteien recht hatten, denn das System war und ist tot und starr und die Hochgestellten sehen es noch durch die alte, die weniger vom materiellen Schicksal Bestünstigten durch die neue Billie, beide jedoch vom Standpunkt ihres eigenen, selbstständigen Ich's. — M. H., Geist läßt sich nicht in tote Buchstaben lassen, es besteht aus Begriffen, die nur fühlbar und erlebbar, aber nicht lesbar sind. Er wird erworben durch die innere Beschneidung und verkörpert durch die Tat, die Form ist dabei durchaus Nebensache. — Wenn der Führer des Geistes nicht die königliche Eigenschaft, die geistige Salbung in sich trägt, alle Vorschriften, Befehle und Gesetze, die erteilt, mit der Kraft des Vertrauens auszuführen, wenn er aus der Schwäche des Mißtrauens der kleinlichen Furcht vor evtl. sich ergebenden Unterlassungen und Verkehrtheiten, auch die Details vorreibt und ihre Ausführung durch Kontrolle bzw. Termindmeldungen revidieren läßt, wenn er nicht erhaben über Außerlichkeit, aus der Schwäche der Eitelkeit heraus, in gerade mächtig bzw. maschinenartigen Klappern die Stärke sieht, wenn er nicht die Demut des Dienens und der Geringsheit vor Gott besitzt, sondern aus der Schwäche der Selbstherrlichkeit heraus nicht mehr die Notwendigkeit der anderen Arten bereift und den sich nicht kriegerisch-bekämpfenden, sondern sich mannhaft-wahrenden aus den Aemtern beseitigt. — dann m. H., entzieht er dem Gewesen, seinem Volke, seiner Herrschaft und seinem Thron oder Regierungsselbst die Säulen, dann raubt er seinen Leuten, dem Arbeiter, die Freiheit der schöpferischen Idee und Tat, dann rottet er Arbeit- und Verantwortungsfreudigkeit, Treue und Ehrlichkeit, Anstand und Adel, menschliche Kraft und Stärke aus, dann erntet er die Männer schon in der Jugend, dann entern er mehr und mehr den Sinn des menschlichen Lebens, der nämlich aus der Bekämpfung aller Menschlichkeit die Kraft zur Überwindung des Tieres in sich selbst schöpft. Durch die Senke der Schwäche wurden von oben beginnend allmählich alle Behörden und das ganze Volk befallen und so sehe ich mit Frieden Nietzsche den „bleichen Vererber der Saat“, wenn man unter Staat das System versteht, das von allen erlassenden, durchführenden und überwachenden Stellen vertreten wird — Vererber deshalb, weil er auf diese Weise das Volk reiner, heiliger, heiligsten und werthvollsten Götter beraubt, um das, was er selbst, es ste's zu bewahren und zu pflegen, phrasenhaft ermahnt; bleich, — deshalb weil

er trotz des Raubes ausgezogen und arm, hohlwangig und voll Furcht vor seinem Untergang bei den Reichen und Großen betteln muß. M. H., auch Sie von links, wenn Sie wahr gegen sich selbst sind, so werden Sie mit mir in der Meinung übereinstimmen, daß unser letzter Kaiser, unter dessen Leitung dieses radikal eintrat, was heute noch geschieht, solches selbst nicht gewollt hat. — Sie m. H., von rechts werden mir recht geben, wenn ich sage, auch der Kaiser hätte solches nicht vermocht, wenn die Untertanen aus Bequemlichkeit und toter Ehrfurcht nicht allzuerst dazu gewesen wären, — selbst dazu, sich mannhalt wählende Kameraden fallen zu lassen. Deshalb richtet nicht, auf daß Ihr nicht selbst gerichtet werdet. — Sie alle, in das ganze Volk tragen die Mitschuld an diesem Geschehen, das die Entwicklung und das Volk abgrundartig spaltete. M. H., ich, der ich diese Spaltung schon in der Zeit, etwa in den Jahren 1903 bis 1910 erkennen konnte, als sie noch nicht in äußerliche Erscheinung trat, der ich wohl kämpfte, aber auch seinerzeit durch Leidenschaften gebunden, mich nicht ausreichend durchzusetzen vermochte, immerhin jedoch bis heute passiven Widerstand leistete, — ich weiß, daß vorher das System regis im System F. vorhersehend war und daß wir dort wieder anknuipfen müßten, da aller noch so riesenhafter Fortschritt auf allen Gebieten seitdem keine starken geistigen Pfeiler hatte, zerbarst und weiter zerschellen muß, wenn wir nicht wieder die unsichtbaren Grundmauern und zwar dem Gebäude entsprechend in weit wichtiger Form und Ausdauer erneuern. M. H., ich weiß aber auch, weil mein Auge offen blieb und mein Blick stets von der geistigen Perspektive, nicht von der engen einer Partei- und Klassenhinaus ausging, daß böse antideutsche Mächte systematisch dieses System der geistigen Verklawung bewußt begünstigten und die Schwächen allüberall spürten, ja, daß von diesen sogar eine Probe auf den diesbezüglichen Fortgang eingeleitet wurde. — Als solche erkannte ich schon damals den Zabern-Fall, der mir nur allzusehr das Hinabrollen in den Abgrund offenbarte. M. H., es war nicht leicht, unter solchen Auspizien, ohne Begeisterung 4 Jahre lang Frontoffizier zu sein. — Es ist auch unschwer zu folgern, daß politische Morde von einer bewußten Absicht, Wirtnisse nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt, der Ausbeutung halber zu schaffen, ausgingen. — So wurden ganze Völker und deren Regierungen nicht Führer und Sieger, sondern Mißgeleitete und Sklaven. — Deshalb aber, — und dies ist der Ausgangspunkt meiner Außenpolitik, — ist der gegenseitige Völkerraß, auch uns insbesondere der zwischen Deutschland und Frankreich, wie er in der Erscheinung besteht und schon so riesenhafte Unheil heraufbrachte und noch bringen würde, ein beiderseitiger Irrtum in der Schuldfrage und mit dieser Erfüllung, mit dieser Erkenntnis ist er ideell beseitigt. — Es ist Gesetz, daß die Materie dem Geiste folgen muß. M. H., deshalb sehe ich die herausstehende Einigung Deutschlands mit Frankreich in ebenso großer Festigung und Liebe, als wie der Abstand und Haß bisher war und aus diesem Bunde wird der wahre Weltfrieden hervorgehen, der wahre Völkerbund, dem alle Scheinbünde weichen müssen. M. H., nach den Angeführten hat es den Anschein, als ob alle die großen Katastrophen aus dem irgendwo inkarnierten Mammongeiste, der Gier nach unermesslichem Reichtum und tyrannischer Macht hervorgehen. Das ist auch der Fall insofern, als bislang alle Kreise, Parteien, maßgebende Persönlichkeiten und ganze Völker, wenn auch in verschiedenem Grade durch diese Schwäche besonders gebunden sind, da andernfalls ein das Unheil seiner Mitmenschen und Mitvölker vollender ungestörter Konzern keine Anhaltspunkte und Machtmittel zur Durchführung besäße. Dennoch liegt die absolute Ursache noch tiefer, da es kaum möglich gewesen wäre, daß solche materiellen Gelüste allein, den Geist und die Erkenntnis hätten aufbringen können, der solches Geschehen einzuführen und zu leiten vermöchte. — In Bezug auf die erfolgreiche Abwehr ist das Erfolgen der letzten Ursache, nämlich der eines religiösen, starken, weniglich fertigmilchen Glaubens, — denn Nebensache, wenn solchem Glauben ein gleichstarker Gegenübersteht, da nur ein solcher die Kraft, Ausdauer, Erkenntnis und Begierigung aufzubringen vermag, der notwendig zu den radikalen Taten der Abwehr ist. Da solches jedoch nicht mehr der Fall, weil die Wissenschaft, menschlich begrenztes Wissen oder wie es allförmig benannt wird „Aufklärung“ einen halberigen Glauben die Wucht und auch die bisherige Wahrheit nahmen, deshalb muß ich auch an die letzte Wahrheit führen, die sich jeder Wissenschaft, auch dem gespanntesten materiell-sinnlichen Fassungsvermögen entzieht und dennoch dem Menschen nicht unzugänglich ist, der in Demut vor Gott erkannt hat, daß das Wissen des stöflichen Menschen stets nur Stückwerk bleibt. Die Erkenntnis der Wahrheit, der Unreligiosität, der reinen christlichen Lehre, ist aber im Gegensatz zu einer früheren Zeit, in der ein Mensch sich erlöste, zum ersten Mal die Welt der Sünde überwand und damit ein Beispiel der Möglichkeit für alle Menschen gab, heute und angesichts der Wahl zwischen Sieg und Untergang, in weit ausgedehnterem Maße möglich und warlet nur der Aufnahme. Damit bewahrt die Weltgeschichte ihren Sinn, denn sie sonst verlieren würde. Mit dem Siege aber ist der Beweis erbracht, daß es einen persönlichen Gott, zwar unsen, Augen nicht sichtbar, aber doch fühlbar und erlebbar in uns selbst gibt. Dieser Gott, diese Wahrheit, dieser Geist, dieser Logos aber ist die Mittelkraft, die wir wieder in uns, in unserm Sina'swesen aufdrücken müssen. Wie er einst Fleisch wurde im Einzelnen, so vermag, so wird er heute Staat werden und unvergänglich sein. Es ist der Staat, der vollendete Geist von Potsdam, der vom eigenen Volk und von der ganzen Welt gekreuzigt wurde. Von diesem allein starken Mittelpunkt, von

diesem Geist, vor dessen Auferstehung sich die böse Macht nach wie vor fürchtet, von dieser in Deutschland neu aufgehenden Sonne gehen aber auch die zentrifugalen und zentrifugalen Kräfte aus, die jeglichen unrenten und unheiligen, — ungeheilten — Geist in jeglicher Form und Gestalt aus dem deutschen Heiligtum schleudern und alles zerstreute Wärdendeichte mächtvoll und unwillkürlich wieder anziehen. — Das Gegenteil wurde der Fall, als überkommener Geist, wenigleich unvollendet verankert und nicht ausreichend inkarniert, verlassen wurde und sich durch listig-teufliche Unterwerfung im antipodiarischen Mittelpunkt bildete, der die zentrifugale Zerspaltung alles deutsch-christlichen Wesens zu Folge hatte und noch hat und der jeden Wachser- und Schiebergeist anzieht. In der Erkenntnis dieses Umwandlung m. H., dürfen wir auch nicht ohne Unterschied richten und brandmarken, wo es sich um separatistische Bewegungen handelt, denn es sind oft die Schlechtesten nicht, die sich von einem Misthaufen entfernen, um nicht mit zu versinken, auf dem keine Goldkörner mehr zu finden sind.

Nun m. H., glaube ich, werden Sie auch die Grundursache unseres Niederganges ebenso klar erkennen, wie ich, und auch die innere Berechtigung verstehen, mit der ich die Behauptung aufsteige, daß wir stark sind und die Kraft nur aufzunehmen brauchen, nie uns in ihrer Auswirkung von außen und innerlich und herrlicher wieder singen und gromacmasen wird, als wie die Zerspaltung ermöglicht werden konnte. Sie liegt in der Umwertung unseres Systems, nicht in dessen Beseitigung, sondern in der Heiligung. Sie werden sehen, wie ein solches Beispiel der einwirkung von oben nach unten auch den Deutschen wieder zu sich selbst und seiner Erlösung näher bringen wird. — So m. H., wird auch der tiefe Sinn der symbolischen Zeichen, mit denen so viel Mißbrauch getrieben worden ist, erkannt werden, nämlich das tote Kreuz (Leiden), das wieder zu blühen beginnt und voll beileid den steten Kampf, die Rotation um den jenseits von Gut und Böse stehenden Gott in uns, von dem beides ausgeht, darstellt. „Denn „Leben“ ist ein stetiger Kampf des Guten gegen das Böse, der Herrschaft des Geistes gegenüber der Herrschaft der Materie in uns selbst und der Sieg über die Materie, nicht ihre Ausrottung ist die Krone des Lebens. In dieser Erfüllung des irdischen Lebens, in dieser Selbstüberwindung aber liegt der Frieden auf Erden, in keiner andern. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden. — Auch in der Entwicklung der Landesfarben unseres Staates liegt eine tiefe Symbolik. — Entstanden aus rot und schwarz, aus Blut und Eisen, aus innerem Sturm und kirchlichem Halt, verbunden durch Preußens Erkenntnis mit dem reinen Weiß des Dienens am Ganzen, — vertauscht das Volk von selbst, verstrickt in Goldgier und Neid das reine Weiß mit dem schmutzigen Gelb. — Nicht die alten Farben allein können uns heute mehr zur Einigung genügen. Schwarz, rot, gelb, sie alle drei müssen in innerer Keingung ganz in's Weiß übergehen. Dann wird Deutschland unter der weißen Fahne des Friedens diesen und die Welt erobern und erlösen. —

M. H., ich bin in meinen Ausführungen der geistigen Ursachen außerordentlich weit gegangen, ohne dieselben zu erschöpfen. Außer einigen wenigen Andeutungen der Art der Tat, wie sie aus dem Geiste hervorgehen muß und wird, habe ich Ihnen noch keinerlei Programme der Innen- und Außenpolitik dargelegt, die abgehen von feststehenden Richtlinien stets wechseln müssen, da der Feind auch solches beständig tut und tun wird. Das jeweils Notwendigste ist von der wahren geistigen Perspektive aber stets unschwer zu erkennen und die Mittel und Gewalten der Wahrheit sind stets stärker und mächtiger, als die der Lüge. Ich hoffe aber, daß diese meine Ausführungen zu Ihren deutschen Herzen und zu den Gewissen echter Volksvertreter sprechen werden und das Verständnis, den Oportern, den Mut, die Einmütigkeit und die Begeisterung in Ihrem Innern derart fördern werden, daß Sie die einschneidenden Maßnahmen, die einerseits eine Buße und ein Schuld-Opfer, andererseits aber die Rettung bedeuten, willig annehmen können. Können Sie es nicht, so wird die Not noch weiter an den Deutschen freizen müssen, ohne daß sie diesen Opfern entgehen. Der Geist der Wahrheit aber ist nicht mehr aufzuhalten. Das Volk, das geheilte Volk, die Heiligen, werden die Welt richten. Deshalb möchte ich auch alle Schichten des Landes ermahnen, sich einer Reformation im Sinne des Gewissens nicht zu widersetzen, sondern Schwächen zu überwinden und mutig mit Hand an alle toten Gewohnheiten und starr und anschnöperisch gewordenen Institutionen, um nicht alles zu zerbrechen, ja, es gilt zu wahren Anarchie zu gelangen, der Lösung von den staatlichen und kirchlichen Dogmen durch die Selbstherrschung und durch Aufrichtung der Kirche in sich selbst. Diesen Übergang werde ich einleiten und Sie werden mir folgen müssen, es nutzt nichts zu widerstreben. Je eher und je mehr Sie mit folgen, einsichtig werden und die Wiedergeburt in sich vollziehen, was an Ihnen selbst liegt, desto mehr werden Sie sich reich, glücklich und erlöst fühlen und alles wird Ihnen wieder zufallen. — Nicht ich aber werde richten, sondern die elementaren Gewalten, die durch den Geist heraufbeschoren werden und keine Kompromisse kennen. — Daher stehe ich auch nicht an, dem Volke durch Sie das Wort: „Es werde Licht“ zuzurufen und es wird „Licht“ werden und mit dem Anruf zu schließen: „Mein, Meinem Geist, dem Gott in Mir, ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.“

Graf v. Bothmer, Oldenburg i. O., Beethovinstr. 4.

Hamburg, den 3. Februar 1914

Fräulein Maria und Annaliese Meyer, Söllendorfer Weg 95, Blankenese-Hamburg. — Liebe Freundinnen! Als ich von 8—10. Dez. mit Fräulein Adele Juels bei Ihnen zu Gast war, samt meiner Frau, versprach ich Ihnen allen dreien, um mal hier in Friedrichsberg zu besuchen. — Ich hörte, daß Sie Fräulein Marie Juels am 2. etc. in Ihren Amt, Steinschanzen-Bahnhof, besuchen, — aber bis zu mir — Meine Liebe, gute Maria, bist Du nicht gekommen! — Mein und Euer Freund, Herr Pastor Heydorn, hat mich schon mal besucht! — In treuer Freundschaft Euer bester Freund Ludwig Haessner.

### Der Aufstand in Hamburg.

(Abdruck aus dem „Hamburger Volkswort“ vom 15. November 1921.)

Der 6. November 1918.

Seit Anfang Oktober in Berlin eine Konferenz aller revolutionären Gruppen im Lande stattgefunden hatte, war ihre Propaganda systematisch unter dem Gesichtswinkel betrieben worden, daß der staatliche Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs nahe bevorstünde und daß deshalb alle Kräfte auf den kommenden Aufstand zu konzentrieren seien. Wenige Wochen später begann mit dem Zusammenbruch der Denunziations- und der Aufklärung der Arbeiter- und Soldatenräte in Wien die deutsche Revolution. Im Reich selbst sah inzwischen die Regierung des Prinzen Max von Baden, in der Herr Scheidemann die Aufgabe hatte, die Interessen der deutschen Arbeiterklasse so fest als möglich mit dem Interesse der Hohenzollernschen Dynastie zu verknüpfen. Es bedarf infolgedessen keiner Versicherung, daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands die sich ankündigende Revolution nicht wünschte, daß sie vielmehr bereit war, sie, sofern sie dazu in der Lage war, im Keime zu erlöchen, und daß infolgedessen für die revolutionäre Bewegung alles darauf ankam, die Sozialdemokratie vor vollendete Tatsachen zu stellen, deren Wirkung sie sich weder entziehen konnte, noch die sie rückgängig zu machen in der Lage war.

Es ist bekannt, daß den ersten Anlaß zur Erhebung der Besatzung der Flotte zum Auslaufen gegen die englische Küste gab. Schon am 3. November entspannen sich in Kiel große Gesechäfte zwischen Matrosen, die sich weigerten, auf die Schiffe zurückzukehren, und Militärpatrouillen, die den Auftrag hatten, den Widerstand der Mannschaften gewaltsam aus dem Wege zu räumen. Am 4. November verbrach nach heftigen Gefechten in Kiel die Autorität der Militärgevalt. Matrosen- und Soldatenräte entstanden, auf den Schiffen wurde die rote Fahne gehißt, die Arbeiterschaft trat in eine Unterstufungsbewegung ein. Während von allen Garnisonen Schleswig-Holsteins Mannschaften zur Niederwerfung der Revolte herangezogen wurden, begab sich von Berlin Herr Noske nach Kiel, um für das kaiserliche Regiment zu retten, was zu retten war. Aber die Bewegung war weit davon entfernt, sich auf eine lokale Matrosenrevolte zu beschränken. Dem Zusammenbruch des imperialistischen Staatensystems, das sich um Deutschland gruppiert hatte, mußte der Zusammenbruch der inneren Staatsgewalt in den einzelnen Ländern folgen, und schon war allgemein unter den Truppen die militärische Autorität zu stark erschüttert, als daß sich Mannschaften zu einem ernsthaften Kampf gegen den Aufstand in Kiel hätten bereufinden lassen. So gaben alle gegen Kiel entsandten Kontingente den Aufforderungen der revolutionären Matrosen und Soldaten zufolge die Waffen ab und kehrten in ihre Garnisonen zurück, wo in den nächsten Tagen die militärische Autorität gleichfalls zusammenbrach.

In Hamburg hatte schon seit den Waffenstillstandsverhandlungen die Stimmung auf den Werften für die kaiserliche Regierung bedrohliche Formen angenommen. Als am 3. November Arbeiter aus Kiel Gerüchte mitbrachten, daß in den Straßen dieser Stadt Gesechäfte stattfänden, beauftragte sich der Arbeiterschaft eine gewaltige Erregung. Am folgenden Tage, als die Presse die Nachricht bestätigte, wurde auf der Vulkanwerkstatt schon für die Stilllegung des Betriebes Propaganda gemacht. Tags darauf kam es auf der gleichen Werkstätte zu tumultuösen Auftritten, die der Regierung so gefährlich erschienen, daß militärische Maßnahmen gegen die Werften beraten wurden. Wiederum erschien die sozialdemokratische Partei als das geeignete Organ zur Niederhaltung

der drohenden Revolution, und so konnte um 12 Uhr der Distriktskommissar Zufall seiner Behörde berichten, daß Stubbe, Stolten und Hense zum Generalkommando berufen seien, während am gleichen Tage Herr K. S. H., der damalige Ortsleiter des Metallarbeiterverbandes, Beratungen mit den Eisenindustriellen wegen der Arbeitsmöglichkeit infolge der Demobilisierung abhielt.

Inzwischen setzte sich seitens der Vulkanwerkstatt eine Delegation von Arbeitern mit dem Gewerkschaftshaus in Verbindung, um zu erfahren, wie sich die Herrschaften dort die weitere Entwicklung vorstellten. Herr Richter vom Metallarbeiterverband tat am Telefon, als wenn er von der ganzen Bewegung nichts wisse, und erbat um Aufklärung. Als er auf die Presse verwiesen wurde, bemerkte dieser edle Sachwalter der Arbeiterklasse, er hätte liebsten vom Generalkommando den Bescheid erhalten, daß die Behörde davon unterrichtet wäre, daß auf den Werften alles drunter und drüber ginge. Es sollten die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden, um die Unruhen zu dämpfen. Eine von der Delegation um 3 Uhr nachmittags einuberufende Delegierten- und Vertrauensmänner-versammlung wurde abgelehnt. Als diese Versammlung dann dennoch zustandegebracht wurde, dadurch, daß die Arbeiterdelegation von Betrieb zu Betrieb ging, um die Delegierten zu bestellen, hatten sich zu dieser Sitzung auch die Herren Hense, Groesse, Richter und Stubbe eingefunden. Vermutlich empfanden sie das Bedürfnis, im Einflang mit den ihnen im Generalkommando gewordenen Anweisungen sowie in Unterweisung der von ihnen Fremden Scheidemann und Noske betriebenen konterrevolutionären Politik für die Einseifung der Arbeiterschaft von Hamburg zu tun, was in ihren Kräften stand. Die Herren verhielten sich zunächst ablehnend, bekannnten sich aber ausdrücklich zur Tendenz des Hamburger E. S. H., das noch wenige Tage vorher in der pöbelhaftesten Form linksradikale Genossen beschimpft hatte, weil sie „anonym zum Aufstand hielten“. Herr Groesse verkündete die für einen angehenden Revolutionsgewinnler immerhin eigenartige Weisheit, daß „unter den jetzigen Umständen, wo der Feind vor der Tür steht: die Revolution eine Idee aus dem Tollhause sei.“

Nach während der Versammlung wurde bekannt, daß entgegen der ursprünglichen Verweigerung der von den Vulkanarbeitern geforderten Delegierten-versammlung das Gewerkschaftsamt um 3 Uhr dennoch eine offizielle Sitzung der Delegierten und Vertrauensleute für ganz Hamburg einberufen, die dann auch pünktlich im Musiksaal des Gewerkschaftshauses eröffnet wurde. Den Vorsitz führte Herr Hense, Vertreter der Vulkanwerkstatt, die Erklärung ab, daß die Arbeitermassen nicht mehr zu halten seien, worauf Herr Hense plötzlich offenbarte, daß das Kartell sich an die Spitze der Bewegung stellen wolle; er mache aber nur Bedingung, daß nichts unternommen werden dürfe, bevor eine neue, durch die Presse zu berufende Versammlung sämtlicher Delegierten und Vertrauensleute von Hamburg-Altona Stellung genommen habe. Die Absicht ging dahin, den für den nächsten Tag drohenden Streik, der von den Arbeitern als Sympathiestreik für die revolutionäre Marine gedacht war, unter allen Umständen zu verhindern. Daß dieser saubere Plan scheiterte, ist ein Verdienst der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, deren anwesende Delegierte erklärten, daß am gleichen Tage eine öffentliche Volksversammlung mit dem Abgeordneten Dittmann als Redner stattfinden und daß in dieser Versammlung der Sympathiestreik unter allen Umständen beschlossen werden würde. Kurz vor Schluß der Versammlung, die der Vertreter der U. S. P. verlassen hatten, — Linksradikale waren nicht da, weil sie im Zuschauerraum oder im Gefängnis saßen, soweit sie nicht Soldaten waren, — erschien plötzlich der samofe Ortsleiter des Metallarbeiterverbandes, Herr K. S. H., wie üblich in angetrunkenem Zustande, auf der Bildfläche, um gegen den Streik zu hegen und „eine große Sache“ anzukündigen. Es wurde eine Arbeitsgemeinschaft der Unternehmer mit den Arbeitnehmern gebildet, und diese dürfe man doch nicht fürchten. Herr Hense ärgerte sich über die Tölpelhaftigkeit seines Kollegen, drückte ihm am Arme und jette ihn hinter die Bühne. Nach

kurzer Zeit erschienen sie wieder und waren gute Freunde. Herr Koch hatte offenbar begriffen, daß es nicht lang war, solch große Sachen vorzeitig auszulassen.

Bevor die Versammlung auseinanderging, erschienen einige Matrosen als Abgesandte aus Kiel. Sie baten die Arbeiterschaft von Hamburg, sie nicht im Streik zu lassen, denn ohne Hamburg sei Kiel verloren. Die anwesenden Bonzen stellten sich taub; Herr Stubbe ludte mit den Ahlsen und aino fort.

Inzwischen waren in Hamburg alle Wachen verhaftet worden. Von Hamburg nach Kiel wurde kein Zug abgelassen. Die Folge war, daß durchreisende Matrosen nicht zu ihren Schiffen zurückkamen und sich im Hamburger Hauptbahnhof und in seiner Nähe in größeren Massen sammel-

Englisch School  
Leçons de français  
Dr. Kunz-Robinson  
Spandau-Berlin  
Wrohmannstr. 15.  
III. r.

Die Wochenschrift „Haessner“ bei allen Kiosken, Buchhandlungen und Straßenhändlern Hamburgs zu haben!

ten. Schon am frühen Abend wurde unter ihnen eifrig diskutiert. Infanteristen schlossen sich an, überall bildeten sich lebhaftige Gruppen. Zu bemerken ist, daß in jener Zeit die Mannschaften auf den Wachen noch fest in den Händen ihrer Vorgesetzten waren, daß sie ihre dienstlichen Befehle mit der üblichen Präzision ausführten, daß aber freilich weder sie noch ihre Vorgesetzten besonders große Lust erkennen ließen, in bewaffnete Kämpfe mit Aufständischen verwickelt zu werden.

Die abends im Gewerkschaftshaus stattfindende Volksversammlung, in der der Unabhängige Dittmann als Hauptredner sprach, war überfüllt und voll revolutionärer Begeisterung. Die Parole, am kommenden Tage in einen Sympathiestreik einzutreten, wurde mit stürmischer Zustimmung aufgenommen. Nach Dittmann sprachen außer einigen Parteirednern noch Soldaten und Matrosen. Alle begangen unter brandendem Beifall der revolutionären Marine ihre Solidarität. Die Versammlung selbst hatte schon dadurch ein außer gewöhnliches Gepräge, daß truppweise Matrosen und Soldaten in den Saal hindrängten, und daß schließlich eine Anzahl Infanteristen erschien, die aus dem Unterstufungsgefängnis in der Bundesstraße ausgebrochen waren. Wieder ist charakteristisch, daß in der Versammlung selbst von einem bewaffneten Aufstand in Hamburg mit keinem Worte die Rede war. Doch hatte dieser inzwischen mit Laten bereits begonnen.

Die in Gruppen versammelten Matrosen und Soldaten hatten sich nicht allzulange mit müßigen Diskussionen aufgehalten. Sie entwarfen in später Abendstunden die Wache am Hauptbahnhof und zogen in bewaffneten Trupps durch die Straßen, deren Bild sich nun rasch änderte. Von allen Seiten tauchten plötzlich Waffen und bewaffnete auf. Soldaten verließen die Kaserne und schlossen sich an. Einzelne gehende Polizisten und Patrouillen wurden entwaffnet, Waffenlager ausfindig gemacht und die Waffen an Arbeiter ausgeben. Ein Trupp von Matrosen unter Führung des Matrosenmaats Beller begann, die Schiffe im Hafen zu revolutionieren. Offiziere waren nicht anwesend, die Mannschaften schlossen sich ohne weiteres an. Gegen Morgen wurde mit Maschinengewehren der Ebnund besetzt, vom Hauptbahnhof zum Gewerkschaftshaus eine dicke Postenkette gezogen, Waffen im Gewerkschaftshaus aufgeschlagen, Maschinengewehre auf Lastwagen montiert, im Gewerkschaftshaus eine Art Hauptquartier aufgeschlagen. Am Morgen des 6. November waren alle Stadtriertel in Hamburg jenseits der vom Hauptbahnhof nach dem Berliner Tor führenden Stadtbahn dazwischen von Aufständischen beherrscht, daß dort kein Polizist, kein Offizier, kein Vertreter der Staatsgewalt mehr zu sehen war, und daß bewaffnete Arbeiter und Soldaten mit roten Abzeichen völlig die Straße beherrschten.

Sollte diese sich gigantisch ankündigende Aufstandsbewegung nicht von vornherein der Zersplitterung verfallen, so war dringend erforderlich, daß ihre revolutionären Kräfte zu einem einheitlichen Streik zusammengefaßt wurden. Von einer revolutionären Führung war bis zu dieser Stunde wenig zu erkennen. Die Unabhängigen hatten einen „Sympathiestreik“ be-

schlossen, hatten auch von Arbeiter- und Soldatenräten geredet, aber diese sollten im Rathaus Forderungen stellen, während inzwischen sich in Einzelaktionen bewaffneter Gruppen in der Stadt der Aufstand erhob. Sollte der Aufstand mehr sein als eine Revolte, sollte er neben seinen negativen Zielen der Zertrümmerung der militärischen Autorität, auch ein positives revolutionäres Ziel erhalten, so kam alles darauf an, von vornherein die Bewegung so zu leiten, daß aus ihr sich eine neue revolutionäre Staatsautorität entwickeln konnte. Von diesem Gedankenwege ausgehend, übernahm nunmehr im Gewerkschaftshaus der Verfasser, der als Soldat aus Klenburg erschienen war, eine Art Oberbefehl über die dort versammelten bewaffneten Matrosen, Soldaten und Arbeiter. Er vereinbarte mit den Vorführern der Matrosen und dem Genossen Friedrich Peter, der ein Maschinengewehr, das auf einen Lastwagen montiert war, führte, daß sich um 10 Uhr die Bewaffneten unter Zurücklassung der notwendigen Sicherungen in geschlossenem Zuge nach dem Heiligengeistfeld in Bewegung setzen sollten, wozu die Unabhängigen um 12 Uhr mittags eine Demonstrationsversammlung einberufen hatten. Der Plan ging dahin, die Kasernen vorläufig liegen zu lassen und vom Heiligengeistfeld aus das Generalkommando zu stürmen, in dem die ganze staatliche Gewalt des alten Systems verkörpert war. Die Kasernen bildeten für den bewaffneten Zug keine Gefahr, weil zwar Offiziere und Unteroffiziersposten die Tore besetzt hielten, die Mannschaften aber zum Verweilen in den Stuben verurteilt waren, da die Vorgesetzten sehr wohl wußten, daß sie darauf brannten, sich der Bewegung anzuschließen.

Während nun ein starker geschlossener Zug von Bewaffneten nach dem Heiligengeistfeld marschierte, ergoßen sich dorthin große Märsche streitender Arbeiter, die zur Demonstrationsversammlung gingen, und Schwärme von Bewaffneten, wie sie in allen Teilen der Stadt in jenen Stunden zu sehen waren. Fast in ganz Hamburg waren bis gegen 12 Uhr mittags die Polizeiwachen entweder gestürmt oder entworfen, oder zum mindesten die Polizei von den Straßen vertrieben. Offiziere waren entworfen und gezwungen worden, ihre Abzeichen abzulegen. Einer der großen Schwärme von Bewaffneten, die nach dem Heiligengeistfeld zogen, erzwang sich den Eintritt in das Untersuchungsgefängnis, um die politischen Gefangenen zu befreien. Daß dabei auch ein Anlaß krimineller Verbrecher, darunter der Raubmörder Ebert, ihre Freiheit wenigstens zeitweilig wiederfanden, liegt in den Umständen begründet.

Auf der Rampe des Untersuchungsgefängnisses versuchte im Auftrage des Generals von Falk ein Hauptmann in voller Uniform Verhandlungen zwischen den Aufständischen und dem Generalkommando in die Wege zu leiten. Es wurde ihm indessen bedeutet, daß der General von Falk die Zeit verpaßt hätte, in der ihm Gelegenheit genug geboten gewesen sei, mit seinen Soldaten zu verhandeln. Sie hätten jetzt Wichtigeres zu tun, aber der kommandierende General würde schon bemerken, wenn sie kämen. Der Hauptmann erklärte, der General wünsche Blutergießen zu vermeiden, um zu erfahren, daß eben dies auch der Wunsch der Soldaten sei. Er möge seinem General sagen, daß die Soldaten und Arbeiter die Waffen nur zu ihrem Selbstschutze trügen, daß sie sie aber zu gebrauchen wissen würden, wenn man sich unterfehen sollte, sie anzugreifen oder ihnen Widerstand entgegenzusetzen.

Bevor auf dem Heiligengeistfeld die Reden begannen, stellte sich aus der 3ter Kaserne eine Gruppe von Soldaten ein, die die Meldung überbrachte, daß die Kaserne sich der Bewegung angeschlossen hätte, und daß die Offiziere von allen Funktionen suspendiert seien. Zugleich stellte sich eine Gruppe aus der Militärmusik der 3ter zur Verfügung. Kurz nach 12 Uhr mittags begannen die Reden. Das Feld war von einer unübersehbaren Masse besetzt, unter der sich Tausende von Bewaffneten befanden. Als Rednertribüne diente der Scheinwerfer, von dem die rote Fahne herabwachte. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, wo es sich darum handelte, Streit, Demonstration und bewaffneten Aufstand zu einer einheitlichen Aktion zusammenzufassen, um zu beweisen, daß aus dem Aufstand in Hamburg ein

entscheidender Sieg der deutschen Revolution wurde. Es konnte sich deshalb nicht darum handeln, wie die Unabhängigen beabsichtigten, zu einem Demonstrationzuge nach dem Rathaus anzutreten, um dem Senat und der Bürgerschaft „Forderungen“ zu übermitteln. Es handelte sich darum, die bestehende Staatsgewalt endgültig zu erschlagen. Deshalb wurde von der Rednertribüne aus zum Ausdruck gebracht, daß nach der zusammengebrochenen Revolution des Jahres 1848 jetzt dem Volke die Schicksalsstunde geschlagen habe. Wieder wie damals bestehe die Gefahr, daß mit scheindemokratischen Methoden der Bewegung das Rückgeat gebrochen werde. Die sogenannten Volksregierung des Herrn Scheidemann sei ein Schwindel der gleichen Art, wie im Jahre 1848 die Vereinbarerversammlung des preussischen Landtages, und wieder gelte das Wort Ferdinand Freiligraths an das revolutionäre Volk: Laß keinen Ruf: „die Republik!“ die Glocken überdönen, die dieses allerneuesten Johanneschwindel tönen. Die revolutionäre Bewegung, die jetzt ihrem Sieg entgegenstehe, verfolge das gleiche Ziel wie seit hundert Jahren: Gegen die Fürsten, gegen die Kleinrenterei, gegen die deutsche Zersplittertheit, für die Einheit und Freiheit des Volkes, für die Befreiung von jeder Tyrannei, von kapitalistischer Knechtschaft im Innern und von außen. Wieder lebe wie damals in Wien ein flammendes Hannal. Nicht dürfe wieder jenes Wort Wahrheit werden, mit dem der Dichter der Revolution von 1848 das schlafende Deutschland emporzurufen verachtete zum Freiheitskampfe für Wien:

Ja, Deutschland, ein Erbe! Ja, Deutschland, eine Tat! — Nicht, wo im roten Dolman einher-sprengt der Kroat, — Nicht, wo vom Hof der Hofe das Donausperl hebt, — Nicht, wo am Stephanturme der weiße Rauch sich hebt, — Nicht, wo aus Slavenwäldern die Brandstäteren sprühen — Nicht dorthin, erster Norden, gewaffnet folgst du ziehn! — Nicht dorthin folgst du pilgern zur Hilfe, zum Entsat, — Altwärt, um Wien zu retten, stehst Du an deinem Plage! — Räum auf im eignen Haufe! Räum auf und halte Stich — Den Jellachich zu jagst, wies dein Jellachich! — Ein dreister Schlag im Norden ist auch im Süd ein Schlag; — Nach fallen uns er Olmütz, und Olmütz raselt nach!

Der Herbst ist angebrochen, der kalte Winter naht — O Deutschland ein Erbeben, o Deutschland eine Tat! — Die Eisenbahnen pfeifen, es kuckt der Telegraph — Du aber bleibst verlassen, du aber bleibst im Schlaf! — Beim Todeskampfe der Mesia dastehst du wie von Stein — Alles, wozu du dich ernannst, ein kläglich Bewußtsein!

Schon hat der revolutionäre Funke in Kiel ge-lündet. In Hamburg aber fällt die Entscheidung nicht für den deutschen Norden, sondern für das ganze deutsche Reich. Wer den Sozialismus will, wer den Kommunismus will, wer die Freiheit des Volkes, des freien Volkes in Waffen will, der stimme ein in den Ruf: Es lebe die sozialistische Republik!

Anschließend machte der Unabhängige Düwll den Vorschlag, sich für die Zwecke der revolutionären Bewegung des Echo zu bemächtigen und die Redaktion zu zwingen, die Hälfte des Blattes der Leitung der revolutionären Bewegung zu übergeben. Nichts kennzeichnet besser die Stimmung der versammelten Masse als der fast einstimmige Ruf: das ganze Echo! mit dem dieser Vorschlag beantwortet wurde. Damals inmitten des Gluthauses der Revolution wußten die Proletarier von Hamburg, daß die Revolution verraten sei, wenn es jemals den Schomannern wieder gelänge, entscheidenden Einfluß zu gewinnen.

### 3.

Sodann wurde die Anordnung getroffen, daß sich ein militärischer Zug mit der Spitze in der Richtung nach der Reeperbahn formiere zu dem Zweck, das Generalkommando zu stürmen und von dort aus die Besetzung der Stadt zu vollenden. In Voraussicht kommender Straßenkämpfe erging die Parole: Matrosen an die Spitze, Infanterie anschließend, hierauf bewaffnete Arbeiter und am Schluß die Demonstranten. Mit wunderbarer Präzision vollzog sich der Aufmarsch. Die Musikkapelle ging in Schleifen, um ein Aufschließen in Gruppen zu ermöglichen. Matrosen sprangen, die

Gewichte in den Händen, an die Spitze des Zuges und sorgten dafür, daß kein Feind sich zwischen die Uniformierten mischte. Dann setzte sich, während die Kapelle spielte, der gewaltige Zug in Bewegung. Eine Spitze voraus mit entscherten Gewehren, Seitenpatrouillen zwischen Spitze und Zug, und vor der Musikkapelle etwa noch ein Dutzend Gruppen von Soldaten und Matrosen — so ging es auf die Reeperbahn zu. Die Fenster der Arbeiterwohnungen stiegen auf und mit Hurra und Lucherschreien wurde die marschierende Revolution begrüßt. Kaum in der Reeperbahn angelangt, erhielt die Spitze des Zuges Feuer aus Häusern. Hier zeigte es sich wie nötig es war, daß die demonstrierenden Jüdischen aus der Schaar der Bewaffneten ferngehalten worden. In unglaublicher Geschwindigkeit war die Straße geräumt, rechts und links stürzten die Soldaten in die Häuser, um von den gegenüberliegenden Fenstern aus das Feuer der Gegner niederzukämpfen. Zweimal erlitt der Zug auf diese Weise Verzögerungen. Als er sich endlich in guter Ordnung dem Generalkommando näherte, und als Beauftragte sich in das Gebäude begaben, um sich bei Herrn von Falk zu erkundigen, wie er sich der geänderten Sachlage gegenüber zu verhalten gedente, war Herr von Falk mit seinem ganzen Stabe verschwunden und das Generalkommando geräumt. Es ist offenbar, daß die zwei Feuergefechte in der Reeperbahn den Zweck hatten, den heranrückenden Zug aufzuhalten, um dem Generalkommando Zeit zur Räumung zu lassen.

Mit der Flucht des kommandierenden Generals war der Sieg der Revolution im Bereich des ganzen 9. Armeekorps entschieden. Erfolg es nicht von anderer Seite her, die kaiserliche Gewalt über dieses Territorium neu aufzurichten, so war der Zusammenbruch der Staatsgewalt im ganzen Reiche besiegelt. Ganz unabhängig von Parlamentärschüssen, formalen Abhandlungserkunden und den Abmachungen zwischen sozialdemokratischen Ministern und Ministeranwärtern auf der einen Seite und dem Reichslauter Prinzen Mar von Baden auf der anderen. Die militärische Sicherung der vollzogenen Revolution in Hamburg war deshalb die dringendste Aufgabe des Augenblicks, neben der andere organisatorische und politische Dinge zurückzutreten hatten. Die Entwaffnung der Wachen, die Über-gabe der Kasernen, die Besetzung aller Bahnhöfe und sonstigen Stützpunkte vollzog sich nun autoritativ und ohne eine Direktive von irgend einer Seite. Während eifrige Parteijournalisten sich mit den Redaktoren des Echo auseinandersetzen und die rote Fahne als Organ der Revolution ins Leben riefen, wurde das Gewerkschaftshaus zum Mittelpunkt etwa nötiger militärischer Sicherungsaktionen. Als gegen Abend gemeldet wurde, daß Kavallerie von Wandsebel zum Angriff auf Hamburg heranzöge, standen vor dem Gewerkschaftshaus in kürzester Frist wieder an 2000 Mann in Gruppenkolonne unter den Waffen, die den Husaren und Dragonern entgegenrückten. Diese wagten keinen ernsthaften Kampf, sondern machten lecht, und nun schlossen sich auch ihre Kasernen der Bewegung an.

Schon auf dem Heiligengeistfeld war verkündet worden, daß mit einem geglätteten Aufstand alle bisher bestehende politische Gewalt aufgehört haben würde zu existieren, daß von da ab die politische Macht ausschließlich in den Händen der Räte läge. Unter der Militärdiktatur, wo die ganze politische Gewalt im Lande und im Heer bei den kommandierenden Generälen konzentriert gewesen war, hatten Senat und Bürgerschaft eine Exekutivgewalt nicht mehr besessen. Arbeiter und Soldatenräte waren zur Koluna des Tages geworden, und niemand war verpflichtet zu wissen, daß die politischen Faktoren der Parteizeit noch einmal durch Arbeiterparteien in ein kurzes Scheinleben zurückgerufen werden würden. Dem ersten Augen-blicke an war völlig klar, daß über die Räte und durch die Truppenteile im Wege koordinierter Wahlen die Räte zu bilden seien, und daß die sozialistische Republik keine andere Form annehmen würde als die einer organisch entstehenden Räterepublik. Wenn schon am Abend des 6. November sich ein provisorischer Arbeiter und Soldatenrat aus eigener revolutionärer Machtvollkommenheit bildete, so konnte diesem Organ der

Revolution keine andere Aufgabe zufallen als die geordnete Wahlen zu veranstalten und ein drohendes Chaos durch entsprechende Maßnahmen zu verhüten.

Der weitere Verlauf der Hamburger Revolution hat indessen schon am nächsten Tage erwiesen, daß die Einsicht in revolutionäre Notwendigkeiten nicht etwa bei den Massen, wohl aber bei ihren sozialistischen Führern bezüglich gering war. Und wenn schon der Unabhängige Sozialdemokratische Partei in Hamburg stand, es fertig brachte, den in der Revolution ausgetreten, politisch völlig unbedeutenden und in Hamburg unbekanntem Marosemann Jäger als bevollmächtigten Vertreter der revolutionären Armee sich beizugesellen, so braucht es niemand wunder zu nehmen, daß die Führung sehr bald in die Hände jener geistlosen Politikanten überging, die, gestützt auf Herrn Nocke in Kiel und ihre Ministergenossen im Reich sowie auf einen eingelaufenen Parteiapparat und eine weitverzweigte Presse, vom ersten Tage an kein anderes Ziel hatten als das, den vollzogenen Sieg der Revolution durch Beschwörung, Entstellen und Verfälschen der Tatsachen nicht in Erscheinung treten zu lassen. Jedem denkenden Politiker — und die Träger des alten Systems gehören nicht zu jener Art geistesloser Amphibien wie ihre Nachfolger — mußte klar sein, daß nach dem Siege der Revolution in Wien der Sieg der Revolution in Hamburg das Ende einer Epoche bedeutete, die im Jahre 1848 begann und sich über 1866 und 1871 im November 1918 vollendete. Mit der militärischen Gewalt war die Füllensmacht zerstückelt, mit der Beistimmung der Füllensgewalt war die Bahn frei für die Bewirtlichung alles dessen, wofür in den Jahren 1813 und 1814, 1848 und 1849 die Besten gekämpft und geblutet hatten.

Das sozialdemokratische Partei-Flügelung, aus dem vollzogenen Sieg der Revolution zu machen wollte, um ein freies Volk in Waffen waffenlos der imperialistischen Raubgier des kapitalistischen Völkerverbundes zur Beifügung und Auszugaug vorzuwerfen, wird in einem weiteren Aufsatz dargelegt werden.  
Fritz Wolffheim.

Warte — Holtz schreibt in Nr. 5 der Zeitschrift „Fridericus“ über die Sozialdemokratische Partei mit Recht folgendes:

Eines Tages wird die sozialdemokratische Verräterei vor dem Richterstuhle des deutschen Volkes stehen und wird den Lohn für ihre Schandtaten empfangen. Dann werden nicht mehr die Leute, die sie ihr Volk verriet, in der Fremde und Verbannung leben müssen, sondern sehr geschämechte rechte Führer werden sehr klein werden und den Stolz Deutschlands schleunigst von ihren Füßen stoßen.

Vor dieser Erledigung einer längst fälligen Angelegenheit graut der Sozialdemokratischen Partei. Und so ist sie denn gewesen, die namens der Freiheit erdichtete hat. Ein Volk, in dem alle Großen der früheren Zeit strafflos beschimpft werden dürfen, in dem der große König, der große Kanzler, die Recken Hindenburg und Ludendorff sich täglich mit dem roten Dreieckchen übers Gesicht lächeln lassen müssen, in dem alle Deutsche Nebenache, alles Unanständige aber Hauptache ist, in dem die republikanischen Minister (Gerechte und Ungerechte) jedoch eine besondere Ehre und ein besonderes Recht haben, sollte doch — wenn es schon mal einen Nationalierstag haben muß, den Tag wählen, an dem die Freiheit gestiftet wurde, um seitdem dem armen Volke als galvanisierte Leiche bei festlichen Gelegenheiten gezeigt zu werden.

Niemals sollte das deutsche Volk es vergessen, daß an all seinen Elend, seiner Schande, seiner Wehr- und Hilflosigkeit die sozialdemokratische Führerschaft die Hauptschuld trägt, der die Größe des Vaterlandes nicht, die Größe der Partei alles galt.

Niemals sollte das deutsche Volk sich das Bild verzeichnen lassen, das die Sozialdemokratie 1918 bei einer Vereinigung lämmlicher Klotzigkeit, die den Parteigenossen vieles, dem Volke nichts bieten konnte und sich mit Psychenverteilung begnügte, während das Wirtschaftsleben des deutschen Volkes zusehends ging. Die dann mit zynischer Freiheit das Erlurte Programm, das sich als politisches Blech entpuppte, betitelte war, und durch ein neues Talmi-Stück ersetzt. Hat denn die sozialdemokratische Führerschaft auch nur eine Idee gehabt, auch nur einen Weg gezeigt, wie aus dem Chaos herauszukommen sei? Unterschreiben, Jaagen und vor Deutschlands Heakern auf dem Bauche rutschen vor der Welt in weinerlichem Fone Deutschlands Kriegsschuld bekennen, mit dem Versprechen, es nicht wieder tun zu wollen — das war die sozialdemokratische Methode.

Von allen guten Parteien ist die sozialdemokratische Partei die widerlichste. Denn sie pflegt ihre Schandtaten zu beschönigen mit der Formel: um des Volkes und um des Friedens willen.

Setze anstatt Volk das Wort Partei, austret Frieden das Wort Mammon — dann wird's richtig.

Und mit einer solchen Gesellschaft gehen sogenannte bürgerliche, ja selbst vaterländische Parteien ihren politischen Weg gemeinsam! Die meinen, man könne die Sozialdemokratie zu erspödischer Regierung und Politik nicht entbehren.

Die Forderung aller, die noch auf Volksehre halten, muß sein, daß die rote Partei des Landesverrats endlich als das behandelt wird, was sie ist: der schlimmste Schändling und erbärmlichste Lügner, der je auf das deutsche Volk losgegangen worden ist.  
F. C. Holtz.

Deutsches Adels-Blatt Nr. 27, 41. Jahrg.  
Zarathustra's Wiederkehr in Haensser.

Von Adolf v. Ernsthäusern.  
Lange Jahre waren Zarathustra in seiner Einsamkeit vertrieben.

Ein schwarzes Unwetter aber war über die Erde gegangen. Schwarze Wolken hatten ihre Schleusen geöffnet. Saufte Bäche waren zu reißenden Strömen geworden, und hatten lorigelassen, was ihnen im Wege stand. Blitze hatten peil in dunkler Nacht ein brechbares Trümmersiedel beleuchtet. Unter rollendem Donner war das Geraus über die Welt gegangen.

Als sich aber das Unwetter verzogen hatte und die Sonne ihre ersten Strahlen auf die Bergspitze warf, daß sie in rosenrotem Schein erglänzte, da trat Zarathustra groß und stark an seiner Höhe. Er sah hinab in die Niederungen, über denen noch graue Nebelschleier lagen.

Und Zarathustra sprach zu seinem Herzen:  
„Ich will zu den Menschen niedersteigen und will sehen, ob das Gewitter die Luft gereinigt hat, auf daß die Zeit komme, da der höhere Mensch lebe.“

Und er wanderte zu Tal und kam zu der Stadt, die sie nennen „die bunte Kuh“. Viel Geschäftigkeit fand er in den Straßen und noch mehr stinkenden Unrat, aber viel Freude bei Männlein und Weiblein. Da wunderte sich Zarathustra und fragte das Volk, was es gäbe.

„Die Freiheit!“, antworteten die Menschen. „Wir haben das Glück erstanden.“

„Welches Glück?“, sprach Zarathustra.

„Das Glück, das Du uns verheißest hat.“, sagten die Menschen. „Wir haben die Könige fortgejagt. Denn hast Du uns nicht gesagt: Was liegt noch an Königen?“

„Ich habe Euch gesagt: Es ist die Zeit der Könige nicht mehr: was sich heute Volk heißt, verdient keine Könige.“

„Und die Könige keine Völker! Denn wir sind alle gleich, — lachten die Menschen und blinzelten. „Wir haben die alten Tafeln zerbrochen, wie Du uns befohlen. Gott ist tot. Nun sind wir frei.“

„Meine Worte waren nicht für lange Ohren gesprochen, und jedes Wort paßt nicht in jedes Maul. Nicht daß Ihr frei seid, sondern Euren leitenden Gedanken will ich hören.“

„Unsern leitenden Gedanken?“, sagten die Menschen und stellten sich mit den Ellenbogen in die Seiten und lachten: „Unsern leitenden Gedanken?“ —  
„ervus rerum!“ und sie machten mit den Fingern die Bewegung der Geldzählen.

Da wandte sich Zarathustra voll Ekel ab und schritt mit tauben Ohren durch die Straßen zum Palaste der Könige.

Darinnen saßen die neuen Männer, die das Volk regierten, und machten Gesetze. Als Zarathustra eintrat, klopften sie sich mit dicken Fingern auf die Schenkel und lachten und schrien:

„He, Alter, komm her! Guten Kat hast Du uns gegeben. Wir haben die alten Tafeln zerbrochen — zerprochen. Nun schreiben wir neue.“

„Und was wollt Ihr dem Volke geben?“  
„Du selbst hast uns das wahre Heil gezeigt: den letzten Menschen! Wir haben alles klein gemacht. Daser kann uns auch nichts großes mehr gefährlich werden. Groß sind nur noch unsere Worte für die, die sie hören wollen. Frieden und Brot — das hören sie am liebsten. Und wenn wir es auch nicht geben können, so schreien wir es umso lauter. Wir verlangen nichts vom Volke. Wir geben ihm sein Lütchen für den Tag und sein Lütchen für die Nacht. Heute weiß man, was Glück ist. Einst herrschte der Herr der Heerscharen.“

„Und jetzt die Herren der Goldbaren,“ fiel Zarathustra ein.

„P!“ machten da die Führer des Volkes und legten den Finger auf den Mund und blinzelten. „Nervus rerum!“ Immer daran denken! Immer damit lenken! Niemals davon reden! Dann wird's auch keinen kränken.“

„Ihr seid weise Männer und witzig dazu,“ lobte Zarathustra. „Und so scheint Ihr wirklich das Glück erstanden zu haben.“

Da machten die Führer des Volkes bedenklüche Gesichter und sagten:

„Sicher wäre unser Glück vollkommen, wenn alle Völker ebenso dächten wie wir. Aber unsere Nachbarn sind böse — verzeih! ohne „gut“ und „böse“ können auch wir nicht regieren. Wir haben das Schwert fortgelegt. Nun kommen unsere Nachbarn über uns mit dem Schwerte.“

Da stieg Zornesröte in Zarathustras Gesicht und er rief:

„O Ihr Führer, Ihr Verführer des Volkes, so nehmt Euer Schwert wieder auf und schlagt dem Gegner das seinige aus den Händen!“

„Er ist wahnsinnig,“ flüsternten die Männer und steckten die Köpfe zusammen.  
„Man muß ihn verhaften lassen,“ meinte einer.  
„Nur das nicht,“ entgegnete ein anderer. „Man muß ihn lächerlich machen. Die Zeltungen werden das Ihrige tun.“

Und sie blinzelten sich vergnügt an.

Zarathustra aber wandte sich verächtlich ab und verließ die Stadt. Und als er die Tore hinter sich hatte, schüttelte er ihren stinkenden Staub von den Füßen. Er wanderte über freies Land, vorbei an Bauern, die mürrisch und verächtlich der Feldarbeit nachgingen, durch Wälder, die die Luft reinigten vom Pestodern der Stadt, die sie nennen „die bunte Kuh“.

Als die Sonne den Höhepunkt ihrer Bahn überschritten hatte, sah Zarathustra in der Ferne die Umrisse eines prächtigen Schlosses und wählte dieses als seiner Wanderung Ziel. Beim Näherkommen aber erkannte er, daß es nur noch eine Ruine war und daß die Sonne in dächerlose Räume schien, wo Gras und alter Moos wucherten.

Im Burghofe aber fand Zarathustra eine seltsame Versammlung Männer aus alten Fürsten- und Adelsgeschlechtern, Angehörige der Kriegerkaste, Bauern, die Schwerte anstelle der Sensen führten. Weise mit hohen Stirnen und tiefen Augen. Es waren alle jene, die der stinkende Atom der Stadt in abgelegene Wälder getrieben hatte.

Als Zarathustra zu ihnen trat, blickten sie finstere rein. Er aber sprach:

„Ich komme von jenen, die mich auf den Lippen führten und land bei ihnen nichts von meinem Geiste. Ich komme zu jenen, die mich verflügelten und mehr von mir hatten, als sie selbst glaubten. Ihr weret gut und stark und weret die Herren der Erde. Aber Ihr habt der Sklaven Moral zu Eurer Moral gemacht. Da würdet Ihr schwach! Was streitet Ihr noch um Adel oder Scheinadel? Ist nicht aller Adel, der nicht herrscht, nur Schein? Also seid Ihr nur Schein und ein glänzender Mantel um eine leblose Vogelscheuche. Wozu führt der Krieger noch das Schwert, wenn er sich durch Worte aus der Hand schlagen läßt? Wenn Eure Zeit vorbei ist, wer wird daran schuld sein? Die Zeit oder Ihr? Ihr spracht s'ets von Eurer Väter Zeit. Eure Väter aber lebten ihre Zeit. Sie werleien nach „gut“ und „schlecht“. Schlecht aber war ihnen, was schwach war und unvollkommen. Da sprach der Sklaven und der Krämer Art zu Euch! Was schwach ist und unvollkommen, muß leben, und schal müßt Ihr sterben! — Und was geduldet Ihr jetzt zu tun? Wollt Ihr sterben, auf daß Eurer Väter Geist sterbe und der Sklaven und Krämer Geist lebe? Oder wollt Ihr Euer Kinder Land bauen, auf daß Eure Kinder Euch segnen, wie Ihr Eure Väter segnet? Bickt vorwärts! Es gibt keinen Krebsgang der Dinge aber eine Wiederkehr. Und nichts wächst Erfreulicheres auf Erden, als ein hoher starker Wille. Diesem aber werle ich meinen goldenen Ball.“

Also sprach Zarathustra und warf einen goldenen Ball, der wie eine Feuerkugel in die Strahlen der Abendsonne stieg.

Da trat ein Mann hervor mit s'ahllar'em Auge. Er hob die Hand und hing den goldenen Ball. Und die andern erkannten, daß er der König war.

Der König aber stieg zu Pferde und sprach:

„Ich lühre Euch durch Tod und Graus, in finstre Nacht. Aber heutzeit der Nacht leuchtet der kommende Tag. Wer tapfer ist und stark, der folge mir!“

Da strömten die Krieger ins Land mit hellem Schwererklang. Vor ihnen aber ritt der König. Die Abendsonne leuchtete ihm auf Helm und Haaren und ließ das erhobene Schwert aufblitzen wie einen Feuerstrahl, glänzend wie rötelches Gold — rotglänzend wie Blut.

Von Anna Schwarzer und Werner Niethe, Goslar, Willkommensart. 6.

Ich bringe Dir den Einen, den Reinen — Aus Eva — Maria die Du in der Wüste erhöht. In ewiger Treue Anna.

Nachrichten-Oldenburg, vom 1. Dez. 1923:  
Unzeit gemäße.

Personen, die gesucht werden.  
Es wird gesucht ein starker Mann. — Der feindliche Brüder vereinen kann. — Der den Toren das Lied der Wahrheit zeigt. — Und dem drängenden Gegner die Zähne zeigt. — Der an sich selbst glaubt. „Es gelingt!“ — Der künn den Wahn und den Zweifel bezieht. — Der nicht schönklingende Reden hält. — Der mit stolzen Taten bezwingt die Welt. — Der Wüchsern und Schiebern das Handwerk legt. — Und den Lohn des Fleißes schirmt und hegt. — Der die Hand reckt über Ruhr und Rhein. — „Und ob sie euch drängen, Ihr bleibt doch mein!“ — Der das Wankende stützt, daß es nimmer fällt. — Es wird gesucht ein deutscher Held. — Sucht ihn! Das ist der Stunde Gebot! — Ihr müßt ihn finden, es ist not. — Denn wäsel! Bist er noch lange aus. — Stürzt krachend zusammen das deutsche Haus!

Nachrichten-Oldenburg, 3. 12. 23:  
Das tillig'se Streifland, Herr Haensser, Präsident des „Eats Unis d'Europe“, verwendet seine nach ihm selbst benannte Zeitschrift „Haensser“ mit einem Streifband, das sich als ein regelrechter unverlässlicher Zehntausendmarkschein erweist. Wer sollte auch noch dieses Streifband, das heute genau den millionten Teil eines Pfennigs bedeutet, lächeln? Die kostbare Banknote war durch einen Zettel in eine mit kompliziertem Wasserzeichen versehene Bauchbinde verwandelt, und auf diesem Zettel steht die schlechte Aufforderung: „Wählt Louis Haensser in den Reichstag.“ Zu seiner Empfehlung verwendet er in dieser nicht alltäglichen Heile n. s. eine Proklamation, in der er sich darauf beruft, daß er schon durch 84 deutsche Gellingsisse und Lerenhäuser gewancert sei. Und nun meint er, er gehöre in den Reichstag!

Jung-Schläger-Bund, Groß-Hamburg. Jeden Mittwoch Versammlung im Hotel „Mau“, Holstenwall. National dankende Gäste herzlich willkommen. — Neuaufnahmen von Mitgliedern beiderlei Geschlechtes nicht unter 16 Jahren dortselbst. Fridericus 5/1924.

**Friedensschaltende Taten**

(Basel-Luzern am 28. 8. 1918 im D-Zug.)

Erhörende Worte, nicht auflösende tun not. Die letzteren sind genug von korrespondierenden, unbeflegten Lippen gestrichelt. Höret auf die neuen Laute, die ausbellend, ans- und aufbauend wirken. Oeffnet Eure Sinne! Durch alle Poren schlürft die eine, die neue, von Knechtschaft Euch befreiende Wahrheit. Ihr seid

mit einer Handbreite vom Verfall und Untergang entfernt. Zerrennenheit, Zerfahrenheit, steuerloses Dahinwollen sind des unauhaltbaren Zerfalls schon deutlich sichtbare erste Erkennungszeichen. Die elfte Stunde hat geschlagen. Bald werdet Ihr der zwölften nahe-rücken. Verhütet diese letzte Etappe, diesen nie wieder gutzumachenden Tiefgang, der Euch unter-schiedslos im Rachen Eurer Wahngelüste verschlingen

würde. Was seit Monaten und Wochen von den besten Zeitungsfedern über Frieden gesagt wurde, ist cetero paribus nicht die wahre Lage begriffen. Keiner das richtige Wort gefunden. Heute werden die wirk-lich luftreinigenden Worte fallen. Die Atmosphäre wird gesunden. Man wird freier atmen. Ein neues Blut wird durch unsere Adern hoffnungsschwanger fließen. Seit 4 Jahren ist nie und nirgends das gesagt



und — Hassnot, aber nie versöhnend — Spricht — Gewohnheit alter und gähnend — Euch Richter harte Sprüche! Alles, alles geht in Brüche. Und schon führt ich Brandgerichte. Kälte, die heilige Flamme, Straten, rücken und verdammen. Eure Geld- und Schreiber-Ammen — Kall, teurer Freund, ist alle Materie, heißt führt den Ceteris (schöner Baum) Lachet,

köhnet, mottel meinet! Freiheit und Leben könnt Ihr nehmen! Den einmal gemachten aus mir sprechenden Geist aber hirtet! Ihr nicht mehr ja! Er portz und hegt anst! Er sagt die schon morgen in heugiger Morgengröße spendende, herrliche, er-götternde, göttersprechende Wahrheit! Euer hinteres Treiben, das wie das Blut Aeths bis in den Himmel stieg, hat dicke

Geist zu Euch Kains-Jüngern gerufen! Ihr hattet sonst bald die von dort schickende Sonne der Wahrheit verankert. Es wird auch, dann Söhnen, wenn er nicht mehr durch meine Zunge zu Euch reden kann! Tausend andere werden während und heilend mit Euch wirken. Mit geheimnisvoller Hand wird auf die Scheidewand der Bräuerwörter das „Mensch teket

upharisin“ geschrieben! Alle gewogen, alle zu leicht erkundend! Bei allem Mangel an körperlichen Nährstoffen seid Ihr geistiger Unterernährung im Höchstlimgrade teilhaftig. Geistliche Bleichsucht, geistliche Buntarmut, geistige Unterernährung haben erschütternde Fortschritte in Euch gemacht! Arme bedauerenswerte Menschenschöpfe, da habt Ihr's nun, nackt und schlicht, in seiner einfachen Erhabenheit das, was zu

sagen drängt. Das muß ich sagen, muß es in alle Winde brüllen, bis Euch die Ohren springen. Platzen sie, dann seid Ihr geheilt. Von Blinden und Taubstummnen werdet Ihr zu Sehern, Hörern, Rednern. Nicht wer da von Euch ohne Sünde ist! Meinet! Wer da von Euch im Besitze des Hochgenusses eines wahren, ungetrübbten Vollglückes ist, der werle mir den ersten Stein! Ich habe alles verloren! Das ist

gut so! Es ist der Weg zum Glück, zur Neugeburt. Auch dem „Menschen“ von heute wird nichts bleiben. Dann erst wird sein Glück anbrechen. Ich bin der Glückliche unter den Lebenden. Diese Glückzerstörung übersteigt Euch. Ihr waget Euch an sie nicht heran. Ihr zittert vor allem dem, was Ihr schon zerstört habt.  
Zürich, 24. August 1918. Louis Häusser-Grange.

worden, was nicht war. Heute abend zum ersten Male soll und wird es ausgesprochen! Was bis heute geschah, war alles nur: „Reich an Worten — Arm an Inhalt, doppelte Hülle — keine Fülle, Groß im Abseu — Klein im Ausbau, Fette Lagen — magerer Wahrheit — Dick der Schliche — Dünn der Guts, Reich der Nährer — Arm der Schaffer. Viel Genüsse — wenig

Recht, Massenwörter — Malthusgüter, Viele Parze — keine Lehrer, Viele Hörer — wenig Lehrer, Viele Lehrer — keine Schauer, Viele Prüfer — kein Erkennen, Viele Priester — keine Seelen, Viele Glieder — keine Menschen, Viele Kain- und Abelbrüder — Aber keine ewigen Güter — Dreck und viel Müd — Aber keine Herzensdünge, Viele Denker —

Doch kein Lecker, Viel Gedanke — ohne Schranken — Seit im Wanken, Viele Mäher — keine Säer, Viel Zerörter — kein Erbacher, Galtreich und doch geistig arm, Geistes-fukoo — schmutzbestraucht im Irdischen ohne Zahl — Aber nur zur Menschennacht Luxusströmer — Reichtverhöhernd — Die Gerechtigkeit verpönd — Menschenrechte nie erwähl-